Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 119 (1974)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1170

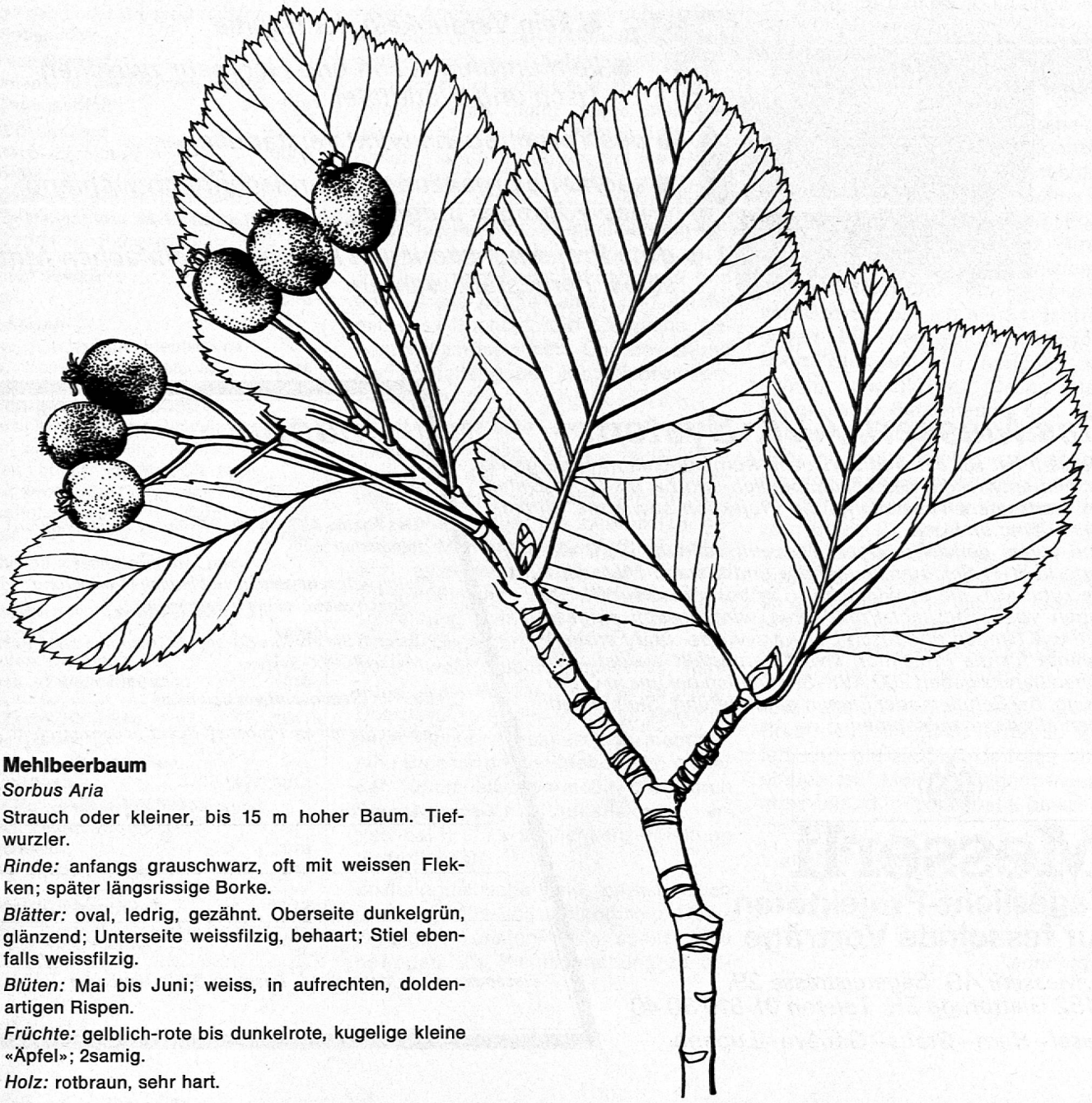
24

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 13. Juni 1974

In dieser Nummer:
Für und wider eine Rechtschreibereform
Transparentfolien «Laubhölzer»
Beilage: Jugendbuch



Mehlbeerbaum
Sorbus Aria

Strauch oder kleiner, bis 15 m hoher Baum. Tiefwurzler.

Rinde: anfangs grauschwarz, oft mit weissen Flekken; später längsrissige Borke.

Blätter: oval, ledrig, gezähnt. Oberseite dunkelgrün, glänzend; Unterseite weissfilzig, behaart; Stiel ebenfalls weissfilzig.

Blüten: Mai bis Juni; weiss, in aufrechten, doldenartigen Rispen.

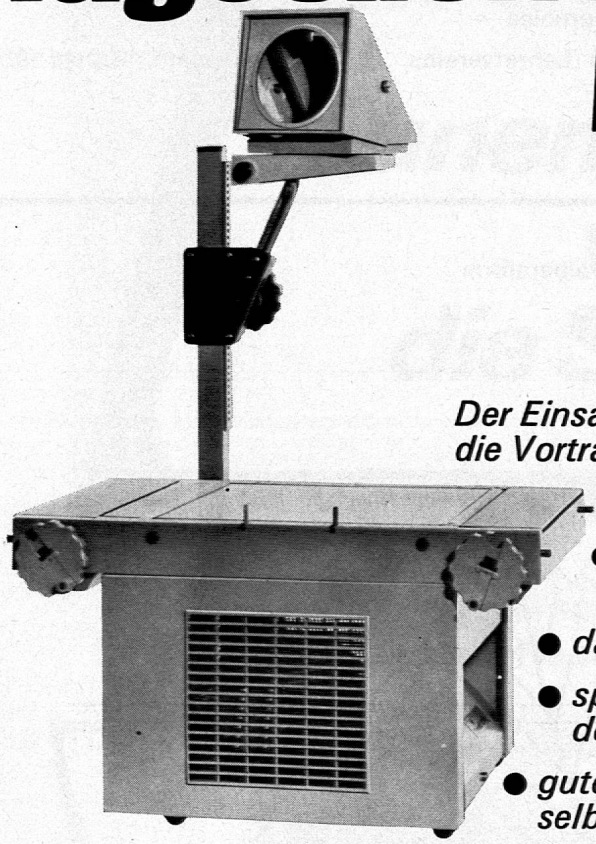
Früchte: gelblich-rote bis dunkelrote, kugelige kleine «Äpfel»; 2samig.

Holz: rotbraun, sehr hart.

Attraktivere Unterrichtsstunden
Dynamischere Ausbildung ● Wirkungsvollere Präsentationen
Lebendigere Seminarien ● Erfolgreichere (Verkaufs-) Konferenzen
Spannendere Vorträge ● *Und immer aufmerksame, interessierte Zuhörer*

Arbeiten Sie mit

Tageslicht-Projektoren von Messerli



Der Einsatz von Tageslicht-Projektoren erleichtert die Vortragsweise und bringt wesentliche Vorteile:

- *kein Verdunkeln der Räume*
- *kein unruhiges Hin und Her mehr zwischen Tisch und Wandtafel*
- *das Vorgetragene wirkt verständlicher*
- *spontane Ergänzungen handschriftlich während des Vortrages möglich*
- *gute Projektionsvorlagen können mit einfachen Mitteln selbst hergestellt werden*

Das Messerli AVK-System

Messerli hat für die Audio-visuelle Kommunikation ein eigenes System entwickelt, das vollumfänglich und bis ins letzte Detail die Transparent-Herstellung, die Projektion sowie die Stimmverstärkung umfasst.
Und etwas ganz Wichtiges: Messerli verkauft nicht einfach Tageslicht-Projektoren, Zubehöre und Geräte. Messerli lehrt Sie (und alle, die es wünschen), in besonderen AVK-Seminarien wie Tageslicht-Projektoren wirkungsvoll eingesetzt und wie einfach und rasch Schwarz-weiss- und Farbtransparente für die Projektion selbst hergestellt werden. (Wir haben bereits gegen 200 AVK-Seminarien bei uns in Glattbrugg, bei Schulen oder Firmen durchgeführt. Sie können ebenfalls daran teilnehmen.)

Messerli

Tageslicht-Projektoren für fesselnde Vorträge

A. Messerli AG Sägereistrasse 29
8152 Glattbrugg ZH Telefon 01 810 30 40

Basel – Bern – Grabs – Genève – Lugano

Coupon

Das Thema AVK (Audio-Visuelle Kommunikation) interessiert mich.

☐ *Ich wünsche eine unverbindliche Vorführung (nach telefonischer Vereinbarung)*

☐ *Senden Sie mir Ihre 50-seitige Dokumentation über das Messerli-AVK-System*

☐ *Ihr AVK-Seminar interessiert mich*

☐ *Senden Sie mir ein Probeheft Ihrer Kundenzeitschrift*

Genaue Anschrift: _____

_____

Telefon: _____

Le

Einsenden an: A. Messerli AG, Postfach, 8152 Glattbrugg

In dieser Nummer:

Titelbild: Mehlbeerbaum
Zeichnung von Rosmarie Hirzel
Beachten Sie die Sonderbeilage Transparentfolien über «Laubhölzer» (S. 1003)

L. J.: Gross oder klein – ist das die Frage? 987
«Unparteiische» Vorbemerkungen zur Sondernummer über die Frage der Rechtschreibreform

Herbert Bruderer: Kommt die kleinschreibung? 988
Umfassende Darstellung der aktuellen «Problemlage» und ihrer Entstehung

Georg Jappe: Zwischentexte zur Verunsicherung 989, 991, 992, 994, 996
Ein Gegner der Rechtschreibreform meldet sich mit wenig bekannten Argumenten.

Prof. Eduard Studer: **Plädoyer für eine sinnvolle Tradition** 997
Widerlegung der häufigsten Einwände gegen die Grossschreibung der Substantive

Otto von Greyerz: Argumente für die Kleinschreibung als Gegengewicht 998, 999

KOSLO-Umfrage zur Rechtschreibreform 1000
Aufforderung zur Meinungsäusserung, deren Ergebnis repräsentativ die Einstellung der deutschsprachigen Lehrer wiedergeben sollte.

Aus den Sektionen
Zürich 1000

SLV-Reisen
Letzte Hinweise für Unentschlossene, noch nicht Festgelegte 1001

Sonderbeilage Laubhölzer
Unterrichtspraktische Hinweise und Hilfen zur Behandlung der Laubhölzer, verfasst von Max Chanson, Präsident der Studiengruppe Transparentfolien. – Der 2. Teil folgt später. 1003

Bestimmungsschlüssel für Laubhölzer 1006

Silhouetten von Laubbäumen und Sträuchern 1009

Schülerarbeitsblatt zu den 35 Blattsilhouetten 1010

Praktische Hinweise 1011

Peter Gasser: Aus dem pädagogischen Skizzenbuch 997, 1013

L. J.: Notwendige Nachbemerkung zu den Zahlen von Knight Wegenstein 1013

Kurse/Veranstaltungen 1015

Jugendbücher 1017

Branchenverzeichnis 1030

Gross oder klein – ist das die Frage?

Können wir die Frage noch sachlich diskutieren? Haben wir dem Kind, der Sprache, der Gesellschaft zu dienen? *«Die Kleinschreibung baut Chancenungleichheiten ab!»*

«Wer für Grossschreibung eintritt, verteidigt etablierte Machtverhältnisse, fördert den Aufstieg der Privilegierten und hindert das Aufkommen Begabter aus spracharmem, unliterarischem Milieu!»

Was kann man solchen Argumenten entgegenhalten? Höchstens Bedenken anmelden, dass vermutlich, wenn ein Hindernis gefallen ist, ein anderes errichtet werden wird. Die Not der Rechtschreibung besteht vorerst darin, dass wir jetzt und auch in Zukunft nie phonetisch werden schreiben können. Da müssten ja alle so sprechen, wie es irgend einer deutschsprachigen Mehrheit gefiele, und überdies ist die Erfassung phonetisch aufgezeichneter Aussagen fraglos schwieriger als die der konventionellen «ideogrammatischen» Aufzeichnung, die zumindest im Schriftbild die Begriffe (Ideen) trennt (mehr, Meer, sieh! sie usw.) und so das Verständnis der ohnehin stark filtrierten, um viele Elemente (Rhythmus, Tempo, Tonfall, Betonung usw.) reduzierten Wiedergabe einer lebendigen Kommunikation erleichtert. Nach wie vor wird es unter Schülern und Erwachsenen gute und auch brave Grafie-Lehrer und solche mit Lese-Rechtschreib-Schwäche geben. Falsch ist unsere Überbewertung der Einhaltung der Rechtschreibkonventionen.

Es ist ja eine sehr ernst zu nehmende Tatsache, dass trotz jahrelanger Schulung die «sprachliche Kompetenz» (wie man soziolinguistisch sagt) bei vielen Menschen bedenklich gering ist. Mündlich wie schriftlich teilen sich allzu viele allzu zögernd und schwerfällig mit. Ist daran die Rechtschreibung schuld? Oder gar die Gross-/Kleinschreibung? Das nun doch wohl nicht! Immerhin kann durch eine (zudem noch viel zu frühe) Überbewertung der formalen Kriterien sprachlicher Aussagen bei manchen eine Blockierung entstehen, die weder der Kommunikation noch der durch Sprachgebrauch (Verbalisieren) erreichbaren Persönlichkeitsentfaltung förderlich ist.

Soziolinguistische und gewiss auch pädagogische und methodische Überlegungen könnten mich somit dazu bewegen, die Kleinschreibung zu befürworten. Ein Systemwechsel bricht verhärtete Krusten auf, und auch ein kleiner Fortschritt ist ein Fortschritt; wenn nur ein Schüler pro Klasse weniger geplagt ist, ist bereits viel erreicht.

Nun aber die *sprachliche* Seite. Hier muss ich leider bekennen: Die Enthauptung der Dingwörter ist für mich ein bedauerlicher Rückschritt, ein Verlust an Differenzierungsmöglichkeiten, eine Verarmung und Nivellierung.

Warum sollen wir aber, was durchaus mehr als barocker Zierat ist, was sinnvolle Unterscheidungen ermöglicht, internationaler Gleichmacherei zuliebe aufgeben?

Warum soll sich jener, der zu nuancierter Aussage fähig ist, den Sachzwängen der Daktylotypistinnen, der Telexschreiber usw. fügen müssen? *Da wäre mir denn eine Liberalisierung der Grossschreibregeln viel lieber.* Wird diese Liberalisierung offiziell erklärt, ist sie somit «Duden-konform», dann dürfte die Wahl einer Schreibvariante nicht als Ungebildetheit, als Denkfaulheit oder als Intelligenzmangel bewertet werden. Chancengleichheit wäre so gewährleistet, ohne dass alle auf ein gleiches Mittelmass gezwungen werden. Trotz der Fürsprache hervorragender Germanisten wie Jacob Grimm und zum Beispiel Otto von Greyerz bin ich als Sprachfreund *gegen* die gemässigte Kleinschreibung. Sie geht mir übrigens, wenn schon, zu wenig weit. Da möchte ich lieber auch Satzanfänge und Eigennamen (auch meinen!) klein schreiben. Allenfalls könnte man schmerzlos und einfach ein deutlicheres Zeichen für das Satzende vereinbaren, zum Beispiel // oder + oder *. Dann wäre der Sache selbst, nämlich dem optischen Erfassen einer Sinngrenze, so gut gedient wie mit der krampfhaften Grossschreibung des Satzanfangs, die im System der Kleinschreibung einfach inkonsequent ist.

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust! Ich habe nicht Partei zu ergreifen und die KOSLO-Umfrage zu beeinflussen. Mein Anliegen muss es aber sein, die Problematik bewusst zu machen.

Vielleicht glaubt man «les jeux sont faits»? Nein, «faites vos jeux!» Die Umfrage auf S. 1000 (!) gibt dazu eine willkommene Gelegenheit.

Leonhard Jost

Schweizerische Lehrerzeitung

119. Jahrgang
Erscheint wöchentlich am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Alte Landstrasse 15, 8802 Kilchberg ZH, Telefon 01 91 55 44

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 73 81 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 27.—	Fr. 39.—
halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 21.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 47.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 26.—

Einzelnummer Fr. 1.50

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Kommt die kleinschreibung?

Herbert Bruderer, Bern

1. Zusammenfassung

In den letzten jahren ist die einführung der kleinschreibung, das heisst die rückkehr zu einem früheren zustand, zu einem vieldiskutierten gesprächsgegenstand geworden. Dabei spielen, neben sprachwissenschaftlichen gründen, besonders *bildungspolitische* überlegungen eine immer grössere rolle. Heute ist deutsch noch *die einzige sprache,* die die hauptwörter gross schreibt.

Die grossen schwierigkeiten bei der gross- und kleinschreibung rühren davon her, *dass sich der begriff des hauptworts nicht eindeutig umschreiben lässt.* Viele einwände werden gegen eine neue regelung erhoben:

- möglichkeit von missverständnissen;
- geringere lesbarkeit;
- veränderung des schriftbildes;
- kulturbruch und verarmung;
- unsicherheit bei der schreibweise der eigennamen und
- finanzielle verluste.

Für die kleinschreibung sprechen:

- die willkür der jetzigen regelung;
- die benachteiligung gewisser gesellschaftlicher schichten;
- die entlastung der schule;
- die guten erfahrungen mit dem fernschreiber und
- das dänische beispiel.

Vergleicht man für und wider, so *überwiegen die vorteile der kleinschreibung.* Dank der zahlreichen wissenschaftlichen vorarbeiten sind langwierige neue untersuchungen nicht nötig. Vor allem zwei fragen sind noch näher zu behandeln: die *schreibweise der eigennamen* und das *vorgehen beim wechsel.* Die mangelnde rechtsgrundlage und die rücksicht auf die übrigen deutschsprachigen länder erschweren die reformbestrebungen.

2. Einführung

2.1 Gegenwärtige lage

Schon seit mehr als siebzig jahren will man die grossschreibung der hauptwörter abschaffen. Die wichtigsten ergebnisse dieser bemühungen sind in der nachkriegszeit die *stuttgarter* (1954) und die *wiesbadener* empfehlungen (1958).

In der letzten zeit sind die gespräche über die einführung der kleinschreibung wieder in gang gekommen. So sind im nationalrat (1968) und in mehreren kantonen vorstösse eingereicht worden: 1971 in *Zürich, 1972 in Basel-Stadt, Basel-Land, Luzern, St. Gallen* und *Aargau.* Ähnliche anregungen wurden auch in Deutschland und Österreich gemacht. Die nordwestschweizer erziehungsdirektoren haben der konferenz der kantonalen erziehungsdirektoren den übergang zur kleinschreibung empfohlen. *Ein vorbereitender ausschuss für fragen der rechtschreibreform, den das eidgenössische departement des innern* am 15. juni 1972 eingesetzt hat, prüft mit den beiden deutschen staaten und Österreich die gegenwärtige lage für eine rechtschreibreform. Am 12. januar 1973 hat die *österreichische kommission für die ortografiereform* ihre arbeit nach einer zweijährigen pause wieder aufgenommen. Somit bestehen, mit dem bundesdeutschen arbeitskreis für rechtschreibregelung, wieder *drei staatlich eingesetzte ausschüsse.* In den vergangenen monaten sind mehrere *umfragen* gemacht worden. So haben sich im deutschschweizerischen sprachverein im ganzen 47 prozent für die gemässigte kleinschreibung und 39 prozent für die beibehaltung der bisherigen regelung ausgesprochen, 14 prozent ziehen eine mittellösung vor. Die umfrage der erziehungsdirektion des kantons Basel-Land in der baselbieter lehrerschaft führte zu folgendem ergebnis: eine sehr starke mehrheit, nämlich 27 schulen, befürworten grundsätzlich die gemässigte kleinschreibung, 2 sind dagegen. Ein drittel der 27 schulen besteht auf einer gesamtschweizerischen lösung, ein neuntel wünscht eine reform im ganzen deutschsprachigen raum, 11 stellen keine besonderen bedingungen. Nach dem bericht des luzerner instituts für markt- und meinungsforschung, Scope, befürworten 54 prozent der deutschschweizer die kleinschreibung, 25 möchten warten, bis sie sich eingebürgert hat, und 17 prozent sind dagegen.

Am 16. februar 1973 hat der *gemeinderat von Ostermundigen* bei Bern beschlossen, die gemässigte kleinschreibung in der verwaltung (nicht aber in der schule) versuchsweise einzuführen.

Der *deutsche germanistentag* 1973 hat sich in einer entschliessung mit grosser mehrheit zur gemässigten kleinschreibung bekannt.

2.2 Geschichtliche entwicklung

Weshalb werden ausgerechnet die «hauptwörter» gross geschrieben, da

sie doch, nach heutiger auffassung, nicht die hauptsächlichen wörter sind? Im althochdeutschen kennzeichnet der grossbuchstabe schon früh den *sprecheinsatz.* Grossbuchstaben finden sich im 14. und 15. jahrhundert regelmässig *am anfang eines abschnitts oder einer strofe,* im 15. am versanfang und seit der mitte des 16. jahrhunderts am *satzanfang.* Sie dienen besonders am beginn eines buches oder eines kapitels als *schmuck,* der künstlerisch oft sehr wertvoll ist.

Im *satzinnern* treten die grossen buchstaben später auf. *So werden eigennamen erst seit der mitte des 16. jahrhunderts allgemein gross geschrieben.* Martin Luther hat seine bibelübersetzung – ein meilenstein der neuhochdeutschen literatur – klein geschrieben (einzelne wörter werden jedoch durch grosse buchstaben hervorgehoben, vgl. die ausgabe von 1534). *Der gebrauch der grossen buchstaben für die hauptwörter wird gegen ende des 17. jahrhunderts, also in der barockzeit, ziemlich fest. Ausnahmen bestehen aber bis ins 19. jahrhundert* (z. b. die zürcherbibel bis 1814), und noch heute liegt die klein geschriebene piscatorbibel in manchen kirchen auf. Die grossschreibung der von eigennamen abgeleiteten eigenschaftswörter ist in der mitte des 16. jahrhunderts allgemein verbreitet.

Lange zeit herrschte ein grosser wirrwarr: sogar im wortinnern und am anfang von nebensätzen werden oft grosse buchstaben verwendet. Häufig bestimmten buchdrucker und setzer die schreibweise. Auch zahlwörter, gewöhnliche eigenschaftswörter, verhältniswörter, anredefürwörter und zeitwörter findet man gross geschrieben, neben klein geschriebenen eigennamen und hauptwörtern! die grossschreibung diente in dieser zeit vor allem der *hervorhebung wichtiger wörter.* (Was in «Kleinschreibe-Sprachen» (englisch, französisch) immer wieder praktiziert wird. J.).

Die ersten versuche, diese missstände zu beheben, werden im 16. jahrhundert gemacht. Der «schrylfftspiegel» aus dem jahr 1527 empfiehlt die grossschreibung des satzanfangs und der eigennamen. Kolross fügt drei jahre später noch den namen Gottes hinzu.

Der begriff des eigennamens wird im lauf der zeit ständig erweitert. Bald darauf verlangt Fuchssperger, dass im satzinnern die *wichtigen wörter* gross geschrieben werden. Becherer fordert 1596 «meistens» die grossschreibung der *hauptwörter* und der *von eigennamen abgeleiteten eigenschaftswörter;* eine ähnliche regelung stellt Girbert 1653 auf.

Während die grossen buchstaben zuerst den anfang eines textes zieren und später beliebige bedeutende wörter *hervorheben* sollen, zeichnen sie nun eine bestimmte *wortart* aus. 1690 verlangt Bödiker die grossschreibung der hauptwörter und anderer *hauptwörtlich gebrauchter wortarten.* Freyer geht 1722 noch einen schritt weiter: *verblasste* (als umstandswörter gebrauchte) hauptwörter sind klein zu schreiben. Es stellt sich aber heraus, dass die verschiedenen wortarten ineinander übergehen. Daher lehnen manche diesen vorschlag ab. Die grossschreibung der hauptwörtlich gebrauchten wortarten dehnt sich immer mehr aus. Sie wird zusammen mit der schreibung der verblassten hauptwörter in den ausführlichen anweisungen Adelungs 1788 geregelt.

Aus *sprachgeschichtlichen gründen bekämpft Jakob Grimm die grossschreibung.* Er hat sein *32bändiges deutsches wörterbuch* in kleinschrift herausgegeben. Die *freyer-adelungsche regelung* setzt sich schliesslich durch. Dabei spielt sicher der einfluss Gottscheds eine rolle. Er verwendet die bezeichnung «hauptwort», die bisher auch für andere wortarten gebraucht wurde, ausschliesslich für substantive. *1902 wird die freyer-adelungsche regelung vom duden übernommen und ist seither für das deutsche sprachgebiet verbindlich.*

Die auseinandersetzungen über diese frage sind bis heute noch nicht zur ruhe gekommen. Die immer häufiger gewünschte gemässigte kleinschreibung entspricht den im zweiten viertel des 16. jahrhunderts festgelegten regeln. Die geschichte zeigt, dass die *grossschreibung nicht eine «uralte gewohnheit»* ist, wie viele irrtümlicherweise meinen.

2.3 Was ist ein hauptwort?

In fachkreisen gilt die heutige rechtschreibregelung *sprachwissenschaftlich als unhaltbar,* weil sich der begriff des hauptworts nicht eindeutig bestimmen lässt. Wir sind in einen richtigen teufelskreis geraten: «hauptwörter schreibt man gross, und was gross geschrieben wird, ist ein hauptwort» (Leo Weisgerber). Die verschiedenen vorschläge für eine *mittellösung* zwischen der geltenden schreibweise und der gemässigten kleinschreibung (kleinschreibung der hauptwörter) zeigen, dass eine allgemeine regelung der gross- und kleinschreibung unter beibehaltung der grossen buchstaben für hauptwörter *unmöglich oder undurchführbar* ist. Die neuen regeln wären nicht einfacher als die heutigen. Die zahl der zweifelsfälle wäre sehr gross, das umlernen viel schwieriger als beim wechsel zur gemässigten kleinschreibung. Auch Hans Glinz, der einen vermittlungsvorschlag ausgearbeitet hat, ist zu dieser auffassung gekommen. Der übergangsbereich wäre so gross, dass sich eine solche lösung in schule und druckgewerbe nicht durchsetzen könnte. *Die zwischenlösungen scheitern an der abgrenzung zwischen «haupt»- und «neben»-wörtern.* Wie gross die zahl der grenzfälle heute ist, zeigt band 6 der duden-taschenbücher. Er braucht *212 seiten beispiele, obwohl er vorher durch 76 richtlinien versucht, eine lösung zu finden.*

In seinem vorwort ist zu lesen:

«Die gross- und kleinschreibung ist *eines der schwierigsten kapitel* der deutschen rechtschreibung.

Jedermann weiss, wieviel mühe es kostet, sich in der schule mit diesem problemkreis vertraut zu machen; jeder erfährt täglich immer wieder von neuem, wie schwierig es ist, im einzelfall die frage «gross oder klein»? zu entscheiden, und jeder kennt den ärger, den fehler auf diesem gebiet verursachen.

Suum cuique – jedem das Seine

Ein Volksschüler, der in der Regel einen praktischen Beruf ergreift, braucht sich nicht zu spezialisieren auf den Unterschied zwischen «er wehrte sich aufs äusserste» und «er ist aufs Äusserste gefasst»; dass aber ein Schriftsteller sagt, der Unterschied sei ihm auch nicht klar, nimmt wunder: der Unterschied zwischen einem adverbial und einem substantiviert gesetzten Adjektiv ist nun einmal ein typisches Merkmal der deutschen Grammatik. *Semantische, formale und mathematische Logik sind drei verschiedene, nicht drei identische Denkmethoden. Nicht jeder braucht jede. Nicht jeder braucht von Holz etwas zu verstehen, wohl aber der Tischler.* *Georg Jappe*

Die im heutigen stand der rechtschreibung begründete *allgemeine unsicherheit* äussert sich in der flut der briefe, die mit zweifelsfragen gerade aus dem bereich der gross- und kleinschreibung die sprachberatungsstelle der dudenredaktion jährlich erreichen; und es ist kein zufall, dass die zahlreichen vorschläge für eine rechtschreibreform gerade auch die regeln der gross- und kleinschreibung zu vereinfachen suchen.»

Die meisten fragen, die der auskunftsstelle des deutschschweizerischen sprachvereins in Luzern im ersten betriebsjahr gestellt wurden, betreffen die gross- und kleinschreibung und die kommaregeln.

Konrad Duden war ein freund der kleinschreibung. Auch der jetzige leiter der dudenredaktion befürwortet sie:

«Da die bemühungen um eine rechtschreibreform zunächst erfolglos geblieben sind, durften wir keine änderungen der rechtschreibung durchführen, auch dort nicht, wo wir sie für sinnvoll gehalten hätten. Wir können hier nur auf die zukunft hoffen» (aus dem vorwort des Dudens).

Die *allgemeine neigung zur kleinschreibung* ist unverkennbar. Sie ist besonders in den verblassten hauptwörtern sichtbar. Aus den folgenden beispielen, die sich leicht vervielfachen lassen, geht hervor, welch grosse willkür entstanden ist.

Es nützt nicht viel, dem duden oder der lehrerschaft die schuld zuzuschieben. *Der duden wollte nämlich nie das massgebende buch für die deutsche «recht»schreibung sein.* Er zeichnet nur die heute übliche schreibweise auf und gibt empfehlungen:

«Es ist das Ziel des dudens, eine einheitliche rechtschreibung zu erreichen. Aus diesem grunde mussten in schwankenden, landschaftlich oder persönlich uneinheitlich gehandhabten fällen entscheidungen getroffen werden, die als vorschläge zu werten sind. Sie sollen denjenigen benutzern dienen, die eine klare entscheidung suchen. Persönlicher schreibung, etwa im anschluss an die umgangssprache oder an die mundart, sollen damit durchaus raum gelassen werden. Das gilt vor allem für den künstler» (duden, Seite 37).

Die lehrerschaft hatte 1950 in einer umfrage die kleinschreibung mit grosser mehrheit befürwortet.

Natürlich könnten einige vereinfachungen eingeführt werden, aber sie vermögen das problem nicht zu lösen. Gegner und befürworter der kleinschreibung sind sich einig, dass *eine solche haarspalterei unsinnig und eine änderung dringend nötig ist.* Es gibt im deutschen sprachraum niemanden, der alle spitzfindigkeiten der gross- und kleinschreibung beherrscht.

Prüfen Sie Ihre Rechtschreibsicherheit!

- in bezug auf / mit Bezug auf
- zugunsten, zuungunsten / zu Lasten (auch zulasten)
- etwas anderes / etwas Wichtiges
- alles einzelne, übrige / alles Gute, Neue
- er tut alles mögliche / er bedenkt alles Mögliche
- das folgende (dieses) / das Folgende (die folgenden Ausführungen)
- der beste der Schüler / der Beste in der Klasse
- der achte (Reihe) / der Achte (Rang, Leistung)
- ein viertel Kilo / ein Viertel Wein
- im finstern, dunkeln tappen (nicht Bescheid wissen) / im Finstern, Dunkeln (in der Dunkelheit) tappen
- er ist radgefahren / er ist Auto gefahren
- er spricht, unterrichtet deutsch (in deutscher Sprache) / er spricht, unterrichtet Deutsch (das Fach Deutsch)
- alt und jung / die Alten und die Jungen
- er ist mir feind / er ist mein Feind
- drakonische (sehr strenge) Gesetzgebung / Drakonische Gesetzgebung (Gesetze Drakos)
- lutherische Kirchen / Lutherische Bibelübersetzung
- die schweizerische Regierung / der Schweizerische Bundesrat
- die schweizerische Armee / die Schweizer Armee
- die eidgenössischen Räte / das Eidgenössische Amt für . . .
- die goldene Hochzeit, die goldene Mitte / das Goldene Kalb, der Goldene Schnitt
- ein goldenes Zeitalter, eine goldene Regel / das Goldene Zeitalter, die Goldene Regel
- die erste Geige / die Erste Hilfe
- die zehn Finger / die Zehn Gebote
- er ist technischer Zeichner / Hans Meier, Technischer Zeichner
- Institut für angewandte Chemie / Institut für Angewandte Chemie
- maofreundlich / Mao-Tsetung-freundlich

Zudem gibt es manche doppelformen: anhand / an Hand, anstelle / an Stelle, aufgrund / auf Grund, zuhause / zu Hause, zulande / zu Lande, zurzeit / zur Zeit, zum erstenmal / zum ersten Mal, zulasten / zu Lasten, der erste/zweite/Erste, Zweite Weltkrieg, zuzeiten / zu Zeiten (Karls des Grossen) usw.

2.4 Gemässigte oder uneingeschränkte kleinschreibung?

Die stuttgarter und die wiesbadener empfehlungen schlagen die *«gemässigte»* (grundsätzliche) kleinschreibung vor, das heisst nur noch satzanfänge, eigennamen, einschliesslich der namen Gottes, die anredefürwörter und gewisse fachsprachliche abkürzungen sollen gross geschrieben werden.

Im unterschied dazu bedeutet die *uneingeschränkte (totale)* kleinschreibung die abschaffung der grossen buchstaben.

Ein wesentlicher nachteil der gemässigten kleinschreibung ist die unsicherheit bei der schreibweise der eigennamen. Die uneingeschränkte kleinschreibung ist zweifellos die einfachste lösung.

Dagegen sprechen aber folgende gründe:

– die kleinschreibung der eigennamen, besonders der personennamen, dürfte sich kaum durchsetzen lassen;

– künftige geschlechter können ältere deutsche werke nicht ohne weiteres lesen (viele jugendliche können heute allerdings die bruchschrift (Fraktur) auch nicht mehr lesen);

– manche abkürzungen wären zweideutig;

– die anredefürwörter lassen sich von den übrigen fürwörtern der dritten person nicht immer so leicht unterscheiden (sie/Sie, ihrer/Ihrer, ihr/Ihr, ihnen/Ihnen);

– die gemässigte kleinschreibung ist in den andern europäischen sprachen üblich (dieser grund ist allerdings nicht massgebend, denn sonst hätten wir sie schon längst einführen müssen);

– beim lernen von fremdsprachen müssten wir uns zuerst die grossen buchstaben aneignen.

Manche leute bekämpfen zwar die gemässigte, bejahen aber die *uneingeschränkte kleinschreibung,* weil diese die schreibsicherheit bei eigennamen gewährleistet. Für die beste lösung halte ich einen mittelweg zwischen der gemässigten und der uneingeschränkten kleinschreibung: alle eigennamen werden klein geschrieben. So könnten die nachteile beider kleinschreibarten vermieden werden (vgl. dazu 4.3).

2.5 Dänisches beispiel

Die folgenden angaben beruhen auf mitteilungen des amtes für dänische sprache, Kopenhagen.

Am 22. märz 1948 hat der dänische unterrichtsminister Hartvig Frisch den übergang zur gemässigten kleinschreibung beschlossen. Die verordnung trat am 1. april 1948 in kraft, doch bis zum beginn des schuljahrs 1950 war es den schulen freigestellt, die alte oder die neue regelung anzuwenden. Für die staatsverwaltung galt die neue rechtschreibung vom 1. oktober 1948 an (verordnung des staatsministeriums). Die rechtlichen verhältnisse waren einfacher als bei uns: nur *ein* land hatte sich zu entscheiden; die neue schreibweise war für *alle* schulen Dänemarks und die *staatsverwaltung,* nicht aber die gemeindeverwaltungen verbindlich. Im privaten gebrauch ist jedoch *jedermann* frei. Alte rechtsvorschriften wurden in der neuen schreibweise gesetzt, wenn die bestände erschöpft waren. Es sind deswegen *keine auslegungsschwierigkeiten* entstanden.

Die einwände gegen die kleinschreibung waren denen bei uns ähnlich: verarmung, kulturbruch, *eingriff in den satzbau.* Sie haben sich *nicht bewahrheitet.* Ein besonderer grund für die kleinschreibung war die anlehnung an die schreibweise der norwegischen und der schwedischen sprache. Auch die abneigung gegen das deutsche hat eine gewisse rolle gespielt. *Die befürchteten missverständnisse sind ausgeblieben, zweideutige fälle sind äusserst selten. Ebensowenig ist das lesen erschwert worden;* ältere leute haben keine mühe, neue texte zu lesen, kinder lesen frühere werke mühelos. Die literatur aus der zeit vor der reform ist weder veraltet noch unlesbar geworden.

Die reform wurde als *erleichterung* empfunden; *die mühe des umlernens war gering.* Für den öffentlichen gebrauch dauerte die umstellung etwa 7–8 jahre, im privaten bereich ging es allerdings wesentlich länger. Die zahl der rechtschreibfehler ist zweifellos zurückgegangen.

Die bücher, die vor dem übergang zur kleinschreibung gedruckt worden waren, wurden allmählich verkauft. *Der verkauf hatte nicht darunter gelitten.* Bei schulbüchern sind dagegen finanzielle verluste entstanden.

Der *dänische satzbau ist etwas einfacher als der deutsche.* Die umklammerung, der hauptwörtliche gebrauch der verschiedenen wortarten und schachtelsätze sind zwar möglich, aber seltener. Hauptwörtlich gebrauchte eigenschaftswörter wurden schon vor der erneuerung klein geschrieben, zeitwörter werden nur ausnahmsweise als hauptwörter verwendet.

Die änderung hat sich allgemein durchgesetzt. Es gibt heute keine gross geschriebene tageszeitung mehr. Nur noch etwa 10 von 900 schriftstellern lassen ihre schriften in alter schreibweise veröffentlichen. Frühere werke werden teils in unveränderter, teils in neuer schreibweise gedruckt.

Schwierigkeiten bereitet gelegentlich *die abgrenzung zwischen eigennamen und gattungsbezeichnungen.* Die dänische regelung lässt einen ziemlich weiten ermessensspielraum, was sich auf die schreibsicherheit nachteilig auswirkt. Die zahl der eigennamen ist allerdings viel kleiner als die der gattungsbezeichnungen.

Zur geistigen «Erschütterung» (Diskussion) streuen wir «gegnerische Texte» in das Plädoyer für gemässigte Kleinschreibung ein. J.

Was nachher?

Die GEW, die die Kleinschreibung vorantreibt mit allen Druckmitteln bis hin zur Androhung eines Lehrerstreiks, wenn nicht schon Herbst 1974 die Kleinschreibung verordnet wird, hat keine Zweifel daran gelassen, dass die Kleinschreibung die erste Etappe zur ortografi sein muss, einzuführen ab 1978. die bei der Kleinschreibung vielfach beanstandeten 42 Regeln für Eigennamen, Satzanfänge und so weiter, die Praktizierung der Kleinschreibung zunächst bei den Schulanfängern und damit Aufweichung durch Wirrwarr – dergleichen Widersprüche werden sich als Legitimationen erweisen, um weiter abzuschaffen. Was abgeschafft werden muss, ist Lesen als primäre Aneignung von Information.

Das Unlesbarmachen jeder vorangegangenen Literatur kommt einer unsichtbaren Bücherverbrennung gleich: jede Möglichkeit zur Selbstkritik, zu Vergleichsmassstäben gegenüber dem «Schlechten Bestehenden» (Marcuse), wäre genommen. Nicht dass Goethe oder Marx verboten würden: Sie zu lesen wäre für die Nachgeborenen dann mindestens so mühsam wie für uns, Fischart oder Grimmelshausen im Original zu lesen. Schiller oder Büchner für privilegierte Habilitanten – die eine Priesterkaste werden oder eine Zielscheibe des Klassenkampfs. *Die Attacke, die mit der Kleinschreibung beginnt, zielt darauf, die Kenntnis der Geschichte als Korrektiv für Zukunftsversprechungen auszuradieren . . .*

Wer aus persönlich wohlüberlegten Gründen für die Kleinschreibung plädiert, muss sich darüber im klaren sein, in welchen Zusammenhängen die Kleinschreibung lanciert wurde. *Der Staat verlangt, dass die Entscheidung über die Schriftsprache zu seiner Disposition gestellt wird.* Niemand möchte sich später politische Blindheit vorwerfen lassen. Wer für Kleinschreibung ist, muss die Risiken genau durchdenken, wessen unfreiwilliger Verbündeter er wird. Man wird vielleicht entgegenhalten, unter den Verbündeten gegen die Kleinschreibung sei Hans Habe. Aber auch Jürgen Habermas, Haupt der Frankfurter Schule, auch Ernst Bloch. *Mit dem blauen Autobahnweltbild, links Fortschritt, rechts Kriechspur, lässt sich dieser Präzedenzfall nicht entscheiden.*

Georg Jappe

aus einem Beitrag in der «Nationalzeitung» vom 25. Mai 1974

Die dänischen erfahrungen sind für uns sehr lehrreich. Natürlich lassen sie sich nicht ohne einschränkungen auf unsere verhältnisse übertragen. Sie vermögen aber manche bedenken zu zerstreuen. Unser druckgewerbe wird mit gewissen umstellungsschwierigkeiten rechnen müssen (vgl. den übergang zur lateinischen schrift). Bemerkenswert ist auch die feststellung, dass die schreibmaschinenleistung durch die neuregelung um ein fünftel steigt. Das geht aus untersuchungen des zürcher schreibbüros Rothenfluh für die landesausstellung 1939 hervor.

3. Vor- und nachteile der kleinschreibung

3.1 Missverständnisse

Oft wird auf missverständnisse hingewiesen, die durch die kleinschreibung entstehen könnten:

– wir hören weise reden (weise reden / Weise reden / weise Reden);

– der angeklagte müller (der Angeklagte Müller / der angeklagte Müller);

– er handelte mit eisen und stahl (Stahl/stahl);

– verbotenes tun (Verbotenes tun / verbotenes Tun);

– der gefangene floh (der Gefangene floh / der gefangene Floh);

– die angestellten ochsen im Bundeshaus (die angestellten Ochsen / die Angestellten ochsen);

– der liebe frühling (Der Liebe Frühling / der liebe Frühling);

– hilf uns pilgern (Pilgern / pilgern);

– er hatte liebe genossen (Liebe genossen / liebe Genossen).

Im zusammenhang sind diese beispiele *ohne weiteres klar.* Die 55 sätze im anhang zur schweizerischen stellungnahme von 1963 überzeugen ebenso wenig. Auch fälle wie «ein paar schuhe» und «ein bisschen brot» bringen keine ernsthaften schwierigkeiten.

Morse-, kurz- und blindenschrift verwenden nur kleine buchstaben; nachrichten werden durch fernschreiber in kleinschreibung übermittelt. Nach angaben einzelner mitarbeiter der ptt, der nachrichtenredaktion des deutschschweizer radios, des deutschschweizer fernsehens und der depeschenagentur treten keine missverständnisse auf. Auch die frage der römischen ziffern und der abkürzungen ist geregelt. Der neue fernsatz der depeschenagentur verwendet die gemischte schrift, was die arbeit der redaktionen erleichtert. Er ist natürlich auch nach dem übergang zur gemässigten kleinschreibung sinnvoll, da ja die grossen buchstaben nicht abgeschafft werden. Drei von vier befragten bedeutenden tageszeitungen haben mir mitgeteilt, dass sie mit klein geschriebenen meldungen *keine schwierigkeiten* haben. Die vierte hingegen beklagt sich über unklarheiten. Die elektronische datenverarbeitung kommt mit den grossen buchstaben aus. Das müsste, wie bei der uneingeschränkten kleinschreibung, zu verständnisschwierigkeiten führen. Nach auskünften der beiden grossen rechenzentren des bundes und dreier privater hersteller von elektronenrechnern trifft das jedoch nicht zu. Unklar ist manchmal die unterscheidung AE/Ä, OE/Ö und UE/Ü. Allerdings wurde bisher – ausser bei der maschinenübersetzung, die nur für technische und wissenschaftliche texte eingesetzt wird – vor allem mit zahlen gearbeitet. Es besteht hingegen die absicht, besonders für informationssysteme, zur gemischten schreibweise überzugehen. So sind bereits belegleser (sogenannte seitenleser) auf dem markt, die grosse und kleine buchstaben gleichzeitig lesen können. Man mag einwenden, dass in den angeführten fällen eher einfachere sätze auftreten und diese schriften sonderschriften sind. Es gibt aber manche zeitschriften, die texte in kleinschreibung drukken, ohne dass es zu verwechslungen kommt. Schwierigere texte sind u. a. die *luther- und die zwinglibibel,* das *grimmsche wörterbuch* und *die beiden vossschen homerübersetzungen* (je nach ausgabe gross oder klein). Die praxis widerlegt die meinung, dass klein geschriebene aufsätze zwar für den schreiber, nicht aber für den leser eindeutig sind. Die erfahrung bestätigt auch, dass die kleinschreibung das lesen nicht erschwert.

Beim *reden* unterscheiden wir nicht zwischen gross und klein. Das ruft keine verwirrung hervor. Natürlich weicht die gesprochene sprache häufig von der geschriebenen ab. Stimmen sie aber überein (z. b. schriftlich abgefasste texte, die gelesen werden wie nachrichten, vorträge, reden, predigten, vorlesungen, dichterlesungen, hörspiele usw.), so fällt dieser vorbehalt dahin. Der einwand, die *betonung* ersetze die grossschreibung, ist nicht stichhaltig. Die betonung deckt sich nämlich nur teilweise mit der hauptwörtern.

Auch die bisherige regelung ermöglicht unklarheiten, besonders beim hauptwörtlichen gebrauch der grundform:

Abstraktes Denken

Im Gegensatz zu allen andern Sprachen, auch zum Dänischen, kennt das Deutsche in hohem Masse Wortzusammensetzungen (die keine Hilfskonstruktionen sind wie in anderen Sprachen), Nominalisierung von Adjektiven und Verben (das Richtige wissen und das richtige Wissen) und eine völlige Freiheit aller Satzglieder ausser der festen Verbstellung. Das erlaubt übergreifende syntaktische Ordnungen (und damit Entwicklung differenzierter Gedankengänge), die durch ein ausgesprochenes Schaubild erfassbar bleiben: Nomina gross, Verb und alle Attribute klein, die Haupt-, Neben- und Zusätze durch Zeichen markiert. Gewiss gibt es den Missbrauch dieser Möglichkeit durch Bandwurmsätze, aber *ohne diese Gliederung wären Hölderlin oder Kleist nicht denkbar gewesen, und ohne die abstrahierenden Nominalisierungen (zum Beispiel das Wirkliche) hätten Hegel oder Marx ganz anders argumentieren müssen.* Lohnt der Verzicht darauf, was handeln wir dafür ein?

Der gesprochene Satz hebt durch Intonation hervor, der «reformiert» geschriebene Satz wird, um zahllose Missverständnisse zu vermeiden, vom gesprochenen Satz oft abweichen müssen, Sprechen und Schriftsprache, die sich bei zunehmendem politischem Allgemeinbewusstsein einander nähern, entfernen sich wieder voneinander, die Schriftsprache wird künstlicher, umständlicher. Dem entgegenzuwirken, sieht sich nach Einführung der ersten Massnahme – Kleinschreibung, beliebige Zeichensetzung, Gleichschreibungen (zum Beispiel von dass und das) – *die Entwicklung eines Gedankens, der bisher volle Entfaltungsmöglichkeiten hatte, zu einer linearen Reduktion gezwungen. Das führt in der Praxis dann zu apodiktischer Argumentation. Zu simplen Behauptungssätzen – wie im Fernsehen.*

Georg Jappe

– Ich beschäftige mich mit Fliegen (fliegen/Fliegen);
– sie ernährt sich mit Spinnen (spinnen/Spinnen).
– Er ist am Graben (graben/Graben).
– Er hat Freude am Rasen (rasen/Rasen).

Satzanfänge bleiben auch bei der gemässigten kleinschreibung zweideutig:
– Weise reden zu hören, welch ein Genuss! (weise/Weise)
– Singen ist schön (singen/Singen).

Diese zum teil erfundenen beispiele lassen sich ohne weiteres vermehren. Sie sind gleich wenig sinnvoll wie die gegenbeispiele. *Durch kleine änderungen werden alle diese fälle klar. Es ist also eine stilfrage. Ausserdem ist der gebrauch von grossen buchstaben in wirklich unklaren Sätzen* (z. b. «und was der ganzen menschheit zugeteilt ist, will ich in meinem innern Selbst geniessen, Goethe) *nicht ausgeschlossen.* Solche fälle sind erfahrungsgemäss *ausserordentlich selten.* Zur rechtssprache: es ist kaum denkbar, dass durch die kleinschreibung rechtsunsicherheit entstehen wird. Auslegungsschwierigkeiten haben ganz andere ursachen! Die *stadtverwaltung von Biel hat übrigens 1934 die kleinschreibung ein halbes jahr lang praktisch erprobt, ohne dass eine einzige unklarheit nachgewiesen werden konnte.*

3.2 Schachtelbau

Ob der verschachtelte Satzbau (umklammerung von beifügungen) und der hauptwörtliche gebrauch der andern wortarten von der grossschreibung beeinflusst worden sind, ist umstritten. Sie mögen sich in der entwicklung gegenseitig unterstützt haben. Der oft noch schwierigere griechische und lateinische Satzbau verlangt jedenfalls die grossschreibung nicht. Untersucht man aber die rechtssprache, so stellt man fest, dass die umklammerung und die schachtelsätze trotz grossschreibung oft *völlig unüberschaubar und unverständlich sind.* Hier hilft nur ein mittel: ein besserer stil. Wenn die kleinschreibung die sprache in diesem sinn beeinflussen könnte, um so besser! *Die grossschreibung gewährleistet jedenfalls die klarheit nicht.* Ihr wert als lesestütze ist fragwürdig. Die bisherigen erfahrungen bestätigen die befürchtungen nicht, dass die verständlichkeit unter der kleinschreibung leiden könnte. Es gibt meiner ansicht nach *keine innere gesetzmässigkeit,* die die grossschreibung der hauptwörter erforderte.

Die neuen regeln der deutschen rechtschreibung

Vorschlag des «Bundes für vereinfachte rechtschreibung»

Gross wird geschrieben:

1. Satzanfang, auch überschriften und ähnliches (wie bisher):

Am anfang war das wort. Er antwortete: «Ich bin.»

2. Namen (eigennamen), im sinne der abgrenzung nach Duden (wie bisher).

2.1 Menschen (vornamen, familiennamen, beinamen, übernamen):

Ernst, Frutiger, Schnyder von Wartensee, der Alte Fritz, Karl der Grosse, Wurzelsepp

2.2 Tiere:

Prinz, Fifi, Reinecke, Fuchs

2.3 Fahrzeuge (autos, lokomotiven, züge, schiffe, flugzeuge, raumfahrzeuge):

Diamant (TEE-zug), Titanic, Apollo 16

2.4 Juristische personen (firmen, vereine, gesellschaften, parteien, zünfte, organisationen).

Empfehlung: Bei neuschöpfungen von firmen- und vereinsnamen u. ä.: erstes wort gross, rest klein.

Aargauische Kantonalbank, Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Verkehrsbetriebe der Stadt Bern, Christlicher Verein Junger Männer, die X . . . Partei der Schweiz, Zunft zu den Drei Königen, Vereinte Nationen, das Rote Kreuz

2.5 Geografische und politische einheiten:

a) erdteile, staaten und teile davon, berge und dgl., gewässer:

Europa, China, Genf, Bundesrepublik Deutschland, der senat der Freien und Hansestadt Hamburg, kanton Graubünden, Rigi, der Kleine Mythen, Aletschgletscher, der Stille Ozean, der Gelbe Fluss.

b) Strassen, plätze, wege, fluren, raine, alleen, gebäulichkeiten:

Holderstrasse, Bellevue, die Hohe Promenade, Unter den Linden, Storchen, Eidg. Kreuz (hotel), Haus zum Schwert.

c) Sterne, planeten:

Erde, Sonne, Mond (aber: andere sonnen, andere monde), der Wagen, im sternbild der Leier, Sirius, der Grosse Bär.

2.6 Religiöse begriffe:

Gott (der Allmächtige, der Herr usw.), Allah, Kirche (als institution einer glaubensform).

2.7 Werktitel: erstes wort gross, rest klein; es sei denn, ein folgendes wort werde ohnehin gross geschrieben. Literatur, zeitungen, zeitschriften, filme, kunstwerke, vorträge, tagungstemen.

Dornröschen; der schuss von der kanzel; Der bund; aber: im Bund; Der sohn des Schwarzen Adlers; Gott, der Herr, ist sonn' und schild; Figaros hochzeit; Die bürger von Calais; Der manager und seine krankheit

3. Abkürzungen (wie bisher)

H_2O, SBB, BVR, AfB (Arbeitsgemeinschaft für Bevölkerungsfragen), MUBA und Muba (mustermesse Basel)

4. Höflichkeitsfürwörter dritte person mehrzahl, dazu die besitzanzeigenden eigenschaftswörter: Alles übrige klein!

Wir danken Ihnen für die unterstützung unserer bestrebungen. Er bittet Sie um verständnis.

Alles übrige wird klein geschrieben

«Die beste rechtschreibung ist diejenige, die der grössten zahl von sprachangehörigen die grösste leichtigkeit bietet.»

Otto Jespersen (1860–1943)

3.3 Schriftbild, kulturbruch und verarmung

Die veränderung des schriftbildes ist so gering, dass sie der leser manchmal überhaupt nicht feststellt. In modernen gedichtsammlungen sind gross und klein geschriebene gedichte nebeneinander gedruckt, ohne dass dies stört. *Schriftbild und sprache sind nicht dasselbe:* die kleinschreibung darf folglich nicht einfach einem eingriff in die sprache gleichgesetzt werden. Die schrift ist in erster linie mittel zum zweck. Wir haben den *übergang von der deutschen schrift zur lateinischen, bei dem sich das schriftbild viel entscheidender gewandelt hat,* auch überstanden. – Manche anhänger der jetzigen schreibweise befürchten einen bruch mit der kultur. Dies ist eine folgenschwere verwechslung, gemeint ist nämlich der bruch mit der gewohnheit. Und ein bruch mit der gewohnheit ist gerechtfertigt, wenn diese als wenig sinnvolle bürde empfunden wird. Die macht der gewohnheit, das heisst ein gefühlsmässiger grund, ist zweifellos das grösste hindernis für eine neue regelung.

Die behauptung, unsere sprache verarme durch die kleinschreibung, lässt sich nicht beweisen. *Wenn unser stil verarmt, dann durch die flut von fremdwörtern, durch schwerfällige, geschraubte wendungen, nichtssagende sätze und gerade durch den übermässigen gebrauch des hauptworts (sogenannte «substantivitis»).*

3.4 Schriftsteller und kleinschreibung

Viele schriftsteller der nachkriegszeit haben werke, vor allem gedichte, *in kleinschreibung veröffentlicht.* Die bekanntesten schweizer darunter sind *Kurt Marti, Ernst Eggimann, Erwin Jaeckle, Walter Vogt, Ernst Burren und Mani Matter.* Auch prosastücke sind in kleinschreibung gedruckt worden. Oft werden ausschliesslich kleine buchstaben verwendet. Die gründe dafür sind mannigfaltig: widerstand gegen die herkömmliche schreibweise, gleichwertigkeit jedes wortes in einem gedicht ... Ernst Eggimann schreibt im nachwort zu seinem gedichtband «henusode»: «Und zum schluss noch zur frage der kleinschreibung: gerade bei einer mundart drängt sie sich auf, habe ich doch noch nie einen gehört, der die substantive gross, die andern wortarten aber klein gesprochen hat.» Friedrich Dürrenmatt, Hermann Hesse und Thomas Mann werden irrtümlicherweise als kronzeugen gegen die kleinschreibung angeführt. Leo Weisgerber hat aber nachgewiesen, dass die von der weltwoche 1954 durchgeführte umfrage, in der sich diese drei dichter ablehnend äusserten, eine *fälschung* war.

3.5 Schule und gesellschaft

Den grössten nutzen aus einer rechtschreibreform zieht sicher die schule. Die lehrer versuchen mit grosser mühe, den schülern die regeln der gross- und kleinschreibung beizubringen, regeln, die sie (oft) selbst nur teilweise beherrschen. Sie sind um diese aufgabe nicht zu beneiden: wie sollen sie den kindern etwas begreiflich machen, *das diese gar nicht begreifen können?* Die schüler werden dadurch *viel zu früh mit grammatischem denken belastet.* Unsere «recht»schreibung enthält viel willkürliches und beansprucht das gedächtnis übermässig. Mit dem Verstand ist ihr vielfach nicht beizukommen. Es ist gerade bei den steigenden anforderungen an die schule wenig vernünftig, das unnötige auswendiglernen den kindern noch länger zuzumuten. Der grosse lernaufwand ist nicht berechtigt. Die zeit könnte für sinnvolleres verwendet werden, z. b. für die *spracherziehung* (eine ursache der oft beklagten verarmung unserer sprache und der schwerfälligkeit der rechtssprache ist die vernachlässigung der sprachpflege). *Die freude an der muttersprache wird durch die haarspalterei in der gross- und kleinschreibung nicht gefördert.* Wenn wir uns mit der gegenwärtigen regelung abgefunden haben, heisst das nicht, dass wir sie den schülern aufzwingen dürfen. Zudem hat sie auch *gesellschaftliche nachteile* zur folge: ehrfurcht vor der schrift, minderwertigkeitsgefühle. Otto von Greyerz hat die grossschreibung nicht grundlos als den *hauptgötzen* unserer rechtschreibung bezeichnet. Wir sind hörige der schrift geworden, wir sind in die abhängigkeit des dudens geraten. Unsere festgefahrene «recht»schreibung gilt fälschlicherweise als die einzig richtige. Wie viele leute haben angst, durch fehler blossgestellt zu werden und greifen daher nicht zur feder! Die *überbewertung der rechtschreibfähigkeit* hat so weit geführt, dass sie zu einem *massstab für die intelligenz* geworden ist (diktate in der schule).Diese falsche beurteilung kann eine schwere benachteiligung im berufsleben verursachen. Dies alles, obwohl der *bildungswert der grossschreibung äusserst gering ist.* Goethe hat gestanden, dass er in jedem brief schreibfehler mache und die rechtschreibung seinem schreiber überlasse. Wenn die lehrerschaft

Dummheitsgleichheit als Ziel?

Die sozialen Argumente sind nicht stichhaltig. «Schikane und Barriere für Kinder aus den Grundschichten»: gibt es in Holland und Italien, Ländern mit ausgesprochen phonetischer Schrift, weniger Sprachbarrieren? «Rechtschreibung ein Privileg»: gewiss, auch *sprechen zu können, logisch denken zu können, alles, was erlernt werden konnte, ist ein Privileg. Eine «elaborierte» Demokratie setzt eine «elaborierte» Sprache voraus.*

Die Aktion Kleinschreibung steht nicht isoliert da, höchstens von der Schweiz aus kann das so erscheinen. Die Hessischen Rahmenrichtlinien, die Vorbild sein wollen für alle Bundesländer, setzen das Elternhaus und die «elaborierte» Hochsprache (und Literatur) als Feindbild, das Kind soll in der «restringierten» Sprache seiner sozialen Klasse bleiben. Divide et impera. Karl Liebknecht rief die Lesehalle, den Arbeiterbildungsverein und das Fremdwörterbuch für Arbeiter ins Leben. Das «Kursbuch» Nr. 34 aber, das die Rahmenrichtlinien mitinspiriert hat, hält die jugendliche Lesefreude für ein Hindernis zur proletarischen Erziehung.

Illusionäre Erfolgserlebnisse werden dringend benötigt. *Die Durchsetzung der Rechtschreib«reform» verschleiert das Ausbleiben der Bildungsreform.* Wenn Chancengleichheit bedeutet, dass jeder die sozialen Voraussetzungen erhält, einen Standard von «elaborierter» Bildung zu erwerben, so kostet das eben erheblich mehr als vier Prozent des Bruttosozialprodukts. Heute wird für die gesamte Volksbildung ein Sechstel dessen ausgegeben, was die Rüstung verlangt. Chancengleichheit heisst die Umwertung der öffentlichen Haushalte und die Umverteilung der privat- und staatskapitalistischen Profite. Daran traut sich selbst eine sozialistische Regierung nicht, also bleibt nur der Scheinsozialismus: die Gleichmachung nach unten. *Aus Chancengleichheit wird Dummheitsgleichheit.*

Georg Jappe

mehrheitlich die kleinschreibung wünscht, darf dies nicht als blosse bequemlichkeit gedeutet werden.

Als «nebenerzeugnis» würden auch die fremdsprachigen beim erlernen der deutschen sprache begünstigt.

Eine untersuchung Walter Schenkers hat gezeigt, dass die kinder *italienischer arbeiter gegenüber schweizerkindern gerade durch die rechtschreibung benachteiligt sind.* Gerade für einen mehrsprachigen staat wie die Schweiz, und für die eingliederung ausländischer arbeitskräfte ist diese erkenntnis bedeutsam.

4. Die abgrenzung der eigennamen

Die eigennamen lassen sich nicht scharf abgrenzen. Dies ist die schwächste stelle der gemässigten kleinschreibung. Unsere nachbarsprachen haben diese frage nicht befriedigend gelöst. Wir müssen also einen eigenen weg gehen. Wenn es uns gelingt, einfache und klare regeln für ihre abgrenzung zu finden, fällt ein wichtiger einwand der gegner weg: die gemässigte kleinschreibung sei, im gegensatz zur uneingeschränkten, keine vereinfachung. Diese aussage stimmt natürlich höchstens für die eigennamen, also einen *teilbereich der gross- und kleinschreibung, der nicht überbewertet werden darf.*

Schon heute herrscht bei namen (titeln) und festen begriffen eine *grosse unsicherheit,* besonders bei der schreibweise der *eigenschafts-, mittel- und zahlwörter* (vgl. dazu die beispiele im Kapitel 2.3). Es wird geltend gemacht, dass vor allem im englischen ein hang zur grossschreibung besteht.

Auch wenn dies für eigennamen und überschriften zutrifft, ist die kleinschreibung nicht im geringsten gefährdet.

Für die abgrenzung der eigennamen gibt es drei hauptsächliche lösungen:
- alle eigennamen werden gross geschrieben;
- nur die personennamen werden gross geschrieben;
- alle eigennamen werden klein geschrieben.

4.1 Grossschreibung aller eigennamen

Ähnlich wie in den übrigen sprachen werden die eigennamen grundsätzlich gross geschrieben. Um aber ein vielschichtiges regelwerk vermeiden zu können, müsste dem schreibenden in der grenzzone eine *grosse freiheit* zugebilligt werden. Dies setzt eine grosszügige haltung gegenüber «abweichungen» voraus. Sie dürften *keinesfalls als fehler* betrachtet werden. Es wäre dabei ratsam, *in zweifelsfällen klein zu schreiben.* Der ermessensspielraum wäre besonders bei erdkundlichen namen, bezeichnungen von amtsstellen, betrieben, organisationen, werktiteln und geschichtlichen begriffen ziemlich gross. Während manche korrektoren bereit sind, die übergangszone hauptwort / übrige wortarten – mindestens teilweise – freizugeben, lehnen sie jede duldsamkeit bei der abstufung eigennamen/gattungsbegriffe ab. Sie stehen dabei unter dem einfluss des rechtschreibbuchs «guide du typographe romand», das die eigennamen im französischen mit vielen regeln abzugrenzen versucht. Die grossschreibung aller eigennamen lässt wegen ihrer unsicherheit zwar zu wünschen übrig, aber auch andere gebiete der rechtschreibung sind nicht ideal geregelt.

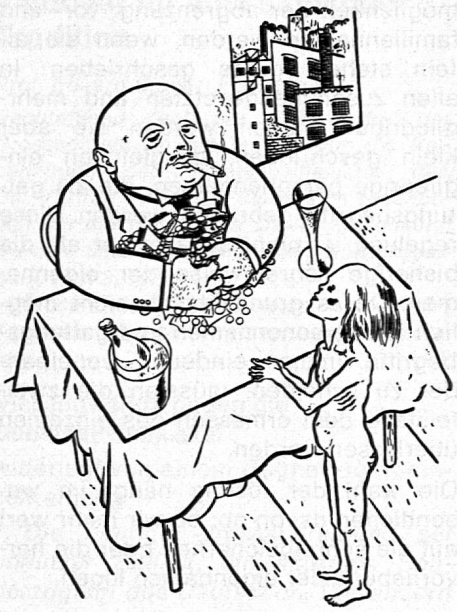
4.2 Grossschreibung der personennamen

Soll man, wie etwa vorgeschlagen wird, nur die personennamen gross schreiben? Die nachteile dieser lösung: in allen arten der eigennamen kommen personennamen vor. In bezeichnungen für gebäude, strassen, ortschaften, berge, waren usw. würden sie klein geschrieben, das heisst derselbe personenname wird einmal klein, einmal gross geschrieben. Der übergang von personennamen zu gattungsbegriffen ist eine frage der sprachgeschichtlichen entwicklung.

Viele personennamen sind zu gattungsbegriffen, viele gattungsbegriffe (und eigenschaftswörter) zu personennamen geworden. *Die grenze zwischen gattungsbezeichnungen und personennamen ist fliessend.* Bei vielen «verblassten» eigennamen sind wir uns der herkunft gar nicht mehr bewusst. Dies gilt sowohl für eingliederung als auch für mehrgliedrige eigennamen und für die von den personennamen abgeleiteten eigenschafts- und zeitwörter. *Jede einteilung in gattungsbegriffe und personennamen enthält daher zwangsläufig widersprüche und vermag zweifelsfälle nicht auszuschliessen.* Das druckgewerbe legt aber grossen wert auf die schreibsicherheit.

4.3 Kleinschreibung aller eigennamen

Einen ausweg bietet die folgende lösung: alle eigennamen, mit der ausnahme der bezeichnungen für Gott, werden klein geschrieben. Die grossschreibung von «Gott» und sinnverwandter begriffe lässt sich nur aussersprachlich begründen. Sie sollte daher auf ein mindestmass eingeschränkt (man denke an kraftwörter!), andern religionen müsste das gleiche recht eingeräumt werden. Mit dieser regelung dürften, ausser für den sonderfall «Gott» alle zweifel und jede willkür der abgrenzung beseitigt sein.



Eine echte soziale Frage – die Verteilung grosser und kleiner «Substanzen»

Missverständnisse sind aus dieser lösung nicht zu befürchten (schlimmstenfalls könnten zweideutige fälle *in anführungszeichen gesetzt oder in schrägschrift gedruckt werden).*

Sprachlich ist dies – bei der gemässigten kleinschreibung – die *einfachste und einwandfreieste regelung.* Sie schliesst viele unnötige schwierigkeiten von vornherein aus, gewährleistet die *schreibsicherheit* und damit die einheitlichkeit. Dieser vorschlag dürfte aber vor allem am *gefühlsmässigen widerstand* scheitern. Manche leute messen nämlich der schreibweise ihres namens eine hohe bedeutung zu.

Die *namenrechtlichen* probleme liessen sich jedenfalls lösen.

In der werbung stösst man auf eigennamen jeglicher art, die – allerdings aus nichtsprachlichen gründen – klein geschrieben werden. Sie erschweren das verständnis nicht. Auch der fernschreiber schreibt alle eigennamen klein.

Wird die zweite lösung (grossschreibung der personennamen) gewählt, so müssen willkürliche entscheidungen möglichst vermieden werden. Eine

möglichkeit der abgrenzung: vor- und familiennamen werden, wenn sie allein stehen, gross geschrieben. In allen zusammengesetzten und mehrgliedrigen namen werden sie aber klein geschrieben, desgleichen eingliedrige personennamen, die als gattungsbegriffe gebraucht werden. Diese regelung ist nicht schwieriger als die bisherige schreibweise der eigennamen. Da es grundsätzlich nicht möglich ist, personennamen und gattungsbegriffe immer eindeutig voneinander zu scheiden, müssten die zweifelsfälle dem ermessen des einzelnen überlassen werden.

Die wahl der lösung hängt im wesentlichen davon ab, ob wir mehr wert auf die schreibsicherheit oder die hervorhebung der eigennamen legen.

Täuschungsmanöver mit Scheinreform

Wir sind nicht mehr das Volk der Dichter und Denker, die diese Schriftsprache geschaffen haben, sie ist keine Erfindung von Duden. Aber warum dieser teutonische Eifer in der Bundesrepublik, aus uns ein Volk der Schulmeister und Funktionäre zu machen? *Warum geben die Kultusminister – durchwegs Juristen, für die Kultur eine Zwischenstation der politischen Laufbahn ist – einstimmig der Nötigung nach, wie sie eine aktive Minderheit organisierter Lehrer in Manier und Vokabular der «Linksfaschisten» (Habermas) praktiziert hat?*

Aus durchsichtigen Gründen: Die Bildungsreform kostet viel mehr, als man dachte. Der Bildungsnotstand ist weit katastrophaler eingetreten, als selbst Pessimisten voraussahen. Da man hofft, um 1980 aus dem Ärgsten heraus zu sein durch die Auswirkungen des Geburtenrückgangs, verzichtet man auf die jetzt notwendigen Investitionen, den akuten Lehrermangel (durch Numerus clausus und schlechte Bezahlung) und die unverantwortlichen Klassengrössen aus der Welt zu schaffen. *Der moralischen Entrüstung der Lehrer und Eltern muss aber eine Kompensation gegeben werden, ein Bonbon. Da kommt die Kleinschreibung gerade recht. Dann haben sie endlich ihre «Reform»!*

Sonst wäre die Sache ja einfach: Man bewertet die Rechtschreibung nicht höher als in anderen Ländern. Französische Schriftsteller und englische Publizisten schreiben Briefe, in denen Rechtschreibung mit souveräner Nachlässigkeit gehandhabt wird, ihrem Ruf tut das keinen Abbruch. Ferner ist nichts einfacher, als die vielzitierten Zweifelsfälle freizustellen oder einheitlich kleinzuschreiben, da die Idiome mit Substantiven zunehmend adverbial verstanden werden.

Georg Jappe

5. Rechtslage

Nach dem geltenden recht ist der bund nicht zuständig, die kleinschreibung für die ganze deutsche Schweiz als verbindlich zu erklären. Es fehlt eine entsprechende zuständigkeitsnorm in der bundesverfassung. Hingegen könnte sich die eidgenossenschaft über einen *staatsvertrag* (artikel 8 der bundesverfassung) mit den übrigen deutschsprachigen ländern verpflichten, die kleinschreibung einzuführen, was dann auch für die kantone gelten würde. Doch kommt dieses aussergewöhnliche verfahren, das über die eidgenössischen räte führt und bei einer dauer von über 15 jahren oder bei unkündbarkeit des staatsvertrags einen volksentscheid nicht ausschliesst (art. 89 abs. 4 bv), kaum in frage. Diese unbefriedigende rechtsordnung erschwert zwar die rückkehr zur kleinschreibung, ist aber kein unüberwindliches hindernis. Wir haben im deutschen sprachraum eine *einheitliche schreibweise,* obwohl der bundesrat durch seinen beschluss vom 18. juli 1902 *nur die bundesverwaltung* verpflichten konnte, die regeln des rechtschreibdudens einzuhalten. Die kantone werden dem bund gewiss folgen, wenn er – nach rücksprache mit ihnen – die kleinschreibung in der bundesverwaltung (einschliesslich der armee, der beiden technischen hochschulen, der SBB und der PTT-betriebe) einführt. Ein ähnlicher fall, in dem die bestimmungen des bundes trotz beschränkter gültigkeit freiwillig gesamtschweizerisch übernommen worden sind, ist die landeshymne. Wahrscheinlich werden auch die kantone dem beispiel des bundes folgen und nur noch die anrede «frau» (anstelle von «fräulein») benutzen. Das rechtliche vorgehen ist etwas langwierig, da weder der bund noch die kantone «vorprellen» wollen; jeder wartet auf den andern.

Auch nach einer allgemeinen einführung der neuen schreibweise in schule und verwaltung bleiben die *verlage, die presse und der einzelne bürger in ihrem privaten gebrauch frei, wie dies auch bei der gegenwärtigen regelung der gross- und kleinschreibung der fall ist. Das einfachste mittel, die kleinschreibung einzuführen, wäre eine verordnung des bundesrats, das heisst eine anweisung an die bundesverwaltung, und eine absprache mit den kantonen.*

6. Schlussfolgerungen

Die jahrzehntelangen bemühungen um eine rechtschreiberneuerung lassen vermuten, dass diese fragen so lange aufgeworfen werden, bis sie zufriedenstellend gelöst sind. Deshalb ist es nicht ratsam, die einführung der kleinschreibung noch länger aufzuschieben.

Die gross- und kleinschreibung ist nur ein teil der rechtschreibung. Natürlich sind mit dem verzicht auf die grossschreibung der hauptwörter *keineswegs alle «recht»schreibschwierigkeiten* aus der welt geschafft. Auch nach einer reform wird es noch fehler geben. Es gibt nämlich noch andere unbefriedigend geregelte zustände: *die dehnungszeichen, die silbentrennung, die zeichensetzung, die doppelformen, die schreibweise der fremdwörter und die zusammen- oder getrenntschreibung.* Die bisherigen reformbestrebungen haben aber deutlich gemacht, dass die Zeit für die neuregelung dieser bereiche *noch nicht gekommen ist. Daher beschränken sich die jetzigen bemühungen auf den übergang zur kleinschreibung.* Sie versucht die *kleinste änderung* und verlangt den geringsten aufwand. Das umlernen ist fast mühelos.

Manche gründe sprechen für, manche gegen die grossschreibung. Aber *die vorteile der kleinschreibung überwiegen ihre nachteile zweifellos.* Dank der vielen wissenschaftlichen arbeiten über die gross- und kleinschreibung können wir auf weitere zeitraubende untersuchungen verzichten.

Nur noch einzelne fragen sind zu klären, z. b. die abgrenzung der eigennamen. Jetzt braucht es vor allem entschlossenheit. Die Schweiz hat die reform lange zeit gehemmt. Wie wäre es, wenn unser land – falls sich die

deutschsprachigen länder nicht einigen können – *mit dem guten beispiel voranginge?* Obwohl die deutsche Schweiz nur ein Randgebiet des deutschen sprachraums ist, ist *keine spaltung* zu befürchten. Der grundvertrag zwischen beiden deutschen staaten und die anerkennung der DDR durch die Schweiz ermöglichen eine unmittelbare zusammenarbeit mit Ostdeutschland. Daraus ist eine beschleunigung der reform zu erwarten.

Literaturverzeichnis

Empfehlungen des arbeitskreises für rechtschreibung, Mannheim 1959, Sprachspiegel 6, 1972

Hugo Moser: Gross- oder Kleinschreibung? Mannheim 1958

Wann schreibt man gross, wann schreibt man klein? Mannheim 1969

Dieter Nerius: Die dänische ortografiereform von 1948, in sprachpflege 1/73, Leipzig

Alfons Müller: Bestrebungen für eine rechtschreibreform in der Schweiz, civitas, sonderdruck, Zürich 1971

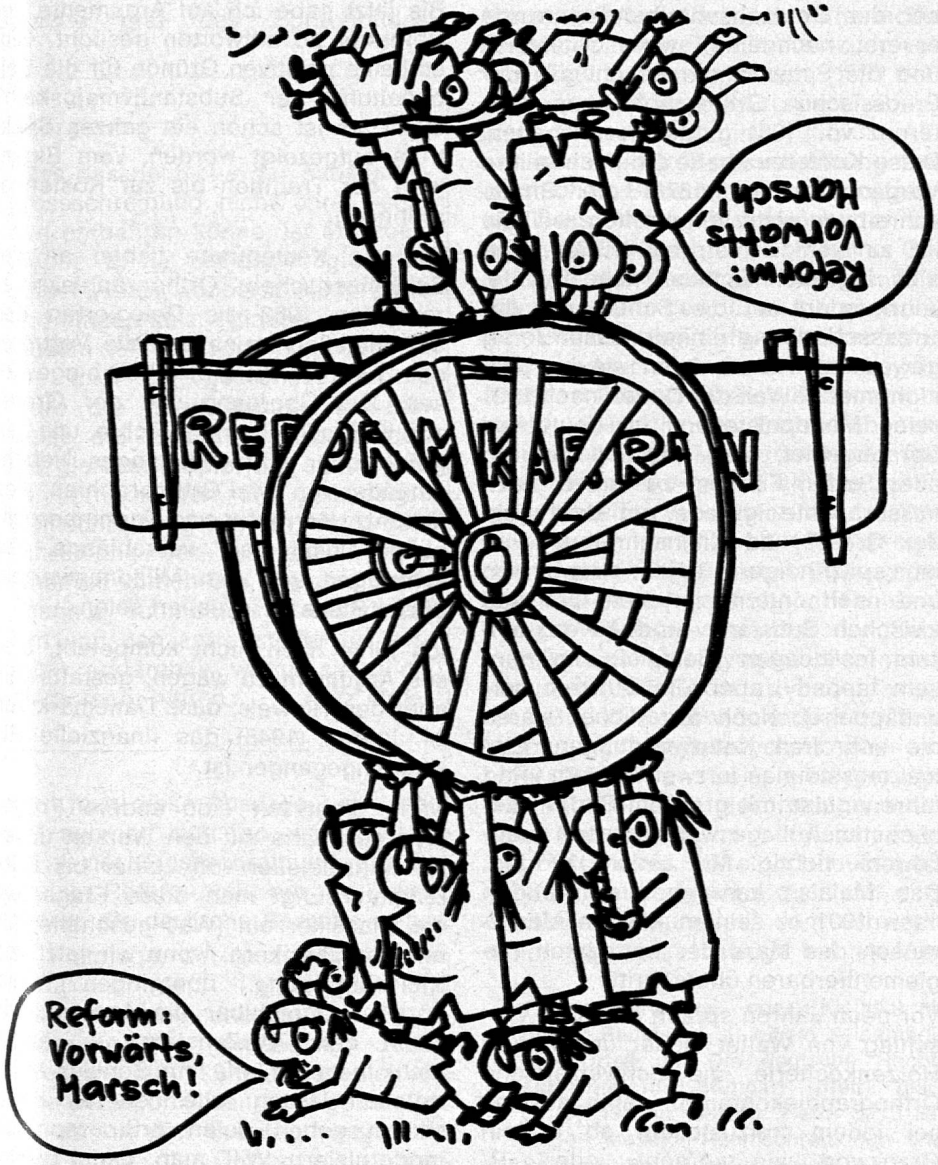
W. R. Weber: Das aufkommen der substantivgrossschreibung im deutschen. Diss. Bern 1952

Leo Weisgerber: Herr oder höriger der schrift? in Wirkendes Wort, sammelband I, 1962

Otto von Greyerz: Die enthauptung der hauptwörter in: O mein heimatland, schweizerische kunst- und literaturchronik, Bern 1926

Wolfgang Ebert: Die deutsche rechtschreibreform, bausteine zu einem selbständigen urteil, Stuttgart 1955

Sondernummer der «schweizer schule», Februar 1974



Peter Gasser in *«Didaktik à la carte»*, Beltz 1974

Plädoyer für eine sinnvolle Tradition

Prof. Eduard Studer, Freiburg

Nachfolgend legt ein Befürworter der Grossschreibung die Gründe für die Beibehaltung der Substantivmajuskel dar. Der Vortrag Professor Studers ist redaktionell um die historische Darlegung gekürzt worden und findet sich im «Sprachspiegel», Heft 3, 1972.
«Gerechterweise» durchsetzen wir seinen Text ebenfalls mit Argumenten der Reformer. J.

Vier Einwände gegen die Substantivmajuskel

widerlegt von einem Gegner der Kleinschreibung

1. Die heutige Grossschreibung sei unnützer Ballast, ein skurriles Sonderzüglein des Deutschen. Die andern Sprachen kämen ohne sie aus, und sie ersparten sich damit eine Menge Schreibprobleme.

Wirklich? – Man hat ja mit den «andern Sprachen» meist das Französische und das Englische im Auge. (Achten Sie nun bei den folgenden drei Beispielen nur auf die Gross- oder Kleinschreibung der einzelnen Wörter.) Niemand zögert bei uns eine Sekunde, wenn er das Wort «Aussenminister» oder «Minister des Äussern» zu schreiben hat. Aber neulich fragte ich eine Gruppe von jungen Welschen, wie sie den Ausdruck «le M/ministre des A/affaires E/étrangères» schreiben würden. Es gab etliche Diskussionen, besonders über E oder é in «étrangères». Und wie schreibt man den entsprechenden Ausdruck «the M/minister of F/foreign A/affairs»? In der gemässigten Kleinschreibung scheint eine sehr einfache Regel zu herrschen: man gibt die Majuskel den Satzanfängen und den Eigennamen. Wie weit reicht der Begriff «Eigenname»? In meinem Dekanatsjahr hatte ich viele Korrespondenzen zu führen, auch mit den Dekanaten in Neuenburg, Lausanne und Genf und einigen in Frankreich. Die Briefe, die ich bekam, hatten in der Regel folgende Anschrift: «Monsieur le P/professeur Studer, D/doyen de la F/faculté des L/lettres de l'U/université de Fribourg». In diesen Adressen gab es zwei feste Punkte: Studer und Fribourg waren immer grossgeschrieben. Bei der Initiale von P/professeur, D/doyen, F/faculté, L/lettres und U/université gab es kaum zwei übereinstimmende Briefe. Und was das Englische betrifft, so muss man sich eine Reihe von Buchtiteln ansehen oder in der Presse die Überschriften der einzel-

nen Zeitungsartikel durchgehen, um einen Begriff zu bekommen, welche Freiheit dort in bezug auf die Gross- und Kleinschreibung herrscht. Man nimmt das seelenruhig in Kauf.

2. Eine besondere graphische Kennzeichnung der Substantive sei schon darum abzulehnen, weil der Substantivbegriff sprachphilosophisch nicht eindeutig definiert werden könne.

Diesen Einwand halte ich für richtig. Vorgebracht werden dürfte er aber nur von Verfechtern der totalen Kleinschreibung. Denn *der Begriff «Eigenname» lässt sich nicht etwa besser abgrenzen, vielmehr schlechter,* wie das Französische und das Englische täglich lehren.

3. Vom linguistischen Standpunkt aus lasse sich keine Extratour für eine einzelne Wortart bejahen. Die Grossschreibung der Substantive wolle (nach Glinz) graphisch unterscheiden, was sich phonetisch nicht begründen lasse. Die Grossschreibung sei «klangfremd».

Es wird da ein altes Problem in die Diskussion geworfen: Darf die Schrift, als visueller Sinn- und Mitteilungsträger, ein gewisses Eigenrecht beanspruchen (wie es in extremem Masse die englische Orthographie beansprucht)? Oder hat die Schrift ihr Daseinsrecht nur, soweit sie der graphische Reflex des Sprachklangs ist? Im zweiten Fall müssten alle Schriftsprachen, selbst das Italienische und das Spanische, ihre derzeitigen Schriftbilder aufgeben und zu einer streng phonetischen Transkription übergehen, mit einer Menge von diakritischen Zeichen. Schon die Ehrfurcht vor Schrifttexten, die, wie die Bibel oder Homer, für uns eine unersetzliche Überlieferung aufbewahren, ohne dass wir sie noch lautgerecht lesen können, sollte aber die Schrift davor bewahren, bloss als Spiegelbild des Sprachklangs hingestellt zu werden. «Klangfremd» wären im übrigen auch die Majuskeln der Eigennamen.

4. (Der häufigste Einwand) Unsere Grosschreibung sei ganz einfach zu schwierig. Der Lehrer wolle die Deutschlektionen endlich für Sinnvolleres verwenden dürfen. Auch ausserhalb der Schule kann man fast täglich hören, die Regeln der Grossschreibung seien für den Durchschnittsbürger zu kompliziert.

Sicher. Aber weshalb? Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich als Hauptschuldigen an diesem Zustand den Duden bezeichne. Vor 100 Jahren erschien er zum erstenmal (1871, als Hausorthographie für das Gymnasium in Schleiz). Zur orthographischen Bibel der Deutschschreibenden wurde er erst, nachdem Bayern, Österreich und die Schweiz die Beschlüsse der Preussischen Orthographischen Konferenz von 1901 gutgeheissen hatten. Diese Konferenz hatte (wie schon ihre Vorgängerin von 1876) die Grossschreibung nicht aufgegriffen, weil sie ihr zu wenig umstritten schien. Und dies legt den Schluss nahe, im 19. Jahrhundert sei die Schule mit der Grossschreibung einigermassen fertig geworden. Warum kann sie es jetzt nicht mehr? Weil der Duden nach 1901 seine Monopolstellung im deutschen Sprachgebiet, statt mit den Lehrern aller Stufen Fühlung zu halten, dazu missbrauchte, gerade auf dem Feld der Gross- und Kleinschreibung immer spitzfindigere Regeln zu ersinnen und nach und nach jeden Grenzfall zwischen Substantiv und Adverb einzeln festzulegen (Beispiel: «im dunkeln tappen», aber «im Dunkeln herumtappen»). Noch ärgerlicher waren die schroffen Kehrtwendungen. Einmal musste man in zwei Wörtern «Rad fahren», also mit grossem Rad, in der nächsten Auflage war nur noch «radfahren» richtig. Mit andern Worten: Das Malaise kam, weil der Duden nach 1901 in seinem kleinen Machtrausch das Mass des sprachlich Reglementierbaren überschritt.

Vor neun Jahren sprach sich, auf Vorschlag von Walter Heuer und Rudolf Hotzenköcherle, die Schweizerische Orthographiekonferenz dahin aus, es sei jedem freizustellen, ob er ein Grenzwort wie «A/acht» oder «R/recht» («ausser A/acht lassen», «R/recht haben») gross oder klein schreiben wolle. Es ist dagegen eingewendet worden, das erzeuge neue Unsicherheiten und schaffe die Probleme der Grossschreibung eben nicht aus der Welt. Auch darauf antworte ich: Es gäbe leider nur ein Mittel, das Problem ohne Rest zu lösen: die radikale Kleinschreibung, die Orthographie des Telegraphenapparates. *Wer für die gemässigte Kleinschreibung wirbt, öffnet sogleich die Grenzzone zwischen Eigennamen und Appellativen, wo der Entscheid erfahrungsgemäss nicht leichter zu treffen ist als zwischen Substantiv und Adverb.* Aarebrücke oder aarebrücke oder Aare-brücke? st.-Alban-rhein-weg? Wie denkt man sich hier die Regelung des sichern Wirrwarrs? Bliebe nicht auch da nur ein breites Band des freien Ermessens?

Schikane für schüler und lehrer

Die bewegung geht von der lehrerschaft aus. Das muss man wissen, um den guten sinn, den sie hat, zu begreifen. Die volksschullehrer leiden am meisten von allen berufsarten unter den schikanen unserer rechtschreibung; sie haben die saure pflicht, die kinder an ein system von schreibregeln zu gewöhnen, das weder den kindlichen verstand noch die logik des reifen menschen befriedigen kann. Niemand wie der lehrer erfährt tag für tag die logische unzulänglichkeit unserer spitzfindigen unterscheidung zwischen gross und klein zu schreibenden wörtern. Eine unendliche zeit, mühe und gute laune muss diesem hauptgötzen der rechtschreibung geopfert werden.

Otto von Greyerz (1926)

Gute Gründe für Grossschreibung

Bis jetzt habe ich auf Argumente der Reformer zu antworten gesucht. Gibt es keine positiven Gründe für die Beibehaltung der Substantivmajuskeln? Doch, es ist schon ein ganzes Spektrum aufgezeigt worden, vom Eigenwert der Tradition bis zur Kostenberechnung.

Auf die Kostenfrage haben an der Schweizerischen Orthographiekonferenz von 1963 die Delegierten des Schriftstellervereins und die Vertreter des graphischen Gewerbes hingewiesen: Der Übergang von der Gross- zur Kleinschreibung brächte uns ein jahre- oder jahrzehntelanges Nebeneinander von zwei Orthographien, was für Satz, Korrektur und Terminberechnung Unsummen verschlänge, zu schweigen von den Millionenwerten, die im Stehsatz investiert seien.

Ich fühle mich nicht kompetent, dieses Argument zu wägen, gestatte mir aber den Hinweis, dass Dänemark vor 24 Jahren (1948) das finanzielle Risiko eingegangen ist.

Näher liegt mir eine andere Frage: Was geschähe mit den Werken unserer Schriftsteller von Luther bis Dürrenmatt? Engt man diese Frage auf die Klassiker ein (Was geschähe mit unsern Klassikern, wenn wir jetzt zur Kleinschreibung übergingen?), so hört man unfehlbar die Antwort, wir läsen den «Wallenstein» ja längst nicht mehr so, wie ihn Schiller habe drucken lassen; alle neueren Klassikerausgaben seien orthographisch modernisiert. Will man dann genau wissen, was inzwischen modernisiert

wurde, so schrumpft die Änderung des Schriftbildes im wesentlichen ein auf die Ersetzung der alten th durch t (theuer, Reichthum, werth) – das war nämlich die wichtigste und fast einzige Neuerung der Orthographiereform von 1901. Ob aber die Werke Lessings oder Eichendorffs uns deswegen ferner gerückt sind? Es lohnt sich nicht, die Frage zu stellen.

Aber lohnend ist die Frage nach dem Ausmass der Verfremdung eines bestehenden Dichtertextes durch Kleinschreibung. Dabei fällt die simple statistische Berechnung, durch die gemässigte Kleinschreibung würde im Mittel jedes fünfte Wort verändert, und zwar sichtbar, schon ernstlich ins Gewicht. Einige Zuhörer werden sich erinnern, wie heftig manche Schriftsteller auf Vorschläge reagierten, die nach ihrer Meinung eine Nivellierung des deutschen Schriftbildes herbeizuführen drohten. Hermann Hesse wagte sogar den Ausdruck «Verarmung der Sprache und des Sprachbildes».

Aberglaube

Dass das deutsche der substantivgrossschreibung nicht ohne schaden entbehren könne, ist ein aberglaube. Er hat mit der religion das gemein, dass zuoberst der ererbte und eingepflanzte glaube steht und diesem dann die verteidigungssätze zu- und untergeordnet werden. Wäre die überkommene schreibweise die kleinschrift, so würden die gleichen köpfe, die sich heute so heftig gegen die gemässigte kleinschreibung wehren, die grossschreibung der substantive, falls einer sie vorschlüge, als eine überspannte schindluderei brandmarken und den antragsteller für verrückt erklären – womit sie allerdings recht hätten. *Fritz Meier*

Wenn man diese Aussage zum Nennwert nehmen darf, so wäre, gerade im Fall der Grossschreibung, das Opfer einer Reform nicht nur die Schrift, sondern die deutsche Sprache selber.

Der Philologe, der in seiner eigenen Zunft auf den 100jährigen und schliesslich gescheiterten Versuch zur Einführung der gemässigten Kleinschreibung zurückblickt, darf sich die Frage wohl durch den Kopf gehen lassen, ob mit den Substantivmajuskeln nicht bloss die Orthographie, sondern vielleicht unsere neuhochdeutsche Schriftsprache betroffen sei. Ich habe schon angedeutet, dass der Hauptgestalter dieser Schriftsprache, Luther, in seiner Bibelübersetzung von den Eigennamenmajuskeln (1522 NT) über die emotionale Grossschreibung sinnschwerer Nomina (1523 AT) schliesslich zur Grossschreibung fast sämtlicher Substantive sich fortreissen liess. Welche Weichen hat er damit gestellt? Es gibt noch keine Geschichte des deutschen Stils, nur Einzeluntersuchungen; aber ich vermute, der Einfluss der Lutherbibel auf den neuhochdeutschen Prosastil sei nicht leicht zu überschätzen, wenn man bedenkt, dass die aus Luther abgezogene deutsche Schulgrammatik von Johannes Clajus selbst an den Jesuitengymnasien verwendet wurde. Wie nun, wenn im 17. und 18. Jahrhundert deutsche Prosaisten ihren eigenen Stil so fortgebildet hätten, dass sie am visuellen Geländer der Substantivmajuskeln syntaktisch immer kompliziertere Sätze zu bauen wagten? Rudolf Hotzenköcherle hat diese Vermutung ausgesprochen und an einer Reihe von Beispielen gezeigt, wie verschachtelt der heutige deutsche Satzbau ist im Vergleich nicht nur mit dem mittelhochdeutschen, sondern beispielsweise auch mit dem französischen und mit dem schwedischen Satzbau.* Ich füge bei: im Vergleich auch mit dem dänischen Satzbau, was zur Vorsicht mahnt gegenüber dem jetzt landläufigen Argument, das Dänische habe den neulichen Übergang zur Kleinschreibung ohne viel Wehen überstanden. Was er mit dem verkorksten deutschen Satzbau meint, illustriert Hotzenköcherle u. a. mit folgendem Vergleich:

un enfant enveloppé de plusieurs couvertures très lourdes

ein in mehrere sehr schwere Decken eingewickeltes Kind

Das französische Beispiel macht den Eindruck einer sehr logischen Gedankenführung:

1. Wer? – un enfant; 2. Was? – enveloppé; 3. Womit? – de plusieurs couvertures, und als 4. folgt die genauere Beschreibung des Mittels. Nehmen wir einmal an, hier liege eine auf das rasche Verstandenwerden ideal ausgerichtete Wortfolge vor, und bezeichnen wir die französischen Wörter der Reihe nach mit 1 bis 8, dann hat das deutsche Parallelbeispiel folgende Anordnung:

1 – 4 – 5 – 7 – 8 – 6 – 3 – 2.

Ich räume ein: In der Frage, weshalb unser Satzbau so geworden ist und ob wirklich die Substantivmajuskeln dafür die Voraussetzung schufen, ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Bevor wir aber den Sprung in die Kleinschreibung wagen, möchte ich wünschen, dass man einmal versuchsweise deutsche Prosawerke, wie die Hamburgische Dramaturgie, die Wahlverwandtschaften, den Grünen Heinrich, den Witiko und Fontanes Effi Briest, auch Musils Mann ohne Eigenschaften und Frischs Tagebuch, in Kleinschrift umsetze, um zu prüfen, wie gut sie sich in diesem Gewand noch lesen lassen. Ich glaube nämlich, dass wir seit langem unser Auge daran gewöhnt haben, anspruchsvolle Wortfolgen mit Hilfe der Substantivmajuskeln zu gliedern, und dass wir beim lauten Lesen den Satzakzent mit Vorliebe auf die «Hauptwörter» legen. Und ich glaube ferner, dass wir einen *deutschen Prosastil unter den Bedingungen der Kleinschreibung* erst noch entwickeln müssten. Von der germanistischen Fachliteratur her bin ich das Lesen kleingeschriebener Texte gewohnt. Unter den kleinschreibenden Germanisten könnte ich aber keinen einzigen den Studenten als stilstisches Vorbild empfehlen. Auch Jacob Grimm nicht: wie mühsam liest er sich im Vergleich zu seinem Bruder Wilhelm!

Rückkehr zum ursprünglichen

Der verzicht auf die grossen anfangsbuchstaben (mit ausnahme der eigennamen und satzanfänge) wäre also kein bruch mit einer jahrhundertelang bewährten regel, sondern eine rückkehr zu der schreibweise, die bis tief ins 16. jahrhundert allgemein gegolten hat und (ausser im deutschen) heute noch allgemein gilt.

Wer hauptwörter durch grosse anfangsbuchstaben auszeichnet, muss nachdenken, was hauptwort ist und was nicht; wer alles klein schreibt, braucht nicht nachzudenken. – Kann eine reform weniger verlangen?

Otto v. Greyerz

*

Das Nachdenk-Argument ist freilich ein Bumerang – wollen wir eine Reform, die das Denken erspart? J.

* Grossschreibung oder Kleinschreibung? Bausteine zu einem selbständigen Urteil, in: Die deutsche Rechtschreibreform, Stuttgart (Klett) 1955, S. 30–49. Im selben Heft, S. 5–29: Hugo Moser, Rechtschreibung und Sprache. Von den Prinzipien der deutschen Orthographie.

Zusammenfassend: Die deutsche Orthographie scheint mir leichter erlernbar zu sein als die französische oder die englische. Ideal ist sie natürlich nicht. Das Schwierigste und Inkonsequenteste an ihr ist die Wiedergabe der langen Vokale (dir/vier/Vieh – geben/stehlen/leer – Tod/Ohr/Moos). Weniger strapazierend, dafür völlig sinnlos ist der Wechsel von v und f (vor/für). Die Grossschreibung aber ist zu sehr mit syntaktischen und stilistischen Hypotheken belastet, als dass man sie durch ein blosses Dekret verabschieden könnte.

Wer die Hoffnung nährt, der Übergang zur gemässigten Kleinschreibung würde die Handhabung der Majuskeln problemlos machen, mag einen Blick in den Guide du Typographe romand werfen: Dort füllen die 43 Hauptregeln für das Grossschreiben samt Nebenregeln und Ausnahmen immerhin 17 Druckseiten. Lohnte eine solche «Erleichterung» die durchgehende Verfremdung des bisherigen deutschen Schriftbildes? Denkt man zudem an das Vermächtnis unserer Poesie, die seit Grimmelshausen ihren Stil unter der Geltung der Substantivmajuskeln entwickelte und ein Anrecht hat, unter dem Gesetz ihrer Entstehung nachgedruckt zu werden (oder wollte man es wagen, Partien, die durch Kleinschreibung missverständlich werden, stilistisch zurechtzurücken?), so muss man, wie ich glaube, einen andern Ausweg aus dem jetzigen Malaise suchen. Nicht die derzeitige Regelkasuistik ist zu schützen, sondern eine praktikable Art der Grossschreibung. Man sollte ihr erlauben, mit einfachen Regeln auszukommen, indem man sie im berüchtigten Randgürtel der Grenz- und Zweifelsfälle liberalisiert.

Umfrage zur Rechtschreibreform

Das EDI hat Anfang 1974 nochmals eine «Orthographie-Konferenz» einberufen. Die KOSLO war durch ihren Präsidenten Dr. Max Huldi und Herrn Paul Scholl (Solothurn) (IMK), vertreten. Entscheide sind noch keine gefasst worden.

Bereits 1963 ist eine Umfrage bei der Lehrerschaft erfolgt: 80 Prozent bejahten damals eine Rechtschreibereform. Im Interesse der weiteren Behandlung des Geschäfts ist eine möglichst *repräsentative Meinungsäusserung der aktiven Lehrerschaft* erwünscht. Die 7. Plenarversammlung der KOSLO (20. Februar 1974) hat einer Umfrage unter den Mitgliederorganisationen zugestimmt, sofern das Ergebnis rechtzeitig vorliegt und berücksichtigt werden kann. Das ist der Fall.

Die konventionelle Orthographie (und die Bedeutung, die ihr beigemessen wird) ist für viele Schüler (und Lehrer) eine unerquickliche Belastung.

Wollen Sie bitte zu folgenden Fragen durch ein Kreuz im entsprechenden Feld Ihre Ansicht bekunden und den Talon an das *Sekretariat SLV Postfach 189, 8057 Zürich,* einsenden bis spätestens 25. Juni.

Wir danken für Ihre Meinungsäusserung.

Zentralvorstand SLV

Mitmachen – aber nur einmal!

Sollte Ihnen dieser Talon mehr als einmal zugestellt werden, so bitten wir Sie, nur *einen* einzusenden.

Meine Meinung zur Rechtschreibreform

einsenden bis 25. Juni 1974 an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

1. Erachten Sie eine *Rechtschreibereform* für grundsätzlich erforderlich?

JA ☐
NEIN ☐

2. Sind Sie für die *Einführung der «gemässigten Kleinschreibung»?*

(Danach würden nur noch gross geschrieben: die Satzanfänge, die Eigennamen einschliesslich der Namen Gottes, die Anredefürwörter und gewisse fachsprachliche Abkürzungen, z. B. H_2O)

JA ☐
NEIN ☐

3. Sind Sie der Ansicht, dass auf alle Fälle ein *Zusammengehen im ganzen deutschen Sprachbereich* anzustreben ist?

JA ☐
NEIN ☐

Datum: _____

Name: _____

Schulort: _____

Schulstufe:

Primarschule ☐ Oberstufe Volksschule ☐ Mittel/Berufsschule ☐

Aus den Sektionen

Zürich

Teuerungsausgleich 1974

In Anbetracht des schon jetzt beträchtlichen Nachhinkens der Besoldung hinter dem Lebenskostenindex soll die Teuerung pro 1974 *in zwei Teilen* ausgeglichen werden. Im Juni 1974 erfolgt eine Akontozahlung in der Höhe von 6%. Der Restbetrag wird am Ende des Jahres, entsprechend dem Stand des Lebenskostenindexes, ausbezahlt.

Über die definitive Höhe der Ergänzungszulage und Festsetzung der neuen Besoldung 1975 werden die Verhandlungen zwischen Personalverbänden und Finanzdirektion in einem spätern Zeitpunkt geführt; ebenso war die Frage der zweiten Hälfte des 13. Monatslohnes noch nicht Gegenstand der Verhandlungen.

Zur Ungültigkeitserklärung der Kantonalzürcherischen Schulreform-Initiative

Die im April 1972 vom Kantonsrat überwiesene Volksinitiative hatte zum Ziel, das *gesamte Bildungswesen unter Berücksichtigung der kulturellen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen den Bedürfnissen der Gesellschaft anzupassen.*

Aus der regierungsrätlichen Stellungnahme entnehmen wir folgendes:

«1. Die Schulreforminitiative in der Form einer einfachen Anregung verstösst mangels genauer Zweckumschreibung gegen § 3 des Gesetzes über das Vorschlagsrecht des Volkes. Es wird die Totalrevision des Unterrichtsgesetzes ohne konkrete Angaben über dessen zukünftigen Inhalt verlangt. Würde die Initiative gleichwohl zur Abstimmung gebracht und vom Volk angenommen, stände der Kantonsrat vor der unlösbaren Aufgabe, innert Jahresfrist einen Gesetzesentwurf über das gesamte Bildungswesen vorzulegen, der dem nicht klar umschriebenen Willen der Initianten zu entsprechen hätte.

2. Das eigentliche Hauptanliegen der Initianten besteht – wie aus der Begründung hervorgeht – doch wohl darin, eine Grundsatzdiskussion über das gesamte Bildungswesen in Gang zu setzen, um schliesslich aufgrund dieser Diskussion und mehrjähriger in Schulversuchen gewonnener Erfahrung eine neue Gesetzgebung zu formulieren. Dies kann nicht durch eine Volksinitiative erreicht werden, muss doch – wie oben erwähnt – die neue Gesetzesvorlage innerhalb eines Jahres nach Annahme der Initiative dem Volk vorgelegt werden. Eine Grundsatzdiskussion und Schulversuche sind in dieser Zeit schlechthin unmöglich.

3. Im übrigen darf darauf hingewiesen werden, dass die Arbeiten zur Revision des Unterrichtsgesetzes und weiterer Gesetze im Bereiche des Schulwesens bereits eingeleitet worden sind.»

Der Vorstand des ZKLV

Sommer- und Herbstreisen

1974 des SLV

Es empfiehlt sich, mit den Anmeldungen (eventuell provisorisch) nicht zuzuwarten. Schon sind viele Reisen des Herbstes stark besetzt. Entschliessen Sie sich darum noch vor den Sommerferien.

● **Sinai – St. Katharinakloster – Negev – Jerusalem.** Ashkalon – Mitlapass – Abu Rodeis – 3 Nächte St. Katharinakloster, **Sharm el Sheikh – Eilath** (2 Tage) – Beersheba mit Ausflug nach **Shivta** – mit oder ohne 3 Tage **Jerusalem.** 6. bis 20. Oktober. Auch **nur Flug** Zürich – Tel Aviv – Zürich möglich. – Wir haben die Bewilligung der Behörden Israels zur Durchführung dieser Reise. Frühe Anmeldung notwendig.

● **Wanderungen in Galiläa, Judäa und im Negev.** Leichte Tageswanderungen. Hotelstandorte **Safed, Jerusalem, Beersheba.** Eine ideale Nachsommerreise für Israelfreunde, welche Land und Leute besser kennenlernen wollen. 6. bis 20. Oktober.

● **Wanderungen in Nord- und Mittelgriechenland** mit Besteigung des **Olymp.** Flug Zürich–Saloniki. Mit griechisch sprechendem schweizerischem Führer Wanderungen und Rundfahrt **Meteora–Ioannina–Delphi–Insel Euböa.** Eine Wanderung ins unbekannte Griechenland und zu seinen liebenswerten Menschen. 6. bis 19. Oktober.

● **Wanderungen im bekannten und unbekannten Kreta.** Standquartiere in Zentral-, Süd- und Ostkreta. Leichte Wanderungen. 6. bis 19. Oktober.

● **Klassisches Griechenland.** Rundfahrt Athen–Delphi–Olympia–Peloponnes. Mit Insel Ägina. 6. bis 19. Oktober. Wiederholung der Frühjahrsreise.

● **Tassili – Hoggar – Tuareg.** Einmalige Reise mitten in die Sahara für höchstens 20 sportlich eingestellte Teilnehmer. Sechstägige Expedition zu den **Felszeichnungen im Tassili** und drei Tage im Hoggar. 6. bis 18. Oktober. Schon viele Anmeldungen.

● **Malta – Insel der Mitte.** Buchtenreiche Mittelmeerinsel, prähistorische Tempel, Kreuzritterpaläste, Besuch der Nachbarinsel **Gozo.** 6. bis 13. Oktober. Flug mit Kursflugzeugen. Sehr gutes Hotel.

● **Florenz und Toskana,** mit Standquartieren in Florenz und Siena. Mit eigenem Auto möglich. Abend 5. bis 13. Oktober.

● **Umbrien – Land der Etrusker.** Standquartier **Perugia.** Besuch von **Assisi,** Spoleto, **Siena, Arezzo,** Orvieto, **Tarquinia, Rom.** Kunsthistorische Führung. Abends 5. bis 13. Oktober.

Sommerreisen 1974

Obschon die Anmeldefrist für die Sommerreisen abgelaufen ist, gibt es für rasch Entschlossene immer wieder freie Plätze, sowohl bei den Reisen «Rund ums Mittelmeer» als auch nach Skandinavien (Rundreisen, Wanderungen) und bei den Reisen nach «Fernen Welten» (Amerika, Afrika, Asien). Erkundigen Sie sich bei unseren Auskunfts- und Anmeldestellen. Soeben ist bei der Reise Usbekistan-Afghanistan ein Platz frei geworden.

● **Wien und Umgebung.** Mit Klosterneuburg und **Neusiedlersee.** 6. bis 13. Oktober. Wiederholung der Frühjahrsreise.

● **Prag – die goldene Stadt.** Kunstreise nach dem Zentrum europäischer Geschichte und Kultur. Ausflug nach Karlstein. 6. bis 13. Oktober. Wiederholung der Frühjahrsreise.

● **Provence – Camargue.** Standquartier Arles. Nachmittag 5. bis 13. Oktober. Wiederholung der Frühjahrsreise.

● **Wesertal – Osnabrück – Münster – Marburg.** Aus Anlass des Jubiläums «125 Jahre SLV» besuchen wir liebliche Landschaften und historische Städte in Deutschland und widmen je einen Tag den PHYWE-Werkstätten in Göttingen und den Schulen in Bielefeld. Bus Zürich – Basel – **Göttingen** – durch das Wesertal: **Höxter – Corvey – Hameln** – Bielefeld – Teutoburger Wald – **Osnabrück – Münster** (Westfälischer Friede) – **Marburg** – Basel – Zürich. 6. bis 13. Oktober.

● **Mittelalterliches Flandern.** Zurzeit ausverkauft.

● **Madrid–Kastilien.** Zurzeit ausverkauft.

● **Malen und Zeichnen in Sardinien.** Zurzeit ausverkauft.

Kurzreisen

Bei diesen **vier- und fünftägigen** Reisen ist eine **ausserordentlich frühe Anmeldung** (Wochen und Monate vor Abflug) unbedingt notwendig.

In den **Herbstferien** stehen folgende Ziele auf dem Programm: **Amsterdam, Athen, Budapest, Istanbul, Lissabon, London, Paris, Rom, Wien, Moskau (Leningrad).** Im **Sommer** auch noch London. Für Daten und Preise verlangen Sie bitte das Detailprogramm.

Eine Woche New York

mit Hotel, Besichtigungen und Philadelphia – Washington
mit Flug Balair nur Fr. 1300.—*;
nur Flug und Hotel in New York
nur Fr. 1060.—*.

Ganz gewiss eine einmalige Gelegenheit, um mit einem schweizerischen Reiseleiter «New York bis Washington, die nicht Amerika sind, aber doch eine amerikanische Welt für sich bilden» kennenzulernen.

D: 1. bis 9. Oktober
E: 8. bis 16. Oktober

* Treibstoffzuschläge sind in diesen Preisen inbegriffen.

Ausserordentlich frühe Anmeldung nötig.

Weitere Möglichkeiten, z. B. **nur Flug Zürich – New York – Zürich**
ab Fr. 765.—*

Detailprogramm verlangen.

Anmeldung und Auskunft:

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, **wissenschaftlichen schweizerischen Leitern** begleitet. Wie bisher sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, **teilnahmeberechtigt.** Über jede der nachstehenden Reisen besteht ein ausführliches Detailprogramm; zudem sind alle Reisen in einem Sammelprospekt kurz geschildert.

Die folgenden **Auskunft- und Anmeldestellen** senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

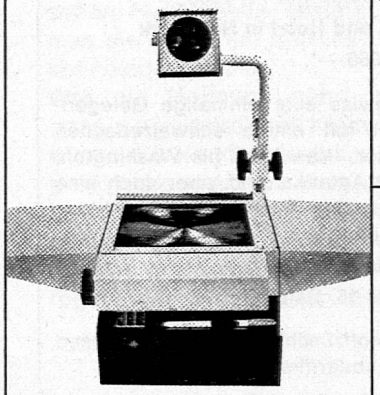
Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Tel. 01 53 22 85

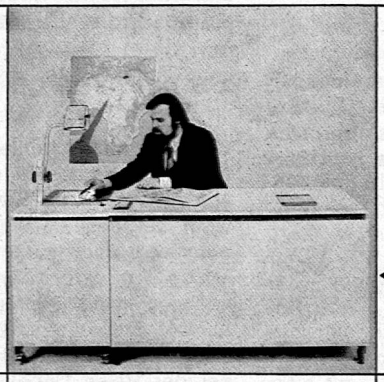
1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

Schweizer Schulen und 20 Jahre Ofrex AG

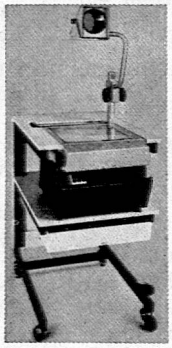
OFREX



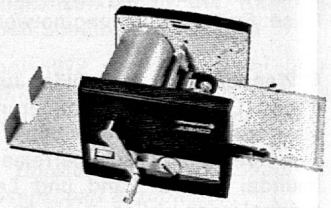
◀ Dieser **Projektor** ist für die Zukunft konzipiert. Leistungsstark, ungewöhnlich. Spezialobjektiv 1:4,5/355 mm. Arbeitsfläche eisenfrei (für Magnetversuche). 800-Watt-Halogenlampe. Kühlung mit getrennt schaltbarem Radialgebläse. 6 m Netzkabel.

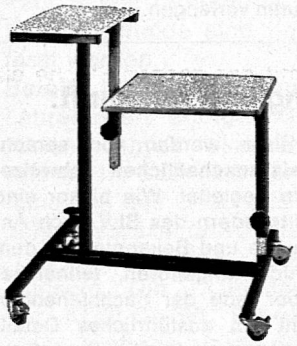


◀ **Projektionswagen — Lehrerpult** Die ideale Kombination für eine funktionsgerechte, reibungslose und elegante Overhead-Projektion.



◀ **Westermann-Projektionswagen** mit Universal-Tischplattenausschnitt für alle gängigen Arbeitsprojektoren, mit Schubfach und Spezialeinsatz für Schreibmaterial. Es kann sitzend oder stehend gearbeitet werden.





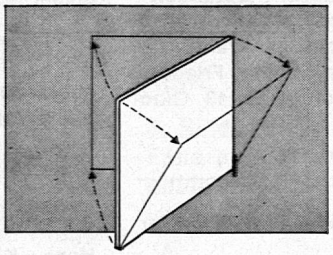
◀ Kompakter **standfester Tisch** für den optimalen Einsatz von Overhead-Projektoren. Aus Profilrohren, mit drei feststellbaren Rollen. Ablageplatte 50 x 50 cm.

▲ **Umdruckgerät** CONSUL Automatic für Handbetrieb, mit automatischer Papierzufuhr. Einfaches, robustes Schulgerät.

◀ **Thermokopiergerät** FORDIFAX MK-8 A. Vollautomat, der praktisch keine Fehlkopien mehr zulässt. Dieses Gerät gehört in jedes Schulhaus.

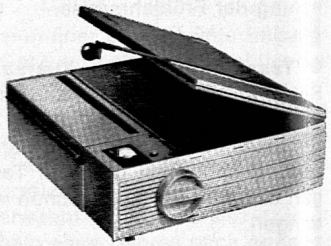
Neu! Direct-Copy-Set
Klarfilm mit Tiefenwirkung zum **Direktbeschriften** mit Schreibmaschine, Kugelschreiber oder Bleistift. Saubere, gestochene Wiedergabe, schmierfest und haltbar.

Eine Exklusivität von Ofrex.



◀ Die neue **OFREX-Projektionswand** ist schwenk- und neigbar. Feste, stabile Projektionsfläche, Kanten eingefasst, weiss, mit sehr guten Projektionseigenschaften.
Mod. A 150 x 150 cm
Mod. B 180 x 180 cm

Photokopiergerät Ravenna SE-A4, ▶ Electronic-Flächenkopierer. Kopiert aus Heften, Büchern und ab Losblatt-Vorlagen. Elektronische Zeituhr und Beutelautomatik.



In der **permanenten Ausstellung im Ofrex-Haus** zeigen Ihnen unsere Spezialisten alles und beraten Sie gerne und unverbindlich.
Verlangen Sie mit nebenstehendem Coupon den neuen Schulkatalog. Er enthält alle bewährten und bekannten audiovisuellen Hilfsmittel, Schulgeräte und Zubehöre sowie Neuheiten...

...alles aus einem Haus

OFREX AG, 8152 Glattbrugg
Flughofstrasse 42 Telephon 01.810 58 11

Coupon

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich Ihren neuen Schulkatalog Nr. 4 (gültig ab 1. 4. 1974)

Name _____

Strasse _____

Ort/PLZ _____

Telephon _____

einsenden an OFREX AG, Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg

SLV Studiengruppe Transparentfolien

Sonderbeilage «Laubhölzer»

Gehölzkunde im Unterricht

Es ist leider eine bekannte Tatsache, dass unsere Kinder und vielfach auch die jungen Lehrer die einheimischen Gehölze kaum mehr kennen. Jeder mag sich selbst überlegen, wo die Gründe dafür zu suchen sind. Wir wollen uns nicht aufs Jammern verlegen, sondern einen praktischen Beitrag zur Behebung dieses bedauerlichen Mangels leisten, indem wir Lernhilfen und Anregungen weitergeben, die aus dem eigenen Unterricht an einer Sekundarschule in der Stadt Zürich herausgewachsen sind.

Voraussetzungen

Günstige Voraussetzungen für die Gehölzkunde findet der Lehrer dort, wo rings um das Schulhaus eine reiche Auswahl einheimischer Gehölze stockt, sei es, weil ein Wald in der Nähe liegt oder weil ein weitsichtiger Architekt schon bei der Planung an die Bedürfnisse eines naturnahen Unterrichts gedacht hat. Ein *Schulgarten* eignet sich wegen seiner beschränkten Fläche nur für ein paar Straucharten und höchstens für ein bis zwei grössere Bäume.

Wo günstige Voraussetzungen fehlen, muss der Lehrer seine Schüler *auf Lehrausgängen oder Wanderungen* an die Gehölze heranführen. Besonders auf der Unter- und Mittelstufe, wo das gemütsbetonte Erleben von Baum und Strauch – verbunden mit Spielformen, Geländeturnen und vielfältigen Wettbewerben – wichtiger ist als verstandesmässiges Unterscheiden, Erkennen und Ordnen, sollte der Lehrer keine Gelegenheit versäumen, seine Schüler zu einfachen Beobachtungen anzuhalten, sie das Stillesein und Staunen zu lehren und so das Interesse für die Natur zu wecken.

Gehölzkunde im Schulzimmer

Auf höheren Schulstufen zwingen oft schon äussere Umstände (Fächertrennung, Stundenplan) den Lehrer, die Gehölzkunde ins Schulzimmer zu verlegen. Hier kann man besser schreiben, zeichnen, in Bestimmungsbüchern blättern oder mit der Lupe nach den Unterscheidungsmerkmalen nahe verwandter Arten forschen. Auch der *Arbeitsprojektor* leistet beim Erkennen von Blatt- und Blattrandformen vorzügliche Dienste. Kurze Zweige oder einzelne Blätter können auf die Arbeitsfläche gelegt und in der Silhouette vom Schüler sechs- bis achtfach vergrössert verglichen werden. Frische Blätter lege man unter eine dicke Glasplatte, gepresste Blätter zwischen zwei möglichst dicke Leerfolien, damit sie beim Hantieren nicht zerbrechen.

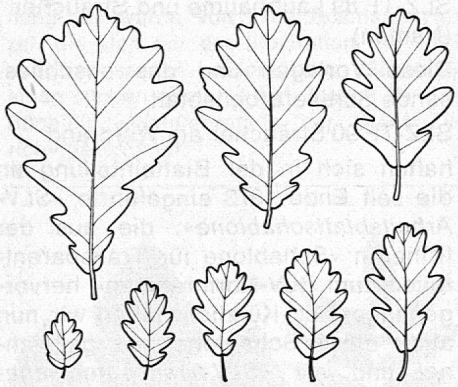
Wenn man die Blätter mit ein paar sorgfältig verstrichenen Leimtupfen festklebt und das ganze «Sandwich» auf einen Transparentrahmen montiert, erhält man ein haltbares Transparent. Schattenbilder von solchen *«Naturtransparenten»* erfordern keinerlei Kopiergeräte und lassen sich zur Einführung der Unterscheidungsmerkmale (z. B. Blattstellung, Blattform, Blattrand, Blütenstand, Flügelfrüchte der Ahornarten) oder für Erkennungsübungen vielseitig verwenden.

Sammeln und Pressen von Blättern

Dürfen wir es im Hinblick auf Umwelt- und Naturschutz heute noch verantworten, die Schüler zum Sammeln und allenfalls zum Pressen von Laubblättern aufzufordern? Ich glaube ja, muss aber einschränkend beifügen, dass der Lehrer sich unbedingt die Mühe nehmen soll, vorgängig die folgenden «Spielregeln» bekanntzugeben:

1. *Brich keine ganzen Zweige ab!*
2. *Wähle ein nicht allzugrosses Blatt und knicke es dort ab, wo der Blattstiel am Zweig angewachsen ist! So ist der Schaden gering.*
3. *Gehölze in Parkanlagen oder um das Schulhaus herum dürfen nur mit ausdrücklicher Erlaubnis «gerupft» werden.*
4. *Verzichte auf fremde Ziergehölze und auf die geschützten Sträucher wie Seidelbast, Stechpalme, Pfaffenhütchen und Alpenrose!*
5. *In Naturschutzgebieten und auf Waldlehrpfaden ist jedes Pflücken von Blättern verboten!*

Zum Aufbewahren müssen Laubblätter *gepresst* werden. Dazu ist keine teure Gitter-Pflanzenpresse nötig. 10 bis 20 Bogen Pflanzenpresspapier, ungefähr auf Format A3 zugeschnitten und dann einmal gefaltet, zwei entsprechende Tafeln Lochpavatex und zwei starke Gummibändchen genügen pro Schüler oder Arbeitsgruppe. Zur Not kann das Pflanzenpresspapier durch mehrere Lagen Zeitungspapier ersetzt werden. Solche *Pflanzenpressen* gibt der Verfasser seinen Schülern schon seit mehreren «Generationen» gegen ein Depotgeld ab. Auf Anfrage kann er diese Schüler-Pflanzenpressen zum Selbstkostenpreis vermitteln.



Was fangen wir mit den gepressten Blättern an? Wir gruppieren sie nach Formmerkmalen oder Verwandtschaft, vielleicht auch mehrere Blätter derselben Gehölzart nach der Grösse, und kleben sie in gefälliger Anordnung mit der ganzen Fläche auf einen steifen Karton. Wenn wir das Ganze mit farblostransparenter Selbstklebefolie (Bucheinbandfolie) überziehen, erhalten wir dauerhaftes Anschauungsmaterial für die Gehölzkunde. Von gepressten oder auch von frischen Blättern lassen sich reizvolle *Naturselbstdrucke oder Schattenbilder* im Fotokopier- oder Lichtpausverfahren herstellen. Auf Film kopiert, ergeben sich Transparente mit eindrücklichen Schattenbildern. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Gestaltungsmöglichkeiten im Zeichnen und Werken!

Laub- und Nadelhölzer

Obwohl im Feinbau und in der Funktion kein grundsätzlicher Unterschied zwischen Laubblättern und Nadeln besteht, bereitet es kaum einem Schüler Mühe, Laub- und Nadelhölzer auseinanderzuhalten. Da jede dieser beiden Hauptgruppen eigene Bestimmungsmerkmale aufweist, ist es didaktisch richtig, sie wenigstens am Anfang getrennt zu behandeln. Der erste Beitrag in der Reihe der «Sonderbeilagen Transparentfolien» in «SLZ» 17 vom 23. April 1970 befasste sich mit den *Nadelhölzern.* Er kann

wie alle übrigen Publikationen unserer Studiengruppe in einem kopierfähigen Offsetdruck beim Unterzeichneten bezogen werden, der Ihnen auf Wunsch kostenlos die Liste der Drucksachen zustellt.

Der heutige Beitrag über *Laubhölzer* umfasst zwei Schülerarbeitsblätter und ein Lösungsblatt:

SLZ-TF 87 Bestimmungsschlüssel für Laubhölzer

SLZ-TF 88 Laubbäume und Sträucher (Silhouetten)

SLZ-TF 89 Laubbäume und Sträucher (Namen)

Diese Vorlagen und das anschliessende Schülerarbeitsblatt

SLZ-TF 90 Sträucher am Waldrand

halten sich in der Blatteinteilung an die seit Ende 1973 eingeführte *«SLV-Arbeitsblattschablone»,* die aus der früheren «Schablone für Transparentfolien zum SLV-Normrahmen» hervorgegangen ist. Kürzlich haben wir nun auch diese Schablone neu gezeichnet und als *«SLV-Transparentschablone»* in unsere Publikationen aufgenommen. Ein späterer Beitrag soll im Zusammenhang mit der Herstellung von Originalen über diese beiden praktischen Gestaltungs- und Ordnungshilfen berichten.

Schülerarbeitsblätter sollen so eingeteilt sein, dass sie bei Bedarf ohne weiteres als Folie kopiert werden können. Hier können wir uns alle vier Vorlagen als *Transparente* vorstellen, den Bestimmungsschlüssel (SLZ-TF 87) wegen der ungenügenden Schriftgrösse allerdings nur in Verbindung mit dem Schülerblatt. Die deutschen und französischen Namen auf dem Lösungsblatt (SLZ-TF 89) sind in der Schriftgrösse nur bei günstigen Projektionsbedingungen gross genug; die Vorlage wird vorwiegend als Kontroll- oder Korrekturtransparent verwendet werden.

Klassenlager im Jura

Ein Klassenlager, andernorts auch Arbeitswoche, Schulverlegung oder Schulkolonie genannt, ist ein idealer Rahmen für die Gehölzkunde: Konzentration auf wenige Stoffgebiete, Tagesschule, Zeit für Gruppenarbeit oder Lehrausgänge, Wald in der Nähe usw. Wenn der Lehrer auch noch die nötigen Lernhilfen beschafft (Bestimmungsbücher, Bestimmungsschlüssel und vielleicht sogar Pflanzenpressen) und selbst ein paar originelle Ideen für auflockernde Übungen mitbringt (Postenlauf, improvisierte Lehrpfade, Sammelwettbewerbe usw.), kann das Thema «Laubhölzer» in einer Lagerwoche so gründlich durchgearbeitet werden, dass später jeder Schüler in der Lage ist, seine Anfangskenntnisse der einheimischen Laubhölzer selbständig aufzufrischen und zu erweitern.

Schülerarbeitsblätter Chaumont

In Chaumont, auf der Jurahöhe hoch über dem Neuenburgersee, besitzt die Stiftung Zürcher Ferienkolonien ein währschaftes Haus, das ausserhalb der Ferien an Schulklassen vermietet wird. Der Verfasser hat bei verschiedenen Aufenthalten in Chaumont so viel Lehrstoff gesammelt und zu Arbeitsunterlagen zusammengestellt, dass er Mittel und Wege suchte, um die Früchte seiner Arbeit einem grösseren Kreis von interessierten Kollegen zur Verfügung zu stellen. Dank der Mithilfe von Ferienkolonien und Schulamt entstand nun in den letzten zwei Jahren eine umfangreiche Dokumentation, deren Abschluss sich nur durch andere Verpflichtungen des Verfassers verzögert. Immerhin liegen seit Ende 1973 *über 120 Offsetdruckvorlagen* A4 versandbereit vor: Schülerarbeitsblätter, Lösungen und weitere Informationen, ferner zahlreiche Pläne und Umrisskarten sowie Kopien der Landeskarte.

Die «Arbeitsblätter Chaumont» werden als vollständige Sammlung zum Preis von 15 Fr. einschliesslich Versand und Nachlieferung abgegeben, während die Karten 1:25 000 «Chaumont-Neuchâtel» und «Areuseschlucht-Creux du Van» sowie 1:10 000 «Chaumont» auch einzeln zum Preise von 30 Rp. bezogen werden können. Im Verkaufspreis der Arbeitsblätter ist das Kopierrecht für eigenen Gebrauch inbegriffen. Ausgenommen davon sind die drei Ausschnitte aus der *Landeskarte,* deren *Reproduktion unstatthaft* und schon deshalb nicht empfehlenswert ist, weil die Qualität der üblichen Kopien weit hinter dem Original zurückbleibt. Wer sich für diese Dokumentation interessiert, verlange beim Unterzeichneten kostenlos das Inhaltsverzeichnis. Dass es neben Titeln von lokaler Bedeutung auch allgemeine Themen enthält, zeigen die Vorlagen SLZ-TF 87–89 der heutigen Sonderbeilage, die der Sammlung «Arbeitsblätter Chaumont» entnommen sind.

Verhältnis von Aufwand und Ertrag

Nicht alle Lehrer geben sich beim Kopieren von Vorlagen Rechenschaft über die Kostenseite. Wir haben es in nächster Nähe erlebt, dass ein von einer Klasse in arbeitsteiliger Gruppenarbeit zusammengestelltes *Lagerheft* im Offsetdruck vervielfältigt wurde, in der löblichen Absicht, jedem Teilnehmer als Andenken ein gedrucktes Lagerheft abgeben zu können. Die Kosten pro Schüler waren ein Mehrfaches der gleichen Arbeit im Umdruckverfahren. Und die Mithilfe der Schüler beim Umdrucken wäre erst noch erzieherisch wertvoll gewesen!

Das reichhaltige Angebot der «Arbeitsblätter Chaumont» könnte zu ähnlichen Missachtungen der Verhältnismässigkeit von Aufwand und Ertrag führen. Der Lehrer muss daher aus der grossen Zahl der Themen jene auswählen, die sich für die Vorbereitung und Auswertung der vorgesehenen Arbeiten und für die geplante Arbeitsweise (Klassen-, Gruppen- oder Einzelarbeit) am besten eignen. Der Schüler soll *nur wenige Vorlagen* erhalten, diese aber *weitgehend selbständig und vor allem gründlich verarbeiten.* Wenig sinnvoll wäre es, dem Schüler ein möglichst umfangreiches Bilderbuch in die Hand zu geben, das er im besten Fall schön auszumalen hätte.

Solange wir uns mit Umdruckkopien zufriedengeben, wäre bei einem solchen Vorgehen nur der *Zeitaufwand* übertrieben. Masshalten heisst es aber auch im Hinblick auf die *Kosten.* Wer sich von jeder Vorlage nur eine und oft mittelmässige Kopie anfertigen lässt, kommt je nach Kopierverfahren weit teurer als mit dem Kauf einer zusätzlichen Dokumentation.

Zwei vollständige Sätze «Arbeitsblätter» genügen aber, um alle Schüler einer Klasse mit 8 bis 12 arbeitsteilig eingesetzten Gruppen intensiv zu beschäftigen. Bei dieser Arbeitsweise bleibt dem Lehrer das stundenlange Kopieren erspart. Er findet Zeit, die Arbeit der Schülergruppen zu koordinieren und die nötigen Hilfsmittel wie Karten, Stadtplan, Bücher aus Bibliotheken oder statistische Unterlagen zu beschaffen. Das Ergebnis ist ein *Gemeinschaftswerk,* bei dem für einmal nicht die Einzelleistung jedes Schülers, sondern die Anstrengung der ganzen Klasse zählt. Ein solches Wagnis liesse sich einmal im Jahr verantworten!

SLZ-Transparentfolien dürfen ohne weiteres kopiert und vervielfältigt werden.

Die Mehlbeere und ihre Verwandten

Die als Titelbild ausgewählte Mehlbeere eignet sich vorzüglich für das Studium der verschiedenen Blattformen. Im *Blaugras-Buchenwald* auf den warmen Südhängen der unteren Lagen und im *Seggen-Buchenwald* an den heissen, trockenen und flachgründigen Steilhängen der mittleren Bergstufe entlang der Juraketten ist der herrschenden Buche mit grosser Regelmässigkeit die *Mehlbeere* beigemischt. Dank der Verbreitung ihrer roten «Beeren» durch Vögel gelangt sie sicher auf geeignete Standorte, und als extreme Lichtholzart vermag sie «Lichtlöcher» rasch zu füllen, den Boden vor Abspülung zu schützen und für die aufkeimende Buche den notwendigen Schatten zu spenden. Der Förster macht sich diese Eigenschaften zunutze und hegt auch bei einseitiger Buchenbegünstigung stets einige Samenbäume der Mehlbeere (Moor, Das Waldkleid des Jura).

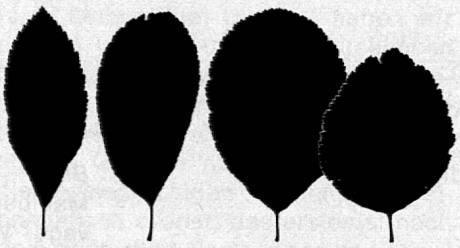
Die Gattung Sorbus, zu der die Mehlbeere gehört, trägt bei uns den wenig geläufigen Namen *Eberesche,* der von «Aberesche» abzuleiten ist und nichts anderes als «falsche Esche» bedeutet. In der Tat erinnert das gefiederte Blatt der Vogelbeere an das Eschenblatt. Rothmaler («Exkursionsflora von Deutschland») verwendet für alle Sorbusarten den Gattungsnamen «Vogelbeere». Die Verwandtschaft der im Jura vorkommenden Sorbusarten lässt sich sehr schön an Form und Beschaffenheit der Blätter erkennen.

Man findet dort die folgenden Arten:

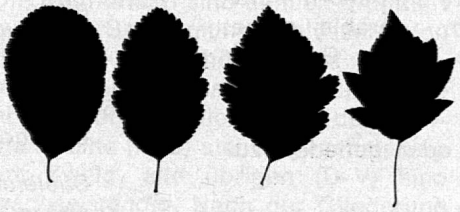
Zwerg-Vogelbeere, «Zwergmispe!» – Sorbus chamaemespilus
Els-Vogelbeere, Elsbeere – Sorbus torminalis
Bastard-Vogelbeere – Sorbus hybrida
Mehl-Vogelbeere, Mehlbeere – Sorbus aria
Berg-Vogelbeere, Berg-Mehlbeere – Sorbus mougeotii
Wilde Vogelbeere, Eberesche – Sorbus aucuparia
und zahlreiche Zwischenformen.

Bastarde zwischen Sorbusarten sind in der Natur nicht selten; sie lassen sich auch durch Kreuzung erzeugen. Sorbusbastarde sind oft *apomiktisch,* d. h. sie erzeugen ohne Befruchtung Samen und bilden daher Sippen mit fixierten Erbanlagen. Da die Bastardnatur nicht immer erwiesen ist, spreche man lieber von Zwischenformen. Paradoxerweise ist ausgerechnet *Sorbus hybridus* nach den neuesten Erkenntnissen kein Bastard (Auskunft Marcet).

Schon beim einfachen, unterseits weissfilzigen Blatt der Mehlbeere sind Grösse und *Blattform* recht vielfältig. Der Quotient aus Länge und Breite des Blattes (einschliesslich Blattstiel) ist aufschlussreich. Bei den hier abgebildeten Blättern geht er von 2,6 bis 1,4.



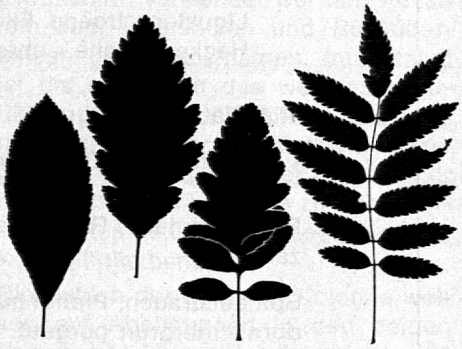
Der *Blattrand* ist bei fast allen Vogelbeerarten doppelt gesägt (viele sonst zuverlässige Botanikbücher verwenden irrtümlich die Bezeichnung «gezähnt», wohl deshalb, weil man beim gesägten Blatt wie beim Sägeblatt von «Zähnen» spricht). Von der Mehlbeere über die Berg-Mehlbeere bis zur Elsbeere sind die Blätter zunehmend tief gelappt, während gleichzeitig der Haarfilz der Blattunterseite sich auflockert.



Die Einschnitte können so tief werden, dass von der Blattspreite – zunächst im unteren Teil – nur noch einzelne Blättchen (Fiedern) zurückbleiben. Am Ende der Reihe *Mehlbeere – Berg-Mehlbeere – Bastard-Vogelbeere* steht das unpaarige Fiederblatt der *Vogelbeere* mit einfach bis doppelt gesägten Fiedern. Ähnliche Entwicklungsreihen lassen sich an Blättern von Schmetterlingsblütlern ableiten, etwa von der doppelt gefiederten Gleditschie über die Robinie bis zu deren einblättriger Kulturform „Monophylla". Ob die Entwicklung vom einfachen zum zusammengesetzten Blatt oder umgekehrt verlaufen ist, bleibe dahingestellt.

Zu den Abbildungen

Die Abbildungen dieses Abschnittes sind verkleinerte Kopien von «Naturtransparenten» (siehe Kapitel «Gehölzkunde im Unterricht»). Durch die Projektion als Schattenbild werden die sonst schwer zu erkennenden Einschnitte des Blattrandes eindrücklich vergrössert. Auf eine grossformatige Wiedergabe haben wir verzichtet, da jeder Lehrer solche Transparente mit gepressten, zur Not auch mit frischen Blättern mühelos anfertigen kann. Das Titelbild «Mehlbeere» ist ein Musterbeispiel für eine wissenschaftliche Zeichnung. Es wurde von Frau Rosmarie Hirzel, die sich mit der Illustration der 1973 abgeschlossenen «Flora der Schweiz» einen Namen gemacht hat, eigens für das Büchlein «Waldlehrpfade der Stadt Zürich» gezeichnet.



Laubbäume und Sträucher

Mit dem «Bestimmungsschlüssel für Laubhölzer» und den «35 Blattsilhouetten» kann der Schüler nach kurzer Anleitung selbständig arbeiten, sofern jede Gruppe ein Bestimmungsbuch mit brauchbaren Abbildungen besitzt Eine Liste der gegenwärtig erhältlichen und empfehlenswerten Bestimmungsbücher folgt anschliessend an die Erklärungen zu den einzelnen Vorlagen.

SLZ-TF 87 Bestimmungsschlüssel für Laubhölzer

Dieses «Arbeitsblatt Chaumont 7.08» liefert einen einfachen Bestimmungsschlüssel nach Blattmerkmalen. Wir fanden den Schlüssel im orignellen Buch von Walter Kienli «Die Gehölze der schweizerischen Flora und des schweizerischen Obstbaues», dem einzigen mir bekannten Taschenbuch, das die Obstbäume und alle einheimischen Gehölze von der stolzen Weisstanne bis hinunter zum zierlichen Moosglöckchen in vorzüglichen Zeichnungen wiedergibt. Leider ist das treffliche Werk vergriffen.

Nur bei der *Bezeichnung des Blattrandes* gehen wir nicht in allen Fällen mit dem seinerzeit bekannten Lehrer

Bestimmungsschlüssel für Laubhölzer

Bestimmungsschlüssel für einheimische und einige fremde Laubbäume und Sträucher im Neuenburger Jura. Unterscheidung nach Blattmerkmalen: Blattstellung, Blattform und Blattrand. – Hochstämmige Gehölze sind kursiv gedruckt. – Nach Walter Kienli, Die Gehölze der schweizerischen Flora, Münsingen 1948 (vergriffen)

1 Knospen und Blätter gegenständig

11 Blätter einfach und ganzrandig

111 Blätter sommergrün

Roter Hornstrauch – cornouiller sanguin, sanguine. Dierlibaum – cornouiller mâle. Liguster – troène. Flieder – lilas. Geissblatt, Heckenkirsche – chèvrefeuille

112 Blätter wintergrün

Mistel – gui. Buchsbaum – buis

12 Blätter einfach. Rand gesägt, gekerbt oder gezähnt

Spindelstrauch, Pfaffenhütchen – fusain. Kreuzdorn – nerprun purgatif. Wolliger Schneeball – – viorne mancienne

13 Blätter einfach, jedoch gelappt

Bergahorn – érable sycomore. *Feldahorn* – érable champêtre. *Spitzahorn* – érable plane. *Schneeballahorn* – érable obier. Gemeiner Schneeball – viorne obier

14 Blätter dreiteilig, gefingert oder gefiedert zusammengesetzt

Rosskastanie – marronnier d'Inde. Waldrebe, Niele – clématite vigne-blanche. *Esche* – frêne. Schwarzer Holunder – sureau noir. Roter Holunder – sureau rouge

2 Knospen und Blätter wechselständig

21 Blätter einfach und ganzrandig

Weide – saule, osier. *Rotbuche, Buche* – hêtre, foyard. Faulbaum – bourdaine. Seidelbast – bois-gentil. Steinmispel – cotoneaster. Mispel – néflier

22 Blätter einfach. Rand gesägt

Silberweide – saule blanc. Weide – saule, osier. Haselnuss – noisetier. *Hagebuche, Weissbuche* – charme. Hopfenbuche – charme-houblon. *Birke* – bouleau. *Erle* – aune. *Ulme* – orme. Maulbeere - mûrier. Wildapfel – pommier sauvage. Wildbirne - poirier sauvage. Mehlbeere – alisier blanc, alouchier. *Vogelkirsche* – merisier. Traubenkirsche – merisier à grappes. Steinweichsel – cerisier mahaleb, faux-merisier. Schlehdorn, Schwarzdorn – épine-noire. *Linde* – tilleul

23 Blätter einfach. Rand gekerbt oder gebuchtet

Weide – saule, osier. *Schwarzpappel* – peuplier noir. *Pyramidenpappel* – peuplier d'Italie. *Kanadische Pappel* – peuplier du Canada. *Espe* – tremble, peuplier tremble. Zwergbirke – bouleau nain. Alpenkreuzdorn – nerprun alpin. Wildapfel – pommier sauvage. Felsenbirne – amélanchier

24 Blätter einfach. Rand gezähnt

Weide – saule, osier. *Espe, Zitterpappel* – peuplier tremble. *Edelkastanie* – châtaignier. *Roteiche* – chêne rouge. Stechpalme – houx. Sauerdorn – épine-vinette

25 Blätter fiederförmig und handförmig gelappt oder gespalten

Stieleiche – chêne pédonculé. *Steineiche* – chêne rouvre. *Flaumeiche* – chêne pubescent. *Roteiche* – chêne rouge. *Silberpappel* – peuplier blanc. *Platane* – platane. Efeu – lierre. Elsbeere – alisier torminal. Weissdorn – aubépine. Alpenjohannisbeere – groseillier alpin. Stachelbeere – groseillier épineux

26 Blätter dreiteilig oder gefiedert zusammengesetzt

261 Blättchen ganzrandig

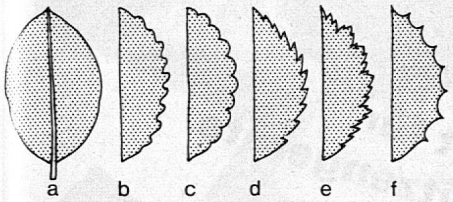
Nussbaum, Walnussbaum – noyer. *Robinie* robinier faux-acacia. Strauchwicke – coronille, faux-baguenaudier. Goldregen – cytise, aubour

262 Blättchen gesägt oder gezähnt

Vogelbeere – sorbier des oiseleurs. Bastard-Vogelbeere – sorbier intermédiaire. Rose – églantier, rosier. Brombeere – ronce, mûre. Himbeere – framboisier

Reproduktion für eigenen Gebrauch gestattet SLZ-TF 87 Max Chanson, Zürich – Bestimmungsschlüssel für Laubhölzer

an der Gartenbauschule Oeschberg einig. Die Definitionen der Fachausdrücke, die mein verehrter Kollege und bekannte Pflanzengeograph Ernst Furrer in seiner «Anleitung zum Pflanzenbestimmen[1]» in Wort und bild erläutert, werden nicht immer streng befolgt. Hier halten wir uns an die allgemein üblichen Begriffe, wie sie Rothmaler[2] definiert.



a) *ganzrandig:* ohne jeden Einschnitt (Liguster)

b) *gebuchtet:* mit abgerundeten «Zähnen», zwischen denen abgerundete Buchten liegen (Schwarzpappel)

c) *gekerbt:* mit abgerundeten «Zähnen», die unten in spitzem Winkel zusammenstossen (Rosskastanie)

d) *gesägt:* mit spitzen Zähnen, die unten in spitzem Winkel zusammenstossen (Vogelkirsche)

e) *doppelt gesägt:* die Zähne sind nochmals mit kleineren Zähnchen besetzt (Hagebuche)

f) *gezähnt:* mit spitzen Zähnen, zwischen denen abgerundete Buchten liegen (Edelkastanie)

Der Bestimmungsschlüssel nach Kienli ist im wesentlichen *auf drei Blattmerkmalen aufgebaut:* Stellung der Blätter oder Knospen am Zweig, Form und Teilung der Blätter, Beschaffenheit des Blattrandes. Ob die Blätter gegenständig (je zwei einander gegenüber) oder wechselständig (immer nur ein Blatt an einem Knoten) am Zweig stehen, sollte man sich beim Sammeln von Blättern an Ort und Stelle merken. Ein einziges Blatt genügt dann für die Bestimmung der Formengruppe, aus der man den Namen des unbekannten Baumes oder Strauches herauszusuchen hat. Dieses einfache Verfahren führt im Bestimmungsbuch von Kienli immer zum Ziel, sofern es sich um Obstbäume oder einheimische Gehölze handelt. Leider ist das in andern Bestimmungsbüchern nicht immer der Fall, da sie stets nur eine Auswahl der häufigsten Gehölze abbilden.

Den deutschen Namen – meistens blieben wir bei der Gattung stehen (z. B. Linde, Erle, Ulme) – haben wir die in Neuenburg gebräuchlichen französischen Bezeichnungen beigesellt. So kann der Schüler ein deutsch-französisches Wörterbuch der wichtigsten Gehölze aufstellen, indem er die zweisprachigen Namenpaare alphabetisch ordnet, das erstemal nach dem deutschen Namen, das zweitemal nach dem französischen.

SLZ-TF 88 Laubbäume und Sträucher (Silhouetten)

Die Mehrzahl der 35 Blattsilhouetten des «Arbeitsblattes Chaumont 7.06» haben wir dem Hallwagbändchen Nr. 5 «Bäume und Sträucher» von Ch. Brodbeck entnommen. Dieses handliche Taschenbuch wurde durch zwei getrennte Bändchen ersetzt: Nr. 5 «Unsere Bäume» und Nr. 29 «Unsere Sträucher», beide von W. Rytz. Leider fanden die Blattsilhouetten und zu unserem Bedauern auch die französischen Namen der Gehölze keine Aufnahme in diesen neuen Bändchen.

Die Blattformen sind ähnlich gruppiert wie im Bestimmungsschlüssel. Von den über 70 Gehölzen des Bestimmungsschlüssels ist knapp die Hälfte abgebildet. Nur die Blätter der obersten Reihe (A–C) stehen *gegenständig* am Zweig, alle übrigen (D–V) sind *wechselständig.* Nach der Gliederung unterscheidet man *zusammengesetzte* Blätter (R dreizählig, C, S, U und V unpaarig gefiedert) und *einfache* Blätter. Diese sind beim Gemeinen Schneeball und beim Ahorn handförmig gelappt oder gespalten (Ab–Bd), bei den Eichen und der Elsbeere fiederförmig gelappt (Ta–Td und P). Der Vergleich der Blätter mit den Blattsilhouetten erspart uns die für den Volksschüler überflüssige Terminologie der Blattformen. Nach unserer Erfahrung finden sich Volksschüler mit solchen Schattenbildern erstaunlich gut zurecht. Wie man selbst Schattenbilder herstellen oder projizieren kann, haben wir anfangs im Abschnitt «Sammeln und Pressen von Blättern» dargelegt.

Diese Vorlage wird namentlich beim Kopieren auf eine Thermofolie einige Geduld erfordern. Der Wärmestauung der grossen schwarzen Flächen kann nur durch Unterbelichtung, also möglichst grosse Durchlaufgeschwindigkeit, begegnet werden. Selbst beim Offsetdruck können Schwierigkeiten auftreten. Weniger problematisch sind Thermomatrizen und im Nassverfahren hergestellte Folien

SLZ-TF 89 Laubbäume und Sträucher (Namen)

Diesem «Lösungsblatt Chaumont 7.07» zu den 35 Blattsilhouetten (7.06) haben wir absichtlich die Form eines Schülerarbeitsblattes gegeben. Wenn wir eine oder mehrere Kolonnen des Textes abdecken oder in einer Kopie herausschneiden und durch Schreiblinien ersetzen, kann die Vorlage als Arbeitsblatt verwendet werden, vor allem zum Übersetzen und Rückübersetzen der Gehölznamen. Interessant ist die Häufigkeit des weiblichen Artikels in der deutschen und des männlichen in der französischen Sprache. Vorwiegend wird der Lehrer aber dieses Blatt als Legende zu den Blattsilhouetten (7.06), als Lösungs- oder Kontrollfolie benützen.

Die Zahlen der mittleren Kolonne weisen auf Abbildungen in den beiden Hallwagbändchen Nr. 5 und Nr. 29 und im Büchlein «Waldlehrpfade der Stadt Zürich» hin, auf das wir im folgenden Beitrag ausführlicher zu sprechen kommen.

Bestimmungsbücher

Wer mit Schülern der Mittel- oder Oberstufe Gehölzkunde treiben will, kommt ohne Bestimmungsbuch fast nicht aus. Ein *Satz Bestimmungsbücher* mit guten Abbildungen sollte in keiner *Schulbibliothek* fehlen. Es genügt, wenn es auf jede Schülergruppe von zwei bis höchstens vier Schülern ein Bestimmungsbuch trifft. Die Abbildungen müssen nicht unbedingt farbig sein.

Der Verfasser hat sich die Mühe genommen, eine früher empfohlene Liste von Bestimmungsbüchern zu überprüfen und sie durch Aufnahme neuer Werke auf den heutigen Stand zu bringen. Die nachstehende Übersicht nennt ausser den üblichen Literaturangaben (Verfasser, Titel, Verlag und Erscheinungsjahr) Hinweise auf Format und Ausführung, Tagespreis (bei deutschen Verlagen mit dem Kurs schwankend) die Gesamtzahl der abgebildeten und die Zahl jener Gehölze, die zum Inventar eines ausgebauten Waldlehrpfades gehören.

---

[1] Ernst Furrer, Anleitung zum Pflanzenbestimmen. Pädagogische Schrift XIX des SLV. Verlag Huber, Frauenfeld 1965. 5. Auflage, kartoniert, 11×18 cm.

[2] Werner Rothmaler, Exkursionsflora von Deutschland. Verlag Volk und Wissen, Berlin 1966. 5. Auflage, gebunden 12×18 cm, 2 Bände (Gefässpflanzen und Atlas der Gefässpflanzen).

Wir rationalisieren – Sie profitieren

ELMO

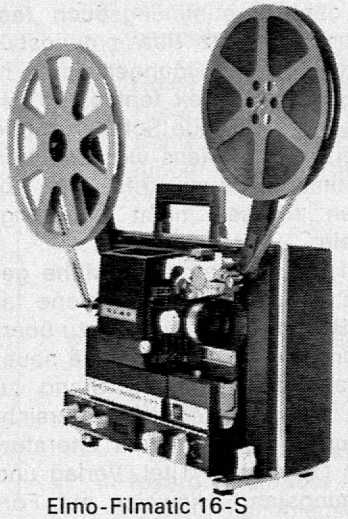
20%

Mitnahme-Rabatt für audiovisuelle Spitzengeräte

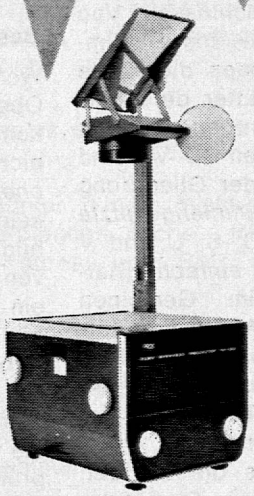
5% Barzahlungs-Skonto!

Elmo-Geräte zu sensationellen Preisen. Wir haben für den audiovisuellen Bereich keine Vertreter mehr. Die eingesparten Kosten senken die Preise!

Zwei Beispiele aus unserem Sortiment:



Elmo-Filmatic 16-S
16-mm-Tonfilmprojektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnettonfilmen.



Elmo HP-300
Hellraumprojektor modernster Konzeption

Besuchen Sie unsere Verkaufsausstellung!

Sie finden neben den 16-mm-Ton- und den Hellraumprojektoren viele interessante Spezialgeräte für den audiovisuellen Unterricht, wie 8-mm-Tonprojektoren, Streifenfilmprojektoren mit Kassettenton, Multiformat-Diaprojektoren usw.

Lassen Sie sich von versierten Spezialisten beraten.

Verkaufsausstellungen in der Ost- und Westschweiz sowie in Basel. Wir bitten um Anmeldung in Zürich – Sie erhalten umgehend die genauen Unterlagen.

Informations-Bon

Senden Sie mir als Vorinformation folgende Unterlagen:
- ○ 16-mm-Tonprojektoren
- ○ Hellraumprojektoren
- ○ 8-mm-Tonprojektoren
- ○ Dia- und Streifenfilmprojektoren

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Erno Photo AG
Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich

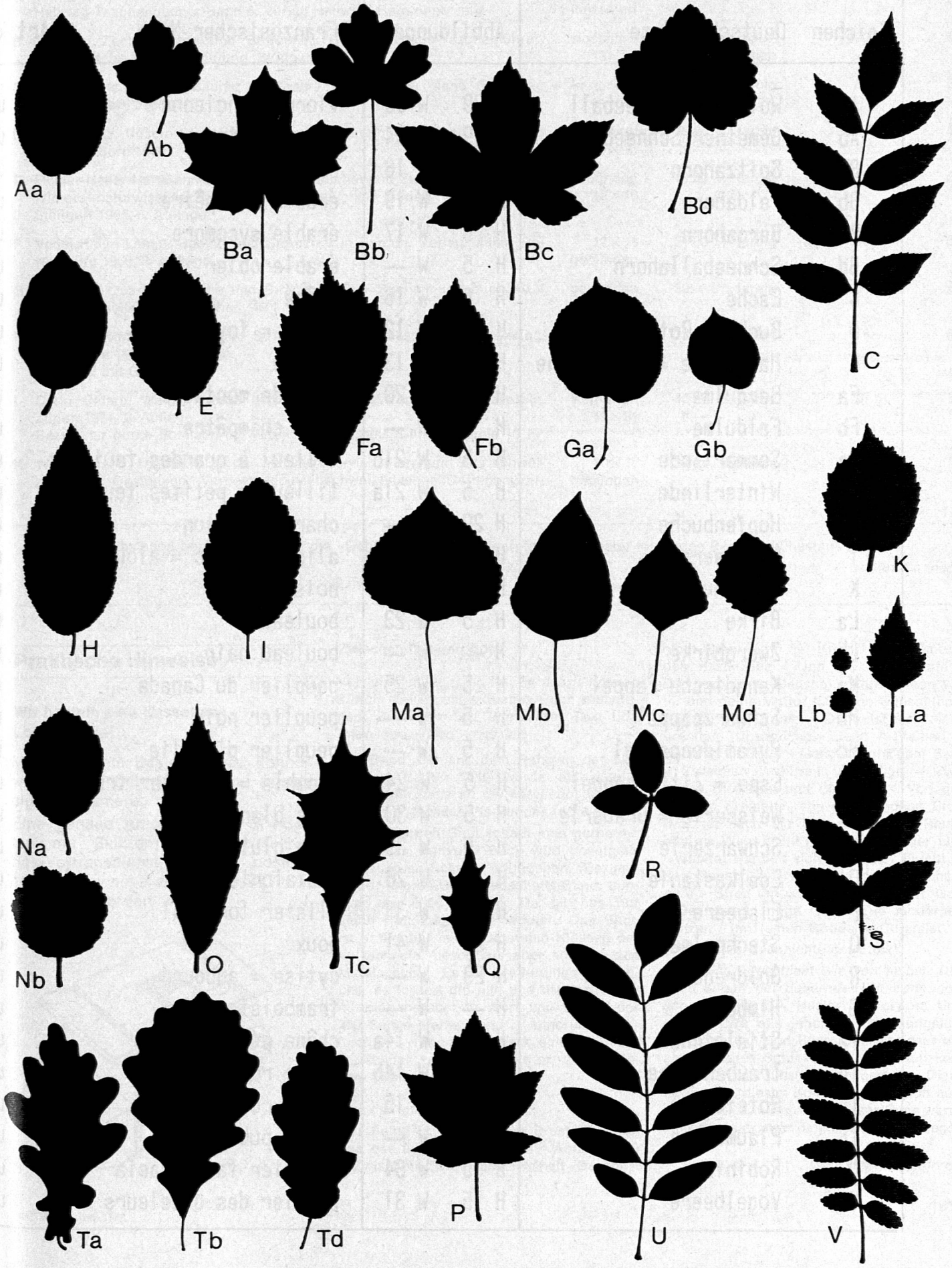
ERNO

Erno Photo AG, Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich Tel. 01 289432

264-ER-74

Laubbäume und Sträucher	Na	

Blatt-Silhouetten von 35 Laubbäumen und Sträuchern zum "Bestimmungsschlüssel für Laubhölzer", nach Ch. Brodbeck, Hallwag-Taschenbuch Band 5 "Bäume und Sträucher". Arbeitsblatt Chaumont 7.06. Aufgaben: Namen der Gehölze im Bestimmungsschlüssel oder in den neuen Hallwagbändchen 5 und 29 suchen. Deutsche und französische Namen in einer Tabelle zusammenstellen.



Laubbäume und Sträucher

L Ch 7.07

Lösungsblatt zum gleichnamigen Arbeitsblatt mit 35 Silhouetten häufiger Laubbäume und Sträucher. Deutsche und französische Namen, Hinweise auf Abbildungen.
H = Hallwag-Taschenbuch (neue Band-Nummer), W = Waldlehrpfadbuch (Nummer)

Zeichen	Deutscher Name	Abbildungen		Französischer Name	Artikel
Aa	Wolliger Schneeball	H 29	W 55	viorne mancienne	une
Ab	Gemeiner Schneeball	H 29	W 54	viorne obier	une
Ba	Spitzahorn	H 5	W 18	érable plane	un
Bb	Feldahorn	H 5	W 19	érable champêtre	un
Bc	Bergahorn	H 5	W 17	érable sycomore	un
Bd	Schneeballahorn	H 5	W —	érable obier	un
C	Esche	H 5	W 16	frêne	un
D	Buche = Rotbuche	H 5	W 12	hêtre = foyard	un
E	Hagebuche = Weissbuche	H 29	W 13	charme	un
Fa	Bergulme	H 5	W 20	orme de montagne	un
Fb	Feldulme	H 5	W —	orme champêtre	un
Ga	Sommerlinde	H 5	W 21b	tilleul à grandes feuilles	un
Gb	Winterlinde	H 5	W 21a	tilleul à petites feuilles	un
H	Hopfenbuche	H 29	W —	charme-houblon	un
I	Mehlbeere	H 5	W 32	alisier blanc = alouchier	un
K	Haselnuss	H 29+5	W 36	noisetier	un
La	Birke	H 5	W 23	bouleau	un
Lb	Zwergbirke	H —	W —	bouleau nain	un
Ma	Kanadische Pappel	H 5	W 25	peuplier du Canada	un
Mb	Schwarzpappel	H 5	W —	peuplier noir	un
Mc	Pyramidenpappel	H 5	W —	peuplier d'Italie	un
Md	Espe = Zitterpappel	H 5	W 24	tremble = peuplier tremble	un
Na	Weisserle = Grauerle	H 5	W 30	aune blanc	un
Nb	Schwarzerle	H 5	W 29	aune glutineux	un
O	Edelkastanie	H 5	W 26	châtaignier	un
P	Elsbeere	H 5	W 33	alisier torminal	un
Q	Stechpalme	H 29	W 41	houx	un
R	Goldregen	H 29	W —	cytise = aubour	un
S	Himbeere	H —	W —	framboisier	un
Ta	Stieleiche	H 5	W 14a	chêne pédonculé	un
Tb	Traubeneiche	H 5	W 14b	chêne rouvre	un
Tc	Roteiche	H 5	W 15	chêne rouge	un
Td	Flaumeiche	H 5	W —	chêne pubescent	un
U	Robinie	H 5	W 34	robinier faux-acacia	un
V	Vogelbeere	H 5	W 31	sorbier des oiseleurs	un

Reproduktion für eigenen Gebrauch gestattet SLZ-TF 89 Max Chanson, Zürich – Laubbäume und Sträucher II

SLZ 24, 13. Juni 1974

*	Literaturangaben	Format in cm	Preis in Fr.	Bilder	Abgebildete Gehölze	davon im Waldlehrpfad
A	Christoph Brodbeck, Bäume und Sträucher, Hallwag-Taschenbücher Band 5, Verlag Hallwag, Bern ohne Jahr	11×15 kartoniert	vergr.	farbig	77	51
B	Joachim Zech, Bäume und Sträucher, Bunte Kosmos-Taschenführer, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1971	broschiert 13×20	11.20	Farbaufnahmen	120	51
C	Walter Rytz, Unsere Bäume, Hallwag-Taschenbücher Band 5, Verlag Hallwag, Bern 1968	kartoniert 11×15	5.80	farbig	80	37
D	Walter Rytz, Unsere Sträucher, Hallwag-Taschenbücher Band 29, Verlag Hallwag, Bern 1970	kartoniert 11×15	5.80	farbig	83	18
E	Fickler-Haller-Hartmann, Waldbäume, Sträucher und Zwergholzgewächse, Winters naturwissenschaftliche Taschenbücher, Verlag Schweizerbart, Stuttgart 1965, 6. Auflage	gebunden 12×16	19.20	farbig	100	55
F	Vedel-Helge-Lange, Bäume und Sträucher in Farben, Verlag Maier, Ravensburg 1969, 3. Auflage	12×18 gebunden	21.80	farbig	120	51
G	Archibald Quartier, Bäume und Sträucher, BLV Bestimmungsbuch, BLV Verlagsgesellschaft, München 1974	gebunden 13×20	32.—	farbig	80	50
H	Gottfried Amann, Bäume und Sträucher des Waldes, Neumann Verlag, Melsungen 1972, 11. Auflage Bilderteil mit Griffregister	gebunden 12×20	33.40	farbig	176	56
I	Carlo Oldani, Waldlehrpfade der Stadt Zürich, Verschönerungsverein, Zürich 1974, 2. Auflage Bezug nur durch Postfach 8023 Zürich, Schulpreis 8 Fr., Vollpreis 10 Fr.	kartoniert 11×21	10.— 8.—	schwarz	57	57
K	Walter Kienli, Die Gehölze der schweizerischen Flora und des schweizerischen Obstbaues, Verband deutschschweizerischer Gartenbauvereine, Münsingen 1948	10×17 gebunden	verg.	schwarz	201	53

* Die Grossbuchstaben beziehen sich auf die «Gehölzliste für Waldlehrpfade» im später folgenden Beitrag; frühestens SLZ 27

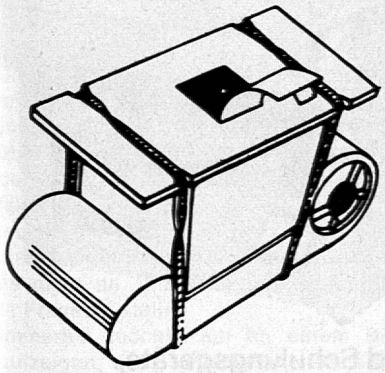
Max Chanson

Praktische Hinweise

Wir basteln eine Kassetten-Lochkamera!

Mit einfachem Bastelmaterial können wir ohne Schwierigkeiten unsere eigene Kamera bauen.

Eine genaue Anleitung (3½ A 4-Seiten mit Skizzen) kann beim Kodak-Vortragsdienst, Case postale, 1001 *Lausanne* (Telefon 021 27 71 71) gratis angefordert werden. J.



Zwischen Gut und Böse

Vor einiger Zeit ist im *Ex Libris Verlag Zürich* ein höchst aktuelles Buch erschienen: *Zwischen Gut und Böse.* Text und Interviews *Alfred A. Häsler.*

Der Band, der aus dem Rahmen der bisherigen Gaben fällt, wurde als *neunte Buchgabe gratis an die Mitglieder des Migros-Genossenschafts-Bundes abgegeben.*

Einem solchen Gaul schaut man gerne ins Maul. Das wertvolle Buch wird unentgeltlich auch an Schulen abgegeben. (Bezugsstelle: Migros-Genossenschafts-Bund, Limmatplatz, 8005 Zürich). Da gibt es nur einen Rat: Zugreifen! Wirklich. Das Buch ist brauchbar in den obersten Klassen der Volksschule, besonders aber auch in den Mittelschulen. Es stellt allerdings Ansprüche, es fordert die alte und die junge Generation heraus: In Wort und Bild – der 200 Seiten starke Band ist eindrücklich illustriert – liefert das Werk einen fast unvorstellbar reichen Vorrat an zeitgemässem Diskussionsstoff.

Aus der Inhaltsübersicht:

Der Feind in der eigenen Brust (Das Ich und das Es / Kain – Moses – Abel in uns) – Zwischen Zwang und Freiheit (Du sollst nicht töten / Und der Krieg / Die Mahnung des Pazifismus / Und die Todesstrafe / Der gezüchtete Mensch) – Ehre deinen Vater und deine Mutter (Die Unerwünschten / Das zeitlose Drama) – Du sollst nicht ehebrechen (Unsägliches Elend / Freiheit – Bindung – Treue / Geschäft mit dem Sex) – Zwischen Wahrheit und Lüge – Zwischen Diebstahl und Eigentum – Von der grossen Freiheit – Die geschundene Erde (Machet euch die Erde untertan / Raubbau am Wald / Gift im Wasser, in der Luft / Wohltat wandelt sich in Plage / Flucht in den Rausch / Die Süchte der Erwachsenen) – Streit um Gott (Der totgesagte Gott / Der eifersüchtige Gott / Die modernen Götzen / Im Namen Gottes) – Du sollst . . .

(Eine kurze Geschichte der Ethik)

«Das Böse geschieht wie von selbst. Das Gute bedarf der dauernden Anstrengung», schreibt Alfred A. Häsler im Vorwort. Und weiter: «Wir alle leben im Spannungsfeld zwischen Gut und Böse. Das ist unser unabwendbares Schicksal. Was wir tun können und was uns aufgegeben ist: Diese Spannung, diesen Konflikt menschlich auszutragen.» Ich empfehle dieses Buch warm, Alfred Häsler aber danke ich von Herzen.

Otto Mittler, Wettingen

Wenn man die Schüler
mit denselben Mitteln ausbildet,
wie es Pestalozzi tat, darf man
von ihnen auch nicht mehr erwarten,
als es Pestalozzi tat.
Aber die Welt verlangt mehr.

Rank Xerox-Wir denken weiter.

RANK XEROX

G+L

Züfra-Hellraumprojektor

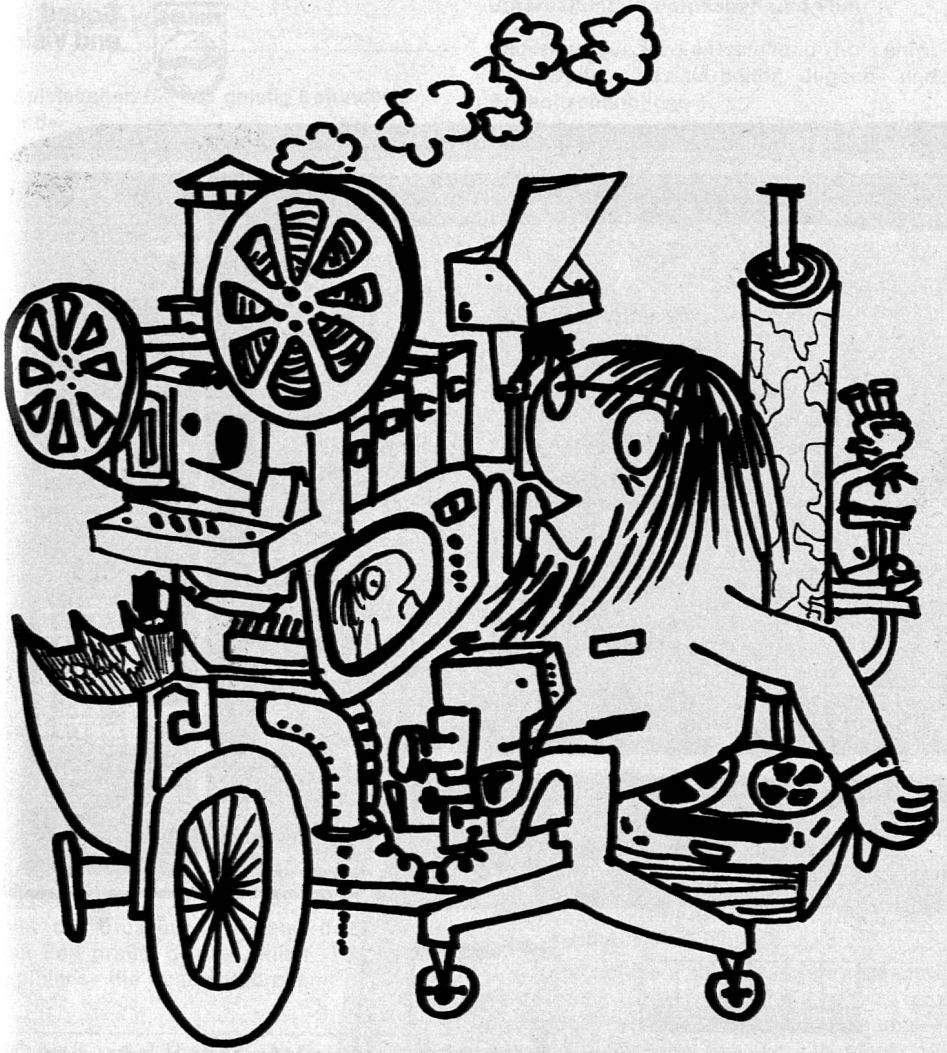
LUX 800 K+S

Bestdurchdachte Konstruktion mit entscheidenden Vorzügen wie um 360° drehbarer Projektionskopf, 800 oder 900 Watt Quarz-Halogen-Lampe, Sparschaltung, Kaltlichtreflektor und Wärmeschutzfilter. Keine Überhitzung, selbst bei ununterbrochenem Gebrauch. In verschiedenen Modellen lieferbar, auch DIN-A4-Geräte mit Arbeitsfläche 28,5 x 28,5 cm und Spezial-Objektiven.

Racher

Mal-, Zeichen- und Reprobedarf, Schul- und Büromaterial, Vermessungs- und Schulungsgeräte, Zeichen- und Büroeinrichtungen.

Racher & Co AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Telefon 01/47 92 11



DAS MULTIPROJEKTOBILE
DAS MAGISTRODIAPROKISKOP

Technokratischer Wunschtraum für eine Rationalisierung der Lehrerrolle

Zeichnung Peter Gasser

Reaktionen

Zu den Zahlen von Knight Wegenstein

Das Ergebnis der Arbeitszeituntersuchung (vgl. SLZ 22/74), das war vorauszusehen, hat einige Lehrerkategorien beunruhigt, andere verärgert, bis jetzt aber noch keine Protesttelefone und -schreiben ausgelöst. Bleiben wir sachlich:

Der publizierte Bericht ist eine offizielle Zusammenfassung einer bundesdeutschen Stelle, ohne redaktionelle Veränderung wiedergegeben.

Die deutschen Lehrerverbände, einerseits mit dem Gesamtergebnis (der aktenkundigen Überlastung der Lehrerbeamten gegenüber andern Beamten) zufrieden, sind anderseits zu Recht beunruhigt über das Verfahren und haben eine gründliche Durchleuchtung der angewandten Erhebungsmethodik gefordert. Bis diese vorliegt, geht es nicht an, unangenehme Teilergebnisse in Frage zu stellen.

Immerhin möchte ich an einem Beispiel aufzeigen, wie problematisch solche Rechnereien (mein Editorial hatte es ja angedeutet) sind: Wie will man in Pflichtminuten die Arbeit etwa des Musiklehrers erfassen, der, ohne unmittelbar auf den Unterricht vorzubereiten, doch dauernd seine Musikalität, sein technisches Können, sein Fachwissen, sein künstlerisches Sensorium hörend, erlebend und übend bewahren muss? Soll man solche höchst anspruchsvolle Tätigkeit als belanglos für die Pflichterfüllung betrachten? Und wie ist das beim Zeichnungslehrer, beim Sportlehrer? Kunstfächer erfordern begeisternde, fachlich hervorragende Vertreter. Sie wirken durch Qualitäten, die kaum messbar sind, und ihr Unterricht profitiert ohne Zweifel von Tätigkeiten, die nicht unmittelbar als «dienstliche Beschäftigung» betrachtet werden können. Dies gilt im Grunde auch für jedes andere Fach. Wir Lehrer sind doch nicht Apotheker, die rezeptgemäss Lerneinheiten und kulturelles Gewürz verabfolgen und sich selber völlig aus dem Spiel halten können. Unser Beruf ist «une profession totale»; entweder sind wir mit «Kopf, Herz und Hand» dabei, oder wir sollten uns durch ausgeklügelte Maschinen und Programme ersetzen lassen. Erhaltung der Fachkompetenz allein genügt durchaus nicht, wir sind nicht bloss Stoff-Vertreter, sondern wir sind für die Heranwachsenden auch Vertreter möglicher Ausformungen des Menschseins.

Die (fast) kommentarlose Veröffentlichung der Resultate der Arbeitszeituntersuchung wollte und musste provozieren. Wo Arbeitsplatzbewertungen durchgeführt worden sind, haben Lehrer in der Regel nicht schlecht abgeschnitten. Hüten müssen wir uns aber, die Auffassung zu nähren, es lasse sich alles rechnerisch erfassen und vergleichen.

Vergessen wir nicht, wie viele besoldungsmässig gleichgestellte Beamte es gibt, die selbstverständlich und ohne Entschädigung über ihre Pflichtzeit hinaus ihrer Sache dienen, sich ebenfalls fortbilden und überdies (im Unterschied zu den meisten Lehrern) kaum günstige Gelegenheiten zu Nebenverdienst haben.

Die Diskussion um die Arbeitszeit sollte die verschiedenen Lehrerkategorien nicht entzweien, sondern jenen für die Zukunft notwendigen Prozess einer Durchdringung der prestige- und lohnmässig immer noch sorgsam auseinandergehaltenen «Ebenen» bringen. Die Schulreform sollte nicht durch standespolitische Eigeninteressen blockiert werden. Gewisse Erfahrungen im Ausland wie bei uns weisen darauf hin, dass Schulreform auch ein gewerkschaftliches Problem ist! J.

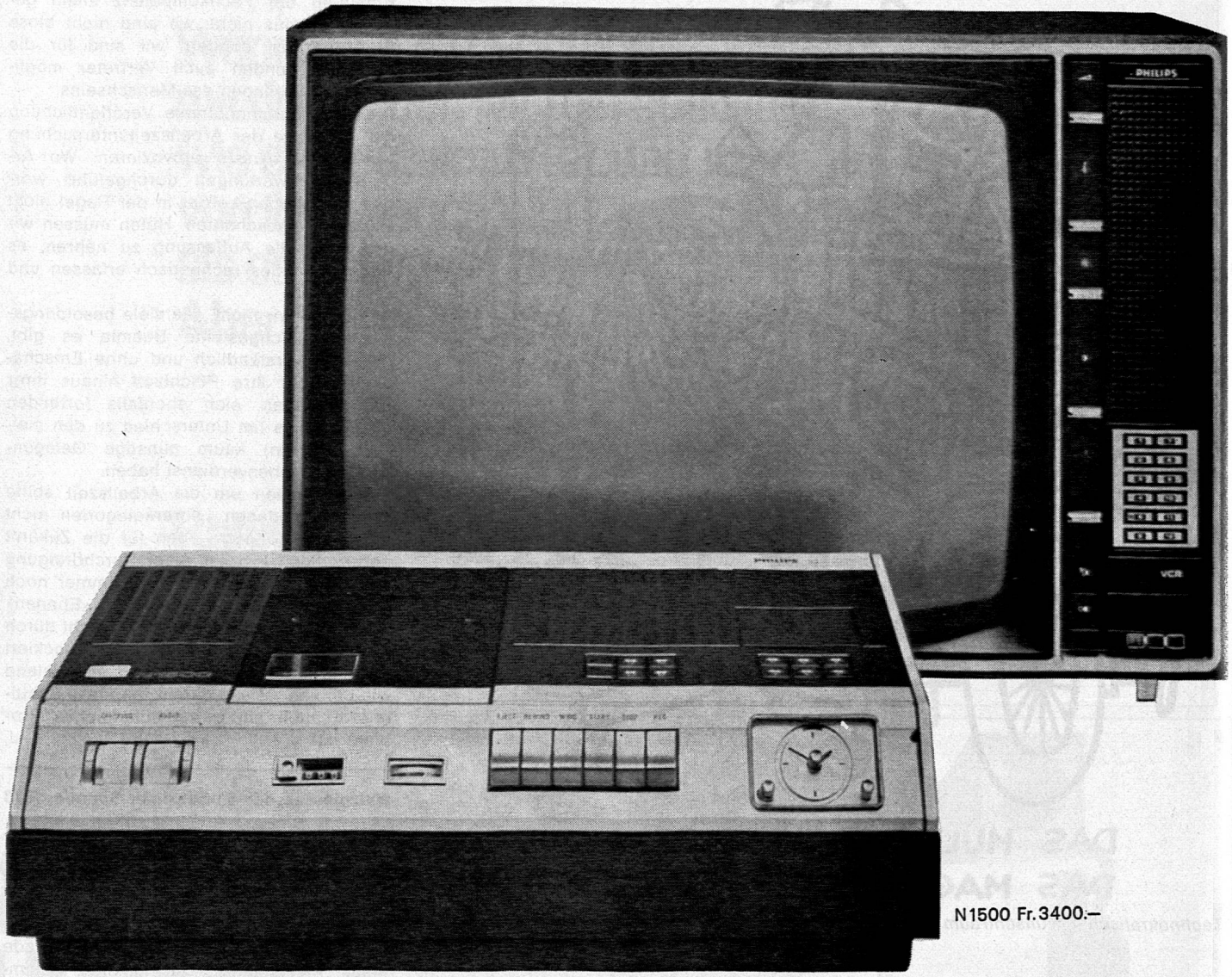
Nutzniesser der Bundesfeier-Spende 1973

Aus der Bundesfeiersammlung 1973 konnten für kulturelle Werke 2 920 000 Fr. zur Verfügung gestellt werden. Erhaltung und Förderung der kulturellen Werte ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Bewahrung der Eigenständigkeit gerade eines Kleinstaates. Die meisten Sammlungen erfolgen für soziale Werke (so 1974 für notleidende Mütter und für Alters- und Pflegeheime). Nutzniesser der 1973er Bundesfeierspende waren:

- die Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft (als Dachorganisation und zur Förderung ihrer Mitgliedschaften wie die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft);
- das Schweizerische Jugendschriftenwerk;
- die Schweizerische Volksbibliothek;
- die Ligia Romontscha;
- die Tellspielgesellschaft Altdorf;
- der Zentralverband Schweizer Volksbühnen;
- die Gesellschaft Schweizerischer Dramatiker;
- die Stiftung Schweizer Jugend forscht.
- die Stiftung Pro Kloster St. Johann in Müstair GR und andere mehr.

GGK

PHILIPS Sound and Vision



N1500 Fr. 3400.–

Damit können Sie einen Dokumentarfilm aufnehmen, während Sie Mathematik geben. Oder während Sie eine Staatskundesendung ansehen.

Manche Leute leisten sich einen Video-Cassettenrecorder, damit sie während des Fussballspiels keinen Krimi versäumen. Das ist ein Luxus — aber warum schliesslich nicht?

Aber entwickelt wurde das Video-Cassettenrecorder-System vor allem für den audiovisuellen Unterricht. Und hier wird der Philips Video-Cassettenrecorder zu einer keineswegs teuren Notwendigkeit, da das Schulfernsehen in Europa immer mehr ausgebaut wird — keineswegs als Ersatz, aber als wichtige Ergänzung für den persönlichen Unterricht.

Wie funktioniert der Video-Cassettenrecorder? Nun, er hat zunächst einen eigenen TV-Empfangsteil mit Antenneneingang. Mit dem Programmwähler wird das Programm ausgesucht und auf der Video-Cassette in Farbe samt Ton aufgezeichnet. Sie können das Programm während der Aufzeichnung im Fernseher sehen. Sie können den Fernseher aber auch ausgeschaltet lassen oder auf ein anderes Programm einstellen. Die Aufzeichnung wird dadurch nicht beeinflusst. Mittels einer Schaltuhr lässt sich Anfang und Ende einer Aufzeichnung vorprogrammieren. Sie brauchen also nicht zu Hause zu bleiben, um eine Sendung aufzuzeichnen.

Wenn Sie aber mit Ihren Schülern lieber eigene Programme gestalten wollen, so bleibt Ihnen sogar das unbenommen. An den Video-Cassettenrecorder lässt sich auch eine Fernsehkamera anschliessen. (Eine Fernsehkamera ist zwar eigentlich etwas Teures, aber Schwarzweiss-Kameras sind durchaus erschwinglich, klein und handlich.) Dem Probieren sind dann — nicht so wie etwa beim Filmen — keine Grenzen gesetzt. Denn die Video-Cassette lässt sich wie ein Tonband löschen und neu bespielen.

Und das Schönste: Jeder Erstklässler kann einen Philips Video-Cassettenrecorder bedienen. Lassen Sie sich doch bitte den ausführlichen Prospekt kommen von: Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Tel. 01/44 22 11.

PHILIPS

Bücherbrett

«Spielsachen für das geistig behinderte Kind»

48 S. Pro Juventute-Verlag, 5 Fr.

Für die Eltern geistig behinderter Kinder darf die Frage nicht lauten «Warum ausgerechnet mein Kind?», sondern «Was kann mein Kind, was kann ich ihm bieten?» Hier kommt (wie beim gesunden Kind auch) dem Spiel, den Spielmöglichkeiten und den Spielsachen, entscheidende Bedeutung zu. Die Broschüre bietet «Anregungen für improvisierte Spielsachen» und «käufliche Spielsachen». In einem tabellarischen Register sind zu allen käuflichen Spielsachen die Förderungsqualitäten angegeben (Wahrnehmungsfähigkeit, Raumempfinden, Geschicklichkeitsstufe, Kontaktfähigkeit usw.)

15. bis 22. Juni: Woche des Spielens

Verschiedene Firmen haben sich bereit erklärt, während der Woche des Spielens die Broschüre zu verschenken! Interessierte Kreise sind deshalb gebeten, vom 15. bis 22. Juni auf die entsprechenden Plakate zu achten.

Eltern und Betreuer, die diese Broschüre schriftlich bestellen möchten, können sie ab sofort und bis zum 30. Juni unter folgender Adresse anfordern:

Woche des Spielens, Sekretariat, Fortunagasse 15, 8021 Zürich. Sie erhalten auch hier die Broschüre während der erwähnten Zeit gratis, da die Aktion «Woche des Spielens» die Kosten übernimmt.

Kurse und Veranstaltungen

Voranzeige:

Not und Wandlung der Schule

Perspektiven der bildungspolitischen Situation

21./22. September 1974 im Kongresshaus Zürich.

Referenten: Prof. Dr. Joh. Flügge (Berlin), Prof. Dr. H. L. Goldschmidt (Zürich), Prof. Dr. Hans Mislin (Carona), Prof. Dr. Marcel Müller-Wieland (Zürich).

Detailprogramm wird im August veröffentlicht.

Veranstalter: Schweizerische Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen.

8. Gemäldeausstellung Trubschachen

22. Juni bis 14. Juli 1974, werktags 13 bis 21 Uhr, sonntags 10 bis 21 Uhr.

160 Ölgemälde, Zeichnungen und Grafiken aus Museen, Privat- und Bundesbesitz.

Werke von Amiet Cuno, Anker Albert, Buchser Frank, Buri Max, Burnand Eugène, Dornier Marcel, Gentinetta Bruno, Gfeller Werner, Gubler Max, Hodler Ferdinand, Itten Johannes, Koller Rudolf, Lüthi-Immer Hanny, Morach Otto, Morgenthaler Ernst, Volmar Theodor, Zünd Robert.

Unterhaltung in Fernsehen und Film

Kaderkurs für Medienerziehung (für Lehrer aller Stufen, Sozialarbeiter, Jugend- und Erwachsenenbildner)

14. bis 20. Juli 1974

Gymnasium Friedberg, 9202 Gossau SG

Sofortige Anmeldung an Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen (ARF), Hottingerstrasse 30, 8032 Zürich, Telefon 01 32 01 80.

Schweizerischer Turnlehrerverein

Kurse Herbst 1974

Nr. 27b *Schwimmen in Schulschwimmbecken*

7. bis 10. Oktober 1974 in Neuhausen

Der Kurs führt ein in die Arbeit im Schulschwimmbecken und dient der Weiterbildung in allen Schwimmarten.

Bedingung zur Aufnahme: Beherrschung von mindestens zwei Schwimmarten.

Nr. 33 *Orientierungslauf (J+S 1) und Spiel*

30. September bis 5. Oktober 1974 in Lyss

Orientierungslauf in der Schule. Ausbildung zu J+S-Leiter 1 möglich. Die Teilnehmer, welche J+S-Ausbildung wünschen, sollen dies auf der Anmeldungskarte vermerken.

Spiele als Ergänzung.

Nr. 37 *Geräteturnen*

7. bis 12. Oktober 1974 in Kreuzlingen

Persönliche Turnfertigkeit, Stoffabgrenzung, methodische Reihen.

Der Kurs richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen und Fähigkeiten, die praktische Arbeit wird sich in Leistungsgruppen abwickeln. Evtl. ist die Möglichkeit geboten, die J+S-Leiter-Qualifikation 1 oder 2 zu erlangen. Wünsche, J+S betreffend, müssen unbedingt auf der Anmeldekarte mitgeteilt werden.

Anmeldungen: mit roter Anmeldekarte des STLV, bis spätestens 25. August, an Hansjörg Würmli, Schlatterstr. 18, 9010 St. Gallen.

Anmeldekarten können beim Kantonalpräsidenten oder an obiger Adresse verlangt werden.

Vorankündigung

Schule – Sprache – Literatur

Symposium des Schweizerischen Schriftstellerverbands (SSV) in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerverein

21./22. September 1974 in Freiburg im Uechtland

Schon heute machen wir auf diese weitgespannte Arbeitstagung aufmerksam, an der Schriftsteller, Sprachtheoretiker und Unterrichtspraktiker aufgrund von Referaten und in elf Arbeitsgruppen die komplexe Problematik der Sprachbildung angehen. Genaues Programm folgt später; wir bitten Interessenten, sich den Termin freizuhalten.

Wohnungsaustausch während der Ferien durch INTERVAC-SLV

Sorgen wegen einer Ferienwohnung?

Es wird immer schwieriger, ferienwohnungen zu einem vernünftigen preis zu finden, die auch einigermassen den ansprüchen an einen wohnlichen aufenthalt genügen. Die internationale ferienaktion für lehrer, INTERVAC, bietet für dieses problem die günstigste lösung an: Eine grosse zahl von kollegen aus allen ländern west- und nordeuropas ist bereit, ihr heim während einiger wochen mit demjenigen einer schweizerfamilie zu tauschen. Wer sich an dieser aktion beteiligt, hat für seine ferienwohnung ausser einer bescheidenen vermittlungsgebühr von 25 Fr. keine auslagen! Zudem wird von den begeisterten teilnehmern immer wieder darauf hingewiesen, wieviel eindrücklicher und angenehmer der aufenthalt in einer normal bewohnten und eingerichteten wohnung ist als in einer unpersönlichen ferienwohnung. Interessenten für eine teilnahme verlangen möglichst umgehend die unterlagen bei *INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen (Telefon 071 24 50 39).*

Herzberg Werkwoche

8. bis 13. Juli 1974

5 Werkgruppen nach Wahl: Bauernmalerei auf kleine Gegenstände; Musikinstrumente aus Ton; Knüpfbatik und Wachsbatik; Einfacher Schmuck aus Stein und Holz; Spinnen und Weben mit einfachen Geräten.

Für Mitarbeiter aus Kinder- und Jugendheimen, Jugendleiter, Kindergärtnerinnen, Erzieher und weitere Interessenten.

Kosten: 240 Fr. (exkl. Verbrauchsmaterial).

Auskunft und Anmeldung: Volksbildungsheim Herzberg, 5025 Asp, Tel. 064 22 28 58.

Fortbildungskurs für Englischlehrer

31. Juli bis 21. August 1974 in London und im High Wycombe College, Buckinghamshire.

Kosten: 1150 Fr. (Reise, Unterkunft inkl. Essen in englischen Gastfamilien, Kurskosten, Ausflüge, Besichtigungen).

Auskunft und umgehende Anmeldung bei The Experiment in International Living, Seestrasse 167, 8800 Thalwil (Telefon 01 720 54 97).

Kulturmühle Lützelflüh

1. Lehrgang für Gruppenimprovisation (Schulen, Jugendliche, Erwachsene) mit Lilli Friedemann (Hamburg), Rule Störmer, Jolanda Rodio 1. bis 7. Juli, Kosten: 450 Fr. (inkl. Vollpension)

2. Neue didaktische Konzepte musikalischer (Früh-)Pädagogik mit Gertrud Meyer-Denkmann.

15. bis 20. Juli, Kosten 450 Fr. (6 Tage Vollpension).

Auskünfte erteilt: Jolanda Rodio, Kulturmühle, 3432 Lützelflüh (Tel. 034 61 36 23).

Hellraum-Projektoren von Kochoptik.

Besonders zu empfehlen: Das Spitzengerät Leitz Diascriptor 4.*

Der Diascriptor 4 bringt eine helle, scharfe, kontrastreiche Bildwiedergabe.

Zudem bietet er Extras, die Sie nicht extra bezahlen müssen: Rollenhalterung, 1 Ablagefläche und Blendschutz sind im Preis drin.

Der Diascriptor 4 kostet, alles in allem, weniger als 1300 Franken.

Und wenn Sie dieses Inserat mitbringen, sparen Sie weitere 50 Franken.

***mit neuem Hochleistungs-Projektionskopf.**

Ich möchte noch mehr über Hellraumprojektoren erfahren.

☐ Bitte senden Sie mir Ihr Informationsmaterial.

☐ Bitte rufen Sie mich an, damit wir ein Gespräch vereinbaren können.

Name

Strasse

Plz/Ort Tel.

Kochoptik S Le

Brillen, Contactlinsen, Foto, Projektion, Meteo
Abteilung Bild+Ton, Stapferstrasse 12, 8006 Zürich
Telefon 01 60 20 88, Samstag geschlossen

PSIS

Psychologische und soziologische Informationsstelle Zürich
Leitung: Dr. L. Piaggio

Beratung bei Jugendproblemen Studien- und Berufswahl, Laufbahngestaltung.

Orientierungs-Besprechung kostenlos.

✆ 01/64 17 34
17-19 Uhr

KENJI-KAN ZÜRICH
KARATE, JUDO, JIU-JITSU, AIKIDO
KARATESCHULE KIOTO
ZÜRICHS ERSTE KARATESCHULE
✆ (01) 25 66 92 / 25 05 23 / 25 11 30

Darlehen

jetzt rascher günstiger kleinere Raten

Seit 1912 nur bei:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
durchgehend offen 07.45–18.00
Tel. 01 - 25'47'50

Ich wünsche **Fr.** .....

Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Juni 1974 40. Jahrgang Nummer 5

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», B. Kaufmann, Bühlhof 2, CH-8633 Wolfhausen ZH

Kleine Bücherei (Tb, u. a. bis etwa 10 Fr.)

Doyon, Josy: Bergbäuerin werden – welch ein Abenteuer
1973 bei Gute Schriften, Zürich. 70 S. brosch. Fr. 3.50

Das schmale, beglückende und erfrischende Bändchen strahlt viel Natürlichkeit, Begeisterungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft aus. Eine junge Frau wird Bergbäuerin, zunächst aus Liebe zu ihrem Mann und nachher in eigener Freude. Sie erzählt sehr unmittelbar und lebendig von ihren Erlebnissen.
M ab 16. Sehr empfohlen. *fw*

Heintz, Karl: Der Räuber Bim
1973 bei Auer, Donauwörth. 64 S. art. Fr. 7.20

Die besinnlich-fröhliche Geschichte vom Räuber Bim, der gar kein Räuber war und trotzdem ins Gefängnis kam, jedoch vom kleinen Peter daraus befreit wurde.
KM ab 8. Empfohlen. *mü*

Potter, Beatrix: Die Geschichte von Peter Hase
1973 bei Diogenes, Zürich. 57/76 S. Ppbd. Fr. 7.80 pro Bd.
ill. col.: Verf. – trad./ engl.

1. Die Geschichte von Peter Hase
2. Die Geschichte von den beiden bösen Mäusen
3. Die Geschichte von Bernhard Schnauzbart

Eine Reihe von liebenswürdig erzählten Tiermärchen der international berühmten englischen Kinderbuchautorin. Die meist farbigen Illustrationen sind künstlerisch reizvoll und voller Einfühlung in die kindliche Betrachtungsweise. Das Kleinformat ist für Kinderhände besonders gut geeignet.
KM ab 4. Sehr empfohlen. *hh*

Bruckner, Winfried: Super Frosch
1973 bei Betz, München. 64 S. art. Fr. 9.80 – ill. mon.

Eine lustige Froschgeschichte: Die Heldentaten des Superfrosches, des Frosches aller Frösche. Nicht ohne verschmitzte Hintergründigkeit!
KM ab 7. Empfohlen. *hh*

Erdmann, Herbert: Die Spitzmaus ZIPP
1973 bei Auer, Donauwörth. 64 S. art. Fr. 7.20

Das gut illustrierte Büchlein erzählt die Lebensgeschichte einer Spitzmaus von der Geburt bis zur Gründung einer eigenen Familie.

Der Verfasser begeht nicht den Fehler, die Tiere zu vermenschlichen; es heisst z. B. (S. 38): «Nein, denken wie ein Mensch kann so eine kleine Spitzmaus nicht. Aber sie hat ein Gefühl für Gefahren, für Schutz und Geborgenheit.»

Neben vielen guten Zeichnungen sind dem Buch fünf Schwarzweiss-Fotos beigegeben. Sie heben den naturkundlichen Trend der Geschichte hervor.

Ein Buch fürs 1. Lesealter, da die Sprache einfach und klar ist.
KM ab 7. Empfohlen. *ws*

Ruck-Pauquèt, Gina: Das Haus der 44 Beine
1973 bei Betz, München. 80 S. art. Fr. 10.80

Ein Mann zieht sich in ein abseitiges Haus zurück, aber da seine Freunde auf Expedition gehen, überantworten sie ihm ihre Tiere und das halbwilde Mädchen Chrysantheme. Nun entwickelt sich ein toller Betrieb, an den Til zum Schluss so gewöhnt ist, dass er ihn nicht mehr missen kann. Eine spassgeladene Lesefutter-Geschichte, bei der das Nachdenken auf der Strecke bleibt.
KM ab 10. Empfohlen. *-nft*

Vorschulalter

Walbert, H. / Endrikat, K.: Mani, das lügst du wieder
1974 bei Maier, Ravensburg. 44 S5 Ppbd. Fr. 15.40
ill. mon., col.: Klaus Endrikat

Eine Lügengeschichte? Im Gegenteil: Die im Unterbewussten schwelende Angst eines Kindes nimmt Gestalt an in einer Reihe von Bildern, die das Kind erzählend und spielend frei gibt und mit Hilfe des verständnisvollen Zuhörers und Mitspielers zu einer fantasievollen Geschichte fügt.
Ein Buch vorab für Eltern und Kindergärtnerinnen. Die Bilder wirken eher verwirrend und dürften bei Kindern kaum ohne Hilfe ankommen. Am ehesten entspricht der Geschichte das Bild von dem ernst zuhörenden grossen Freund des Kindes Mani.
KM ab 5. *hh*

von Frisch / Hülsmann: Der Hamster und die Eidechse
1973 bei Atlantis, Zürich. 40 S. Ppbd. Fr. 16.—

Als Märchenbiologie bezeichnen die Verfasser diese Darstellungen aus dem Tierleben. Sie zeigen Eigenarten wie den Winterschlaf oder das Geheimnis der Schutzfarbe, machen klar, was eine Symbiose bedeutet. Viele Zeichnungen sowie einige Farbillustrationen ergänzen in sorgfältiger Eindringlichkeit die sprachlich klaren Texte (Eva Hülsmann).
KM ab 6. Empfohlen. *-nft*

Gerster, Trudi: Trudi Gerster verzellt
1973 bei Orell Füssli, Zürich. 137 S. Ppbd. Fr. 14.80

Märchen sollten mündlich weitergegeben werden, sagt die bekannte und beliebte Erzählerin Trudi Gerster. Es ist ihr dies ein Anliegen, und in diesem Buch hat sie 24 Geschichten sorgfältig ausgewählt und in Mundart so aufgeschrieben, wie sie sie erzählen würde. Sicher kann sie damit vielen Ansporn und Hilfe zum Vorlesen und Erzählen sein. (Zum Selberlesen nur für sehr fortgeschrittene Erstleser, die eigenes Aufnahmetempo der Schallplatte gegenüber vorziehen.) Einfache, stilistisch gute Illustrationen bereichern den Text (mon. Andi Jenny).
KM ab 5. Empfohlen. *fw/rdk*

Vom 7. Jahre an

Rechlin E. / Bossert G.: Komm, es geht los. 2 Bde m. Schallplatten
1973 bei Schwann, Düsseldorf. je 24 S. art. je Fr. 19.20

1. Eine Woche Liralaura
2. Stimmen haben Wind und Tier (beide: ill. bicol.)

Originelle, fröhliche, kindertümliche Texte werden hier musikalisch-rhythmisch erlebt. Auf vier Schallplatten hören wir, wie dies geschehen kann. Nichts hindert uns Erwachsene daran, das Musikalische etwas feiner, differenzierter und weniger popig zu gestaltet. Das Erproben von Sprache und Musik geschieht spontan. Auch für Lehrer sehr anregend. Für Kinder begeisternd.
KM ab 6+Erw. Empfohlen. *fe*

Norton, Mary: Die Borgmännchen in Busch und Feld
1973 bei Benziger, Zürich. 184 S. art. Fr. 14.80
ill. mon.+col.: Walter Grieder – trad. engl.

Auf der Suche nach ihren Verwandten erleben die Borgmännchen mancherlei Abenteuer in Busch und Feld, bis sie der Menschenjunge Tom an den Ort in Sicherheit bringt, wo auch die Borgmännchen Hinkel, Lupine und Gackelinchen hausen.
Das Wiedersehen mit diesen sowie mit Ticke, Tack und Arriettchen wird allen Freunden der kleinen Wichtel Freude und Spass bereiten.
KM ab 8. Sehr empfohlen. *mü*

Bröger, Achim: Doppelte Ferien . . . sind am schönsten
1974 bei Schweizer Jugend, Solothurn. 126 S. art. Fr. 12.80

Fantasiebegabt und voll ulkiger Einfälle stellt Gunda ihre Umwelt auf den Kopf.
Zwar gelingt es dem Autor, auf schalkig-lustige Art eine kindliche Wunschwelt herbeizubeschwören und die ausgefallensten Einfälle der bald witzigen, bald dreist-dämlichen Gunda Wirklichkeit werden zu lassen. Aber auch eine solche Geschichte sollte gewisse Grenzen des Anstandes nicht überschreiten. Taktlos aber ist, wenn man sich wie hier über einen Magenkranken lustig macht und geschmacklos und blöd, wenn «Tröster» in die Waschmaschine gesteckt wird oder wenn Gunda ihr «Hexenzauberfrühstück» zusammenbraut.
KM ab 8. Empfohlen. *li*

Schrader, Werner: Knasterbax als Burggespenst
1973 bei Herder, Freiburg. 91 S. art. Fr. 12.80

Aufs neue entzieht sich der trickreiche Knasterbax dem Zugriff seines scharfsinnigen Verfolgers Siebenschütz.
Eine wirklich ergötzliche Geschichte, die mit Humor und ulkigen Einfällen nicht mehr will, als Herz und Gemüt unserer Erstleser zu erfreuen.
KM ab 8. Sehr empfohlen. *li*

Mathis, Sharon Bell: Draussen auf der Strasse
1973 bei Georg Bitter, Recklinghausen. 77 S. Ppbd. Fr. 12.80

Im Negerviertel einer amerikanischen Stadt wird eine Familie, Mutter mit sieben Kindern, aus der Wohnung vertrieben, weil wegen Krankheit das Geld für den Mietzins fehlt. Ihre Möbel werden auf die Strasse gestellt, die Wohnung wird polizeilich abgesperrt. Von einem Fenster im Haus gegenüber beobachtet die Freundin von dem ältesten Mädchen der bedrängten, vaterlosen Familie den Vorgang mit schmerzlicher Empörung. Ist denn niemand da, der hier zum Rechten sieht? Schliesslich ergreift die tapfere Neunjährige selbst die Initiative und findet einen zwar ungewöhnlichen, aber zum Erfolg führenden Ausweg.
Die Geschichte einer Kinderfreundschaft ist lebendig und spannend erzählt und gewährt einen Einblick in schwierige Lebensverhältnisse.
KM ab 8. Empfohlen. *hh*

Brink, Carol: Der Alligator in der Seemannskiste
1973 bei Benziger, Zürich: 157 S. art. Fr. 12.80

Die Erbschaft eines rosaroten Motels bringt es nicht nur mit sich, dass Peter und Liss vom unwirtlichen Chikago nach dem sonnigen Florida zügeln, sondern dass auch ihr Leben rosiger, um viele merkwürdige, aufregende Erlebnisse bereichert wird.
Im Mittelpunkt der fesselnd erzählten und sprachlich einfach gestalteten Geschichte steht echtes kindliches Erleben. Fast zu schön ist, dass auch die Erwachsenen, meist schrullig-liebenswürdige Motelgäste, mitmachen und miterleben. Alles in allem ein amüsantes Buch, das mit viel Sinn für Herz und Gemüt zeigt, dass die Devisen «Friedlich sein!», «Einander verstehen!» mehr als bloss leere Worte sein können.
KM ab 9. Empfohlen. *li*

Bond, Michael: Paddington – Wirbel um den kleinen Bären
1973 bei Benziger, Zürich. 154 S. art. Fr. 11.80
ill. mon.: Peggy Fortnum – trad./engl.: Käthe Recheis

Weitere ergötzliche Erlebnisse des beliebten munteren kleinen Bären, der hintergründig, unaufdringlich kindliches Wesen, Suchen, Forschen, Irren, Gelingen darlegt. Mit Vergnügen zu lesen.
KM ab 8. Empfohlen. *fe/rdk*

Hetmann, Frederik: Ich heisse Pfopf
1973 bei O. Maier, Ravensburg. 152 S. art. Fr. 16.70

Kasimir kritzelt ein Männchen, das unter dem Namen Pfopf zur munteren Wirksamkeit erwacht. Es sorgt dafür, dass die Erwachsenen sich wieder um ihre Kinder kümmern, dass ein rechter Spielplatz entsteht und der Umgang zwischen gross und klein neue, redliche Grundlagen findet. Muntere Einfälle machen das Buch lesenswert, auch wenn es die angestrebte Linie nicht ganz eindeutig durchhält.
KM ab 9. Empfohlen. *-nft*

Vom 10. Jahre an

Dolezol, Theodor: Delphine – Menschen des Meeres
1973 bei Überreuter, Wien. 100 S. Ln. Fr. 13.80

Verschiedene positive Eigenschaften treffen in diesem Sachbuch zusammen und heben es deutlich über den Durchschnitt: ein ausgewogenes Bildmaterial (Fotos, zum Teil farbig, typisierende, erklärende Zeichnungen, Grafiken) mit einem umfassenden Text, der geschichtlich von der Antike bis zur neuesten Forschung das Wesentliche herausgreift. Ein heiter gestimmter Ton, der auch im Spass nie die Fakten vernachlässigt, erleichtert ungemein das flüssige Lesen. Unterhaltsam bewegt, vergisst der Leser, dass er ein Sachbuch vor sich hat, lässt sich begeistern und überraschen, als hätte er ein spannendes Abenteuerbuch vor sich.
KM ab 12. Sehr empfohlen. *rdk*

Reinowski, Max: Wal, Wal!
1973 bei Hörnemann, Bonn. 223 S. Ppbd. Fr. 20.80

Dies ist die wahre Geschichte eines Walfängerkapitäns und seiner Mannschaft, aus der Zeit, da der Walfang noch ein Kampf unter Ebenbürtigen war und vom Menschen Klugheit, Ausdauer und mutige Gewandtheit erforderte. Sehr nützlich ist der Anhang mit Worterklärungen und Zeichnungen. – Ein spannendes, zum Nachdenken anregendes Buch!
KM ab 12. Sehr empfohlen. *fe*

George, Jean Craighead: Rotkehlchen hat gesungen
1973 bei Sauerländer, Aarau. 151 S. Ln. Fr. 13.80

Die amerikanische Stadt Saddleboro macht in Umweltschutz. Ein gelungener Versuch, Kinder mit dem Umwelt- und Gewässerschutzgedanken vertraut zu machen. Dass die Folgen einer Umweltverpestung am tragischen Schicksal einer Rotkehlchenfamilie drastisch gezeigt werden, ist, von der kindlichen Warte aus gesehen, richtig und noch überschaubar. Gerade dieser Umstand ruft denn auch Toni und Mary auf den Plan, die mit echt kindlicher Beharrlichkeit und Begeisterungsfähigkeit alles daran setzen, den Sündern auf die Spur zu kommen. Dass sie dabei wertvolle Informationen um das Thema Umweltverschmutzung sammeln, ist ein weiterer Vorteil dieses packenden Buches.
KM ab 12. Empfohlen. *li*

Priestley, J. B.: Snoggle von der Milchstrasse
1973 bei Bitter, Recklinghausen. 149 S. art. Fr. 17.90

Drei Kinder (13- bis 16jährig) erleben zusammen mit ihrem Grossvater die Landung eines Raumschiffs. Sie verstecken in ihrem Haus zwei Wesen aus dem All und geraten damit in Konflikt mit der Behörde.
Die utopische Erzählung ist spannend, intelligent, mit Humor und feiner Kritik geschrieben. Illustrationen mit viel Witz und Treffsicherheit begleiten den Text (ill. mon. Margret Rettich).
KM ab 12. Empfohlen. *fw*

Verne, Jules: Zwei Jahre Ferien
1973 bei Diogenes, Zürich. 400 S. art. Fr. 16.80

Internatsschüler geraten auf einer Segelfahrt in Seenot und stranden auf einer unbewohnten Insel.
Es geht um das Überleben, die Gründung eines eigenen Staates. Die Jugendlichen suchen nach Grundsätzen menschlichen Zusammenlebens.
Erstaunlich ist die heute noch fesselnde Erzählerkunst und die bilderreiche Darstellung der Ereignisse, sowie die Phantasie Vernes. Interessant (und etwas fremd) sind die Bilder der französischen Erstausgabe (ill. mon. Benett).
KM ab 12. Sehr empfohlen. *fe*

Lyon, Elinor: Cathies wilde Flucht
1973 bei Rex, Luzern. 178 S. art. Fr. 14.80

Cathie, eine Waise, findet liebevolle Aufnahme bei entfernt Verwandten. Eine reiche Tante will sie in ein vornehmes Internat stecken. Das Kind spürt die Gleichgültigkeit und Gefühlsarmut ihrer Tante und reisst aus. Ihren bisherigen Betreuern gelingt es, das Mädchen zu behalten und die Kaltschnäuzige abzuschieben.
KM ab 12. Empfohlen. *fe*

Channel: Die Nacht des schwarzen Frostes
1973 bei Schweizer Jugend, Solothurn. 168 S. art. Fr. 14.80

Leif Knudsen sollte nach dem Willen des Vaters auf einem Fischerkutter im Hohen Norden das «Gruseln» vor dem Beruf eines Seemannes lernen. Der Kutter gerät in grosse Not, aber Leif stellt seinen Mann, besonders als es gilt, einen abgestürzten, russischen Piloten zu retten. Das abenteuerreiche Buch lässt den Leser etwas von der wilden Kraft des Meeres und dem harten Leben eines Seemannes ahnen.
KM ab 12. Empfohlen. *hr*

Elliott, Roberta: Aufregung in der Via Pandolfini
1973 bei Thienemann, Stuttgart. 176 S. art. Fr. 14.10

Nahezu mittellos kommt der kleine Alessandro nach Florenz, um seine Grosstante Caterina zu suchen. Er findet die Stadt kalt, erschreckend und bedrückend, die Menschen böse, und zieht sich in sein Schneckenhaus zurück. Doch merkt er, dass er damit nicht zum Ziele kommt; schliesslich lernt er sich anpassen, die Menschen ohne Vorurteile zu betrachten und den ersten Schritt zum Mitmenschen zu tun. Erzählt mit grosser Einfühlung.
KM ab 10. Empfohlen. *fe*

Griffith, Helen: Ein Hund für Oliver
1973 bei Benziger, Zürich. 175 S. art. Fr. 12.80

Um sich seinen grossen Wunsch nach einem eigenen Hund zu erfüllen, leiht Oliver Geld von einem üblen Kameraden. Bald merkt er, dass sein Glück auf schwachen Füssen steht. Das Verständnis der Erwachsenen hilft ihm über bittere Erfahrungen hinweg. Eine eindringliche Erzählung mit viel Wirklichkeitsgehalt.
KM ab 11. Sehr empfohlen. *-nft*

Jacobsen, Cornelia: Wählen Sie doch unsere Mutter!
1973 bei O. Maier, Ravensburg. 132 S. Ppbd. Fr. 15.40

Wenn Mutter Stadträtin wird, hört sich das einmal ganz herrlich an. Gar bald aber stellen sich schwerwiegende Veränderungen und Probleme nicht nur für die Mutter, sondern für die ganze Familie, ein. Das zeigt die aktuelle Erzählung in guter, knapper Sprache klar und deutlich und weist zugleich einen gangbaren Weg, wie diese mit gutem Willen gemeistert werden können. Darüber hinaus tritt das Buch für das Frauenstimm- und -wahlrecht ein und vermittelt wertvolle Informationen über demokratische Staatseinrichtungen.
KM ab 11+Erw. Sehr empfohlen. *li*

Metka, Dietrich: Don Pepito
1973 bei Klopp, Berlin. 135 S. art. Fr. 16.70

Der Reiz des Buches besteht darin, dass ein kleiner Mexikanerbub vom Land in die Stadt zieht und damit die neue Zeit (den Fortschritt) erlebt. Dazwischen werden in origineller Weise Sagen und Legenden uralter Volksweisheit eingestreut, schlicht und behutsam erzählt. Auf diese Weise entsteht ein lebendiges Bild Mexikos und seiner Bewohner, das haften bleibt. Originelle Bilder bereichern das Buch (ill. mon. Peter Schmidt).
KM ab 11. Sehr empfohlen. *fe*

Weidenmann, Alfred: Die Fünfzig vom Abendblatt
1973 bei Loewes, Bayreuth. 371 S. art. Fr. 19.20

Zwei Gruppen von Jungen stehen sich gegenüber, denn ihre Arbeitgeber sind die sich konkurrenzierenden Tageszeitungen, das «Abendblatt» und der «Nachtexpress». Die Verteilung der Zeitungen ist gut organisiert, vom Chef des «Abendblattes» sogar sehr gut gelenkt. Der Sohn des «Boss» will nach beendetem Studium ins elterliche Geschäft einsteigen. Er fängt als Zeitungsjunge inkognito an und ahnt nicht, in welche Verwicklungen (bis zum Kriminellen!) er gerät.

Ein kurzweiliges, spannendes Buch. Der Autor durchdenkt die Probleme bis in ihre ethischen Zusammenhänge. Zwar ist er offen und wagt es, bis an die Grenzen zu gehen; negativen Tatsachen setzt er aber sofort ein positives Gewicht gegenüber. Es ist z. B. herzerfrischend, mit welcher Intensität die Jungen zu «ihrer» Zeitung stehen. – Die Sprache ist einwandfrei. Der Preis entspricht dem Umfang des Buches.
KM ab 12. Sehr empfohlen. *ws*

Vom 13. Jahre an

Gessner, Lynne: Das Mädchen aus dem Indianerladen
1973 bei Franckh, Stuttgart. 199 S. Ln. Fr. 16.70

Der in einem Indianerreservat lebende Weisse Barney ist für die Indianer Händler, Arzt und Richter zugleich. Seiner in New York aufgewachsenen zwölfjährigen Tochter fällt es nicht leicht, sich an das einfache, ja karge Leben bei ihrem Vater zu gewöhnen. Erst nach Überwindung vieler Vorurteile entdeckt sie, dass ihr dieses Dasein in einer liebenswerten Gemeinschaft mehr Geborgenheit und Glück schenkt als das oberflächliche Leben in der Grossstadt.
Die gut aufgebaute Erzählung zeigt, wie Rassenprobleme überwunden, beseitigt werden können.
M ab 13. Empfohlen. *mü*

Farley, Walter: Mädchen im Sattel
1973 bei Müller, Rüschlikon. 212 S. art. Fr. 14.80

Pamela, ausgezeichnete Reiterin, überzeugt den Jockey und Pferdezüchter Alec durch ihren Arbeitseinsatz und ihre natürliche, erfolgreiche Beziehung zu den Pferden, dass auch Mädchen in der harten Welt des Rennsports ihren «Mann» zu stellen vermögen. Dieser interessante, auf fachlichen Kenntnissen beruhende Roman gibt einen aufschlussreichen Einblick in den Bereich der Pferdezucht und des Pferderennsports.
M ab 13. Empfohlen. *mü*

Müller, Rolf: Sonne, Satelliten, Kometen und Blitze
1974 bei Förg, Rosenheim. 90 S. Hln. Fr. 21.80

Der Leiter des Sonnenobservatoriums Wendelstein (München) informiert über die technische Entwicklung der Sonnenbeobachtung und über die Erforschung der Sonnenflecken, Protuberanzen und Filamente und ihren Einfluss auf Klima und Magnetismus auf der Erde. Der Anhang dieses Mach-mit-Bildbandes ermuntert junge Leser zum Mitmachen und gibt künftigen Hobbyastronomen Auskunft über nötige Informationsquellen.
JE ab 14. Empfohlen. *li*

Herfurtner, Rudolf: Hinter dem Paradies
1973 bei O. Maier, Ravensburg. 70 S. art. Fr. 12.80

Qualle lebt als Waise in einem Schülerheim. Schon sein Übername deutet darauf hin, dass er ein Aussenseiter ist, der nur schwer Anschluss findet. Die Erzählung schildert Qualles Konflikte und endet mit einem bösen Spiel, das seine Kameraden mit ihm treiben. – Der aus verschiedenen Fäden geschlungene Stil, aphoristisch vor- und rückblendend, andeutend, symbolisierend stellt an die Leser bezüglich Verständnis und Durchhaltevermögen recht hohe Ansprüche.
KM ab 15. Sehr empfohlen. *sp/rdk*

Kurowski, Franz: Satelliten erforschen die Erde
1973 bei Arena, Würzburg. 170 S. art. Fr. 21.80

Sachbuch über Anwendungs-Satelliten! In einem ersten Teil berichtet der Verfasser kurz über die markantesten Weltraumpioniere und ihre Verdienste und in einem zweiten über Anwendungs-Satelliten (Übermittlung, Wetter, Erderkundung, Luftüberwachung, Spionage usw.), die im Schatten der spektakuläreren bemannten und Mondlandeflüge zu wenig bekannt geworden, aber von ungleich grösserer Bedeutung und Wirtschaftlichkeit sind. Für Interessierte eine nicht eben leichte, sicher aber lesenswerte Lektüre.
KM ab 14, JE. Empfohlen. *li*

Branfield, John: Helen
1972 bei Signal, Baden-Baden. 174 S. Ln. Fr. 16.70

An einem englischen Küstenort, nahe einem Labor des Kriegsministeriums für chemische Waffen, stirbt ein Mann unter mysteriösen Umständen. Dessen Tochter Helen, Älteste unter vier Kindern, spürt der nie geklärten Todesursache nach. Unter ihrer Regie wird persönliches Unglück als Modellfall sinnloser Vernichtung von den Jugendlichen auf einer Collegebühne gestaltet. Der Fall dringt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Das Buch zeigt den modernen jungen Menschen so, wie er sich selber versteht und verstanden wissen möchte (trad. engl. H. G. Noack).
KM ab 14. Empfohlen. *hw*

Johnson, A. und E.: Ein Junge, ein Messer und ein Traum
1973 bei Benziger, Zürich. 192 S. art. Fr. 13.80

Bob – streng obrigkeitsgläubig – erfährt am Beispiel der Erlebnisse von fünf Jungen, dass es auf dieser Welt trotz (oder gerade wegen) Staat und Gesellschaft viel Unrecht gibt.

Ein gesellschaftskritisches, progressives Buch, gewiss! Aber eines, zu dem man stehen kann. Die Rahmenerzählung – knapp und sachlich geschrieben – ermuntert zum Gespräch, regt zum Nachdenken an, plädiert eindrücklich für Gewaltlosigkeit und Vernunft und gipfelt in der Aussage: «... bringen wir jeden, der uns droht, gleich um? Oder strengen wir beim nächstenmal unser Gehirn an, um eine bessere Lösung zu finden?»
KM ab 13. Sehr empfohlen (Kl. Oberst.) *li*

Boldrini, Giuliana: Der Löwe von Mykene
1973 bei Loewes, Bayreuth. 272 S. art. Fr. 19.20

Im 14. Jahrhundert vor Christi Geburt (nach Pausanias), baute Perseus Mykenai, die grösste Stadt des vorgeschichtlichen Griechenlands, von Homer «golddurchstrahlt» und «schätzereich» genannt. Die Verfasserin benutzt archäologische (Schliemann) und historische (Tontafeln, Schriften) Quellen für ihre Erzählung aus der Zeit der mykenischen Seepiraterei. Das vielfältige damalige Leben wird in der Sicht eines jungen, gebildeten Sklaven geschildert, Sohn des Königs Ertilaos, der als Kriegssklave von der Insel Lemnos herstammt. Dieser Sklave ist auf einer Tontafel namentlich erwähnt, seine Gestalt auf den Fresken von Tiryns erhalten. Boldrini lässt den Sklaven sozial aufsteigen und zu hohem Rang gelangen. Die Erzählung ist lebensvoll und spannend, mit italienischem Temperament vorgetragen. Die Illustrationen (mon. Giovanni Caselli) sind sorgfältig nach archäologischen Vorlagen gezeichnet.
JE ab 14. Sehr empfohlen. *hw*

Means, F. Crannell: Verlorene Zeit
1973 bei Arena, Würzburg. 192 S. art. Fr. 16.70

Von Weissen auferzogen und geschult, sucht die 20jährige Indianerin Sarah auf mühsamem Weg voller Leiden den Zugang zur Gemeinschaft ihres eigenen Stammes. Mit feiner Feder und viel Verständnis wird das Schicksal der bedauernswerten Sarah geschildert. Daneben wird mit guter Sachkenntnis ein anschauliches Bild vom Sein und Wesen des dekadenten Stammes der Hopi-Indianer in der Reservation vermittelt.
M ab 14. Empfohlen. *li*

zu Mondfeld, Wolfram: Der sinkende Halbmond
1973 bei Arena, Würzburg. 133 S. art. Fr. 19.20

Eine mit dokumentarischen Skizzen versehene und erstaunlich gut fundierte Darstellung über Ausrüstung und Bestückung der damaligen Seestreitkräfte sowie über Hintergründe, Führung, Kampfverlauf und Auswirkungen der entscheidenden Seeschlacht von Lepantos 1571, die dem Siegeszug der als unüberwindlich geltenden türkischen Galerenflotte ein Ende setzte. Wertvolle Information für geschichtlich Interessierte!
KM ab 14. Empfohlen. *li*

Varia

Jahn, Walter: Spiel nicht mit dem Krokodil
1973 bei Hallwag, Bern. 148 S. art. Fr. 14.—

In unserem «Zeitalter der Gläubigkeiten» macht sich ein ketzerischer, menschenfreundlicher Kinderpsychiater daran, psychologische Doktrinen und pädagogische Modeströmungen, deren Opfer in seiner Praxis auftauchen, anzutasten. Er entlarvt sie, indem er sie parodiert. Er zeigt das Kind, indem er Grenzbereiche des Empfindens und Verhaltens als durchaus passable und ernst zu nehmende Wege ins Leben hinnimmt und menschliche Unberechenbarkeit mit befreiendem Humor ins Licht rückt.

Ein erholsames Buch für Eltern und Erzieher, die nicht den Ehrgeiz haben, alle menschlichen Probleme und Krisensituationen zielsicher in den Griff zu bekommen und alles überlegen zur Lösung zu bringen.
Erw. Sehr empfohlen. *hw*

Wollenberger, Werner: «Ja, aber»
1973 bei Benteli, Bern. 137 S. br. Fr. 18.—

In einer Sammlung von kleinen Satiren und Grotesken – Kolumnen aus «Neue Presse», «Züri-Leu», «Annabelle» und «Tele» – nimmt Werner Wollenberger Gebilde und Missbildungen unserer Zeit unter die Lupe des Kabarettisten. «Ja», sagt er, redlich schockiert und ironisch, zu einer Zeit, die ihn fasziniert. «Aber», sagt er lächelnd, heiter überlegen, schlagfertig zu einer Zeit, die er in Frage stellt: «Ja, aber ...»
Ein Buch für Erwachsene, an dem sich hoffentlich auch intelligente Jugendliche vergreifen!
JE ab 16. Sehr empfohlen. *hw*

Vogt, Walter: Die Talpi kommen!
1973 bei Sauerländer, Aarau. 90 S. Ln. Fr. 12.80

Mit Fantasie und zuweilen spitzer Ironie beschreibt der Verfasser das Dorf, die Dörfler von Münsingen und die Talpi, deren Zeit rückläufig ist, deren Lebensprozesse deshalb auch entgegengesetzt verlaufen. (fe)
Es ist ein Buch, das vom Leser sehr viel verlangt. Er muss den hintergründigen «Un-Sinn» mit Sinn erfüllen. Vogt ist Psychiater, verheiratet, drei Kinder; eine gut bürgerlich-normale, so betrachtet, eine im Realen wurzelnde Persönlichkeit. Ob sein Buch wohl Therapie für eine angeschlagene Schweiz (denn dieses Münsingen liegt in der Schweiz) sein will? (ws)
JE ab 16. Empfohlen. *fe/ws/rdk*

Faulkner, William: Die Freistatt
1973 bei Diogenes, Zürich. 266 S. Ln. Fr. 10.70

Neuübersetzung des wohl erfolgreichsten Romans von W. Faulkner. Träger der verwickelten Handlung in diesem Roman sind zwar Notzucht, Mord, Lynchjustiz und andere bedenkliche Vulgaritäten. Sie sind dem Nobelpreisträger aber nur Gerüst und wirksames Mittel, Wesentlicheres auszusagen und diesem mit aller Intensität Form und Gestalt zu verleihen. Was er in aller Eindrücklichkeit zeichnet, ist eine zwiespältige Welt, in der Ausgestossene und Zertretene unabwendbar dem Bösen und Vulgären ausgeliefert sind. Die ausgezeichnete Lektüre für den gereiften Erwachsenen stellt etliche Anforderungen an den Leser, kann jedoch robusten und belesenen Jugendlichen ebenfalls empfohlen werden.
JE ab 18. Empfohlen. *li*

Marretta, S. u. L.: Das Spaghettibuch
1973 bei Benteli, Bern. ca. 95 S. art. Fr. 16.80

Feine Rezepte, gewürzt mit Anekdoten, Alles, was der Spaghettiesser über seine Leibspeise wissen muss, ist drin. Dann folgen eine Menge ausgezeichneter Rezepte, darunter auch historische. Alle sind ausprobiert. Ein Vergnügen zu lesen und eine Lust zu essen. Die Zeichnungen Scapas sind genau richtig.
JE ab 13. Sehr empfohlen. *fe*

Matter, Mani: Warum syt dir so truurig?
1973 bei Benziger, Zürich. 54 S. br. Fr. 10.80

Literarisch wertvoll, tiefsinnig, Humor über tiefem Ernst; die beigefügten Noten verraten musikalische Qualität.
JE ab 14. Sehr empfohlen. *fe*

Mayrhofer, H. / Zacharias, Wolfg.: Aktion Spielbus
1973 bei Beltz, Weinheim. 175 S. br. Fr. 19.50

Ein Versuch zu einer mobilen Spielplatzbetreuung in München. Die ausführliche Dokumentation übt begründete Kritik an bestehende Spielplatzeinrichtungen und berichtet, mit vielen Fotos veranschaulicht, über Erfahrungen mit neuerprobten, jederzeit variablen Spielprogrammen. Diese Spielbus-Aktion bringt wohl kaum die Lösung des auch bei uns aktuellen Problems, sicher aber entscheidende Impulse und neue Erkenntnisse zur Entwicklung besserer Spielmöglichkeiten in dicht besiedelten Gebieten. Spielmöglichkeiten, die zuungunsten einer eingefleischten ästhetischen Gestaltung des Spielraums vermehrt den Bedürfnissen des spielenden Kindes Rechnung tragen sollen.
Besonders für Freizeit- und Spielplatzgestalter eine lesenswerte Lektüre.
Erw. Sehr empfohlen. *li*

39. Musikwoche Braunwald 1974

11. bis 21. Juli 1974 im Hotel Bellevue-Braunwald
7 öffentliche Konzerte
Musikkurs mit Referaten und Konzerten unter dem Thema
«Mensch und Musik im 19. und im 20. Jahrhundert»
Referenten: Prof. Dr. Erich Valentin, Dr. Peter Benary, Rita Wolfensberger
Mitwirkende unter anderem:
Ernst Haefliger, Tenor, Madeleine Baer, Sopran, Verena Gohl, Alt, Evelyne Dubourg, Willi Gohl und Gilbert Schuchter, Klavier, Andrej Lütschg, Violine, Wiener Streichtrio, Zürcher Klavierquintett, Glarner Madrigalchor, Leitung Niklaus Meyer.
Anmeldungen für Musikkurs und Konzertabonnements bei unserem Sekretariat, Frau Hilda Hunsche-Sieber, Sonneggstrasse 62, 8006 Zürich, Telefon 01 60 18 36.

Versicherungen Versicherungen Versicherungen
Waadt

praktisch,
wirtschaftlich,
sauber...

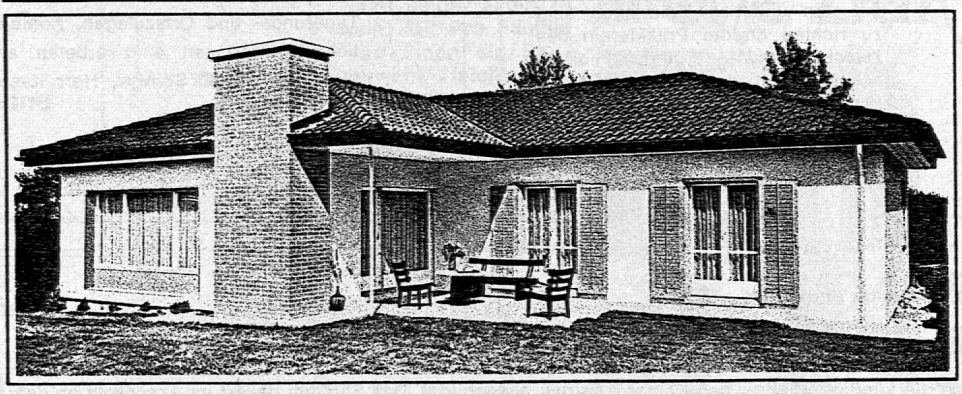
Peli fix
KLEBESTIFT
für Papier, Fotos, Gewebe, Styropor ®
Pelikan

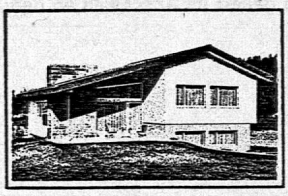
...so fix ging das Kleben noch nie!

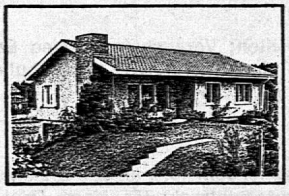
Schweizerischer Berufsverband für Tanz und Gymnastik

23. Internationaler Sommerkurs in Zürich vom 18. bis 31. Juli 1974

Fridel Deharde (Bochum-Essen): Moderne Technik / Improvisation
Richard Gain (New York): Jazz-Tanz
Annemarie Parekh (Bern): Moderner Tanz (Graham-Technik)
Luly Santangelo (New York): Moderne Technik / Improvisation / Tanzkomposition
Susana (Madrid): Spanischer Tanz
Prospekte und Auskunft durch das Sekretariat des Schweizerischen Berufsverbands für Tanz und Gymnastik, Brunngasse 17, CH-3011 Bern.







Wir bauen für Sie das preisgünstige Ein- oder Zweifamilienhaus mit Garage. Massivbau in Beton und Backstein. Überdurchschnittlicher Komfort. Gedeckter Sitzplatz usw. Schlüsselfertig, ohne Bauland, Erschliessung, Schutzraum und Gebühren, zu Pauschalpreisen von Fr. 172 500.– bis 358 000.–

ideal bau
Idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 8 72 22
Zweigbüros in
Liestal und Winterthur

Verlangen Sie unverbindlich unseren Farbkatalog mit Baubeschrieb. Wir stehen zu Ihrer Verfügung.

Zweckverband Schulpsychologischer Dienst des Bezirkes Baden

Zum weiteren Ausbau unserer Beratungstelle suchen wir auf Anfang Januar 1974 eine(n) zweite(n) vollamtliche(n)

Schulpsychologen(in)

Tätigkeit: Schulpsychologische Betreuung des Bezirks, Diagnostik von Lern- und Verhaltensstörungen, Beratung von Lehrkräften, Eltern und Behörden. Zusammenarbeit mit Heimen, Beobachtungs-, Behandlungs- und Fürsorgestellen.

Anforderungen: Erwünscht sind abgeschlossenes Studium in Psychologie, klinische und pädagogische Erfahrung, Sinn für Teamarbeit.

Besoldung: Zeitgemässe Besoldung in Anlehnung an die Mittelschullehrerbesoldung nach kantonalem Dekret.

Weitere Auskünfte erteilt: der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes des Bezirks Baden, Herr A. Zehnder, Tel. 056 22 32 38 (Büro), Tel. 056 22 54 03 (privat).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Präsidentin des Zweckverbands Schulpsychologischer Dienst des Bezirks Baden, Frau L. Goldstein, Hertensteinstrasse 50, 5400 Ennetbaden, Telefon 056 22 44 04.

Frauenfeld

sucht auf 15. Oktober 1974

Lehrerinnen und Lehrer

Unterstufe
Mittelstufe
Abschlussklasse
Spezialklasse

Interessenten sind gebeten, sich beim Schulpräsidium, Rheinstrasse 11, Telefon 054 7 42 65, zu melden.

Schulpräsidium

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Wir suchen auf Sommer, eventuell Herbst 1974 für unsere Realschulen in **Ober-Arth und Schwyz** je einen

Reallehrer(in)

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Herr Kaspar Hürlimann, Telefon 043 21 20 38.

Im Frühjahr 1975 wird im Kanton Aargau die

Höhere Pädagogische Lehranstalt (HPL)

eröffnet. An ihr werden die künftigen Lehrer des Kantons Aargau ausgebildet. Das Studium dauert im Anschluss an den Mittelschulabschluss (Matura) 4 Semester.

Zur Besetzung auf den Herbst 1974 wird die Stelle eines

Direktors

ausgeschrieben.

Aufbau und Leitung der Schule erfordern folgende Qualifikationen:

Abgeschlossenes Hochschulstudium, möglichst mit Schwerpunkt in Erziehungswissenschaften; Voraussetzung sind Erfahrung und Kenntnisse als Dozent in der Lehrerbildung (eventuell auch im Hochschulbereich); erwünscht sind Erfahrungen als Schulleiter, Kenntnisse im Managementwesen und in der Handhabung von Planungstechniken.

Den Bewerbungen sind beizulegen:

Lebenslauf, Studienausweise, Publikationenliste, Referenzen. Die Bewerbungen sind bis zum 15. Juni 1974 an das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau einzureichen. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Departementssekretär, Herrn Paul Müller, Erziehungsdepartement des Kantons Aargau, 5001 Aarau (Telefon 064 21 12 02).

Im **Verlag Karl Augustin, Thayngen-Schaffhausen** erschienen:

Karl Schib **Die Geschichte der Schweiz**

Vierte, erweiterte Auflage. 301 Seiten mit 26 Tafeln und 12 Karten. Eine Darstellung, die den Schüler in kurzen Zügen, in leichtverständlicher Sprache mit den Grundzügen unserer Landesgeschichte von den Anfängen bis zum Juraproblem bekannt macht. Preis: gebunden Fr. 12.—, ab 10 Exemplaren Fr. 10.20.

Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizer Geschichte**

15., erweiterte Auflage mit 11 Karten. Eine Weltgeschichte auf 150 Seiten – ein bewährtes Hilfsmittel für jedermann. Preis: gebunden Fr. 8.80.

Karl Schib **Johannes von Müller 1752–1809**

535 Seiten mit 32 Tafeln und einer Karte im Text. Preis: gebunden Fr. 32.—. Die erste Gesamtwürdigung des grossen Schweizer Geschichtsschreibers.

MINITRAMP NISSEN

Nissen Mini Tramp
Standard 440.—
Hochleistung 550.—
Verlangen Sie den ausführlichen NISSEN-Katalog, ebenfalls NISSEN-
- Schaumgummiturnmatten
- Bodenturnmatten
- zusammenklappbare Tischtennistische

zeigend

Nissen Trampoline AG
3073 Gümligen
Telefon 031 52 34 74

Stellvertreterin
gesucht für 1. und 2. Schuljahr ab 20. Oktober 1974 für ein halbes Jahr (evtl. ein Jahr) nach **Adelboden**
Möblierte Wohnung vorhanden.
Marianne Kobel
Telefon 033 73 27 58

Möchten Sie als gut ausgewiesener
Fachlehrer für Zeichnen und Malen
nebenamtlich im Bereich der Erwachsenenbildung tätig sein? Mitarbeit könnte zum Teil zu Hause erfolgen. Interessante Honorierung. Ihre schriftliche Anfrage mit Kurzangaben über Ausbildung, Praxis und evtl. Lehrerfahrung senden Sie bitte an:
Neue Kunstschule Zürich Räffelstrasse 11, 8045 Zürich

Sind Sie Abonnent der «SLZ»?

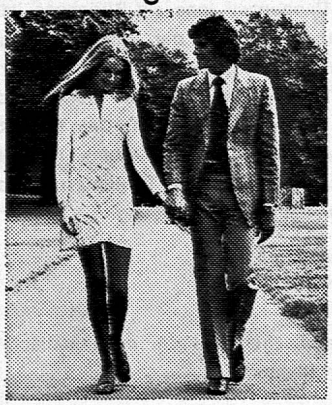
Lautsprecher gibt's über 500, sogar einen für Puristen: «Swiss-Janszen»

bopp

Arnold Bopp AG
Klosbachstraße 45
CH 8032 Zürich

Gemeinsam in eine frohe Zukunft!

Auch Sie brauchen nicht länger allein zu sein! Mit **Pro Familia** wird Ihnen die Partnerwahl leicht gemacht! Sie brauchen nur den **Bon** unten herauszureissen oder zu schneiden und an Pro Familia einzusenden!



pro familia

Mitglied der Union Schweizerischer Eheinstitute

BON
für Gratis-Chancen-Test

Name
Vorname
Beruf
geboren 40 - 13. 6. 74
Strasse
PLZ/Ort
Tel. Privat Geschäft

einsenden an: Pro Familia Partnerwahl-Institut, Limmatstrasse 111
8031 Zürich, 01/42 76 23

81

Primarschule Hochfelden

Auf Herbst 1974 (21. Oktober) sind an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Mittelstufe

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet.

Interessierten Lehrkräften, welche in einer kleinen Landgemeinde unterrichten möchten, stehen moderne technische Hilfsmittel sowie eine günstige 3-Zimmer- Wohnung zur Verfügung.

Bewerber(innen), die ihre Lehrtätigkeit in einer ländlichen Gegend, jedoch in günstiger Verkehrslage im Zürcher Unterland ausüben möchten, richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Rino Keller, Buck 176, 8182 Hochfelden, Telefon 01 96 86 70 (privat), Telefon 01 80 71 50 (Geschäft).

Die Primarschulpflege

Freie evangelische Volksschule Zürich-Aussersihl

Wir suchen auf Herbst 1974, eventuell Frühjahr 1975

1 Sekundarlehrer(in) mathematischer Richtung

an unsere Schule in Schwamendingen;

1 Sekundarlehrer(in) sprachlicher Richtung

an unsere Schule in Aussersihl.

Einige Vorteile, die Sie an unserer Schule finden: engagiertes, aufgeschlossenes Kollegenteam; interessierte, wohlwollende Elternschaft; Fünftagewoche; 40-Minuten-Lektionen; Weiterbildungsfonds usw.

Schliessen Sie Ihre Informationslücke, indem Sie mit uns Kontakt aufnehmen, Telefon 01 39 63 39. Vielleicht finden Sie so die Lehrstelle, die Sie schon lange gesucht haben.

Sekundarschule Rapperswil-Jona

Die Gegend von Rapperswil-Jona am Zürichsee ist dank der reizvollen Landschaft und der günstigen Lage ein bevorzugtes Wohngebiet. Unsere Schulen in der Burgerau (Rapperswil) und in der Bollwies (Jona) sind deshalb in raschem Wachstum begriffen. Das neue Schulhaus Bollwies mit Grossturnhalle konnte im Frühjahr 1973 bezogen werden. Für den Turnunterricht stehen auch Kleinschwimmhallen zur Verfügung.

Wir suchen auf Frühjahr 1975

Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung

Sie werden bei uns finden:
- gutes kollegiales Verhältnis
- mit den neuzeitlichen Hilfsmitteln ausgerüstete Unterrichtsräume
- grosszügige Besoldung (Ortszulage von derzeit 8514 Fr. ab 1. Dienstjahr inkl. Teuerungszulage)
- für schulische Fragen aufgeschlossene Bevölkerung

Wenn Sie geneigt sind, Ihre Kraft in den Dienst unserer Schule zu stellen, so wenden Sie sich bitte an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Dr. iur. F. Tschudi, Haus Meienberg, 8645 Jona. Telefon privat 055 27 13 80, Geschäft 055 27 66 66.

Schule Opfikon-Glattbrugg

An unserer Schule sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Per sofort oder nach Vereinbarung
2 Lehrstellen an der Unterstufe
1 Lehrstelle Sonderklasse D Unter- oder Mittelstufe
Auf Herbst 1974
1 Lehrstelle an der Sekundarschule (sprachlicher Richtung)
1 Lehrstelle an der Oberschule
Ferner suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung tüchtige

Logopädin oder Logopäden

zur Behandlung von Kindern mit Sprachstörungen und mit Lese-Rechtschreibe-Schwäche. Uebernahme eines Pensums nach eigenem Ermessen von minimal 10 bis maximal 26 Wochenstunden.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Fortschrittliche Sozialleistungen und eine angenehme Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und einer kollegialen Lehrerschaft sind gewährleistet.

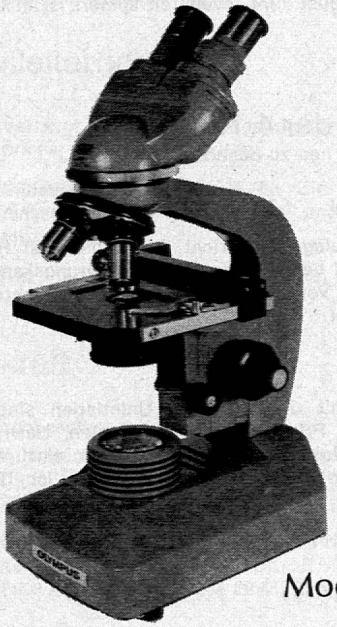
Für die Besetzung der Unterstufenlehrstellen sind uns auch Bewerbungen von Lehrkräften angenehm, die nur ein halbes Pensum übernehmen könnten.

Bewerberinnen und Bewerber (auch ausserkantonale) werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn Jürg Landolf, an das Schulsekretariat Opfikon, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon, einzureichen. Für telefonische Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung, Telefon 01 810 51 85 oder 01 810 76 87.

Die Schulpflege

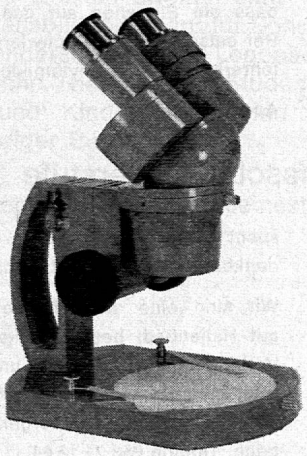
OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.

Mod.KHS



Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 48 00

Blockflöten

Grösste Auswahl der bekanntesten Marken

MOECK
Rottenburgh-Modelle

RÖSSLER
Oberlender-Modelle

PELIKAN

MOLLENHAUER

AULOS

Schul- und Meisterinstrumente

Musikhaus «Zum Pelikan», Postfach, 8044 Zürich, Hadlaubstrasse 63

Telefon 01 60 19 85 Montag geschlossen

Sekundarlehrer phil. II

mit zweijähriger Schulpraxis sucht Stellvertretung für das Wintersemester 1974/75, eventuell reduziertes Pensum.

Anfragen bitte nur aus den Kantonen Zürich (Unterland) und Schaffhausen.

Beat Nef
Rheinsäge, **8253 Diessenhofen**

Dipl. Fachlehrerin sucht Anstellung als Lehrerin in Zürich oder Umgebung. Fächer:

Französisch, Portugiesisch, Englisch.

Offerten unter Chiffre LZ 2510 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Schule Spreitenbach

Zum baldigen Eintritt suchen wir eine geeignete Lehrkraft für die neu geschaffene

Einführungsklasse

Das Stoffprogramm der 1. Klasse ist auf zwei Jahre zu verteilen. Der Schülerbestand ist stark vermindert, so dass ein Eingehen auf das einzelne Kind möglich ist. Bei entsprechenden Schwierigkeiten stehen eine Sprachlehrerin und eine Rhythmiklehrerin zur Verfügung.

Auch unsere

Hilfsschule Oberstufe

sucht einen Lehrer, der an dieser nicht einfachen, aber dankbaren Aufgabe Freude hätte.

Wir sind eine aufstrebende Gemeinde des Limmattals mit Hallenbad, besten Einkaufsmöglichkeiten und guten Verbindungen nach Baden und Zürich.
Interessenten melden sich bitte beim Schulpflegepräsidenten, Herrn E. Lienberger, Obstgarten, 8957 Spreitenbach, Telefon 056 71 12 64.

Primarschule Dürnten

Auf den 12. August 1974, eventuell später, ist in unserer Gemeinde

1 Lehrstelle an der 4. Klasse

in Dürnten-Tann neu zu besetzen.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind dem Präsidenten der Primarschulpflege Dürnten, Herrn Hans Wenger, Bogenackerstrasse 15, 8630 Tann, einzureichen, der zu weiteren Auskünften gerne bereit ist, Telefon 055 31 12 06.

Die Primarschulpflege

Oberstufenschulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Herbst 1974 (evtl. auf Frühjahr 1975) sind an unserer Schule zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Realschule

1 Lehrstelle

(sprachlich-historischer Richtung, evtl. auch mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung) an der

Sekundarschule

(auch für Bewerber mit nichtzürcherischem Sekundarlehrerpatent)

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen Schulverhältnissen** unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis 30. Juni 1974 an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Schule Kilchberg

Auf Sommer/Herbst 1974 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematische Richtung)

1 Lehrstelle an der Realschule

Kilchberg hat, obwohl unmittelbar an Zürich angrenzend, seinen ländlichen Wohncharakter bewahrt. Die Schulverhältnisse sind als gut bekannt, die Schulanlagen sind modern und grosszügig konzipiert, und die Schulpflege begrüsst eine aufgeschlossene Schulführung.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Schulpflege und Lehrerschaft laden Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Herrn Dr. Urs Frei, Präsident der Schulpflege, Aubrigstrasse 11, 8802 Kilchberg. Für Auskünfte steht auch der Hausvorstand, Herr J. Brändli, Telefon privat 01 91 54 38 oder Schulhaus 01 91 51 51, zur Verfügung.

Die Schulpflege

Die Heilpädagogische Sonderschule Aarau

sucht auf Oktober 1974

Schulleiter(in)

Verlangt werden heilpädagogische Ausbildung, Schulpraxis, Führungsqualitäten.

Initiativer Persönlichkeit ist die Möglichkeit geboten, massgebend an Umstellung und Aufbau der Schule mitzuarbeiten.

Auf den gleichen Zeitpunkt ist eine Stelle für eine weitere

Lehrkraft

zu besetzen.

Anmeldungen sind zu richten an das Schulsekretariat der Stadt Aarau, Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau, **bis 20. Juni 1974.**

Nähere Auskünfte erteilt die Präsidentin der Sonderschulkommission, Frau Dr. E. Lüthi, Käfergrund 5, 5000 Aarau, Telefon 064 22 45 37.

Schule Kilchberg

Auf Sommer/Herbst 1974 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

Kilchberg hat, obwohl unmittelbar an Zürich angrenzend, seinen ländlichen Wohncharakter bewahrt. Die Schulverhältnisse sind als gut bekannt, die Schulanlagen sind modern und grosszügig konzipiert, und die Schulpflege begrüsst eine aufgeschlossene Schulführung.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Schulpflege und Lehrerschaft laden Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Herrn Dr. Urs Frei, Präsident der Schulpflege, Aubrigstrasse 11, 8802 Kilchberg. Für Auskünfte steht auch der Hausvorstand, Herr V. Wäspi, Telefon privat 01 91 24 50 oder Schulhaus 01 91 41 77, zur Verfügung.

Die Schulpflege

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Die Ausbildungen an unserem Seminar dauern zwei Jahre. An das heilpädagogische Grundstudium schliessen sich im zweiten Jahr verschiedene Spezialausbildungen an: für Sonderklassen, für IV-Sonderschulen, für Logopädie, für psychomotorische Therapie. Die Studenten sind Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen mit mindestens einjähriger Berufspraxis.

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1975

zwei Dozenten (Dozentinnen)

- für Sozialpsychologie und Lernpsychologie, evtl. Sprachpsychologie,
- für Psychologie und Pädagogik der Lernbehinderten oder für Psychologie und Pädagogik der Geistigbehinderten.

Es besteht die Möglichkeit, die Leitung einer unserer Abteilungen zu übernehmen.

Hauptsächliche Aufgaben:

8–10 Wochenstunden Vorlesungen und Übungen; Studienberatung; Administration im Zusammenhang mit Ausbildungsaufgaben.

Anforderungen:

Abgeschlossenes Hochschulstudium pädagogisch-heilpädagogischer und/oder psychologisch-soziologischer Richtung; Berufserfahrung in Schule oder Heim.

Besoldung:

Gemäss kantonaler Regelung; Zulage für Abteilungsleitung.

Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an den Rektor des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Dr. F. Schneeberger, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 32 24 70.

Andermatt

Auf Beginn des Schuljahrs 1974/75 sind in unserem Sommer- und Wintersportort folgende Stellen zu besetzen:

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

mit Französisch (verschiedene Fächerkombinationen möglich)

1 Sekundarlehrer phil. II

Mathematik, Physik und Geometrie

1 Abschlussklassenlehrer

(auch berufsbegleitende Ausbildung möglich)

Wir bieten:

- neuzeitlich geregeltes Gehalt;
- Teuerungs-, Familien-, Kinderzulagen;
- modernst ausgerüstetes Schulhaus;
- angenehme Klassenbestände;
- junges Lehrerteam;

- Anrechnung ausserkantonaler Dienstjahre;
- ausgezeichnete Sommer- und Wintersportmöglichkeiten;
- freie Stundenwahl (eventuell samstags frei).

Haben Sie Freude am Wintersport, sind Sie bei uns am rechten Ort.

Auf Anfrage erteilen wir Ihnen gerne weitere Auskünfte. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an: Schulpräsident Paul Meyer, Telefon 044 6 74 81, Rektorat J. Meier, Postfach 22, 6490 Andermatt, Tel. 044 6 76 38.

Gemeindeschule Döttingen

1 Lehrkraft für die Primarschule

Unterstufe

Amtsantritt nach den Sommerferien.

Allfällige Bewerber mögen sich beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Thomas Richard, 5312 Döttingen, Telefon 056 45 26 85, melden.

Primarschule Dozwil

Wir suchen auf den Herbst 1974, beziehungsweise das Frühjahr 1975

2 Lehrkräfte

für die Unterstufe und Mittelstufe.

Wir bieten angenehme Arbeitsbedingungen mit modernsten Einrichtungen, engste Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der Sekundarschule und grosszügige Ortszulagen.

Es stehen Wohnungen in verschiedenen Grössen zur Verfügung.

Bewerber melden sich bitte beim Schulpfleger X. Furrer, 8580 Dozwil, Telefon 071 67 29 88.

Kirchlich-theologische Schule Basel

Im Oktober 1974 beginnt ein neuer Kurs für alle, die ein

Primarlehrerpatent

oder ein

Maturitätszeugnis

besitzen, aber für das **Theologiestudium** noch die alten Sprachen nacharbeiten müssen.
In enger Verbindung mit der Universität Basel werden neben den Sprachkursen zugleich die Vorlesungen an der Universität besucht. Gestaffelt legt man innert drei Jahren sowohl die Sprachprüfungen in Griechisch, Latein und Hebräisch (oder einem Teil davon) als auch die propaedeutisch-theologischen Examina ab. Damit hat man bereits das halbe Theologiestudium abgeschlossen und kann an jeder beliebigen Universität weiterstudieren, ist somit nach insgesamt etwa fünfeinhalb Jahren als Pfarrer wählbar.
Der nächste Kurs für **Berufstätige,** die noch die Kirchlich-theologische Maturität nachholen müssen, beginnt im Oktober 1975.
Die Schule wird von den deutsch-schweizerischen protestantischen Kantonalkirchen getragen. Der Besuch ist unentgeltlich.
Anfragen und Anmeldungen an das Rektorat, Pfarrer Dr. M. Wagner, Leimenstrasse 48, 4051 Basel. Telefon 061 22 17 18, 22 17 17 oder 25 37 18.

Oberstufen-Schulgemeinde Affoltern a. A./Aeugst a. A.

Auf den Herbst 1974, evtl. auf Frühjahr 1975, ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Was bietet Ihnen **Affoltern a. A.** zusätzlich?
— ein überdurchschnittlich gut ausgerüstetes Schulhaus
— gutes Arbeitsklima
— Bahnverbindungen nach Zürich und Zug
— schöne Landschaft mit vielen Naturschutzgebieten in unmittelbarer Nähe.

Bewerber sind freundlich eingeladen, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis spätestens Ende August dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Fritz Suter, Mühlebergstr. 71, 8910 Affoltern a. A., einzureichen. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an Herrn Gottfried Hochstrasser, Reallehrer, Wilgibelweg, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 99 63 73.

Oberstufenschulpflege Affoltern/Aeugst

Die **Basler Sonderklassen** suchen auf Herbst 1974 oder nach Uebereinkunft:

1 Klassenlehrer
für das Werkjahr Basel (9. Schuljahr)
(allgemein bildende Fächer)

1 Klassenlehrer
Kleinklasse C 5 – C 8
für Fremdsprachige

1 Klassenlehrer
Kleinklasse B, Sekundar

1 Klassenlehrer
Kleinklasse B, Real

(Mittellehrer mit abgeschlossenem Hochschulstudium)

1 Handarbeitslehrer
mit Teilpensum
(abgeschlossene Berufslehre Bedingung)

Bewerbungen bitte an:

F. Mattmüller, Rektor, Sonderklassen Basel-Stadt
Rebgasse 1, **4058 Basel,** Telefon 061 25 19 33

Flims

An unserer Gemeindeschule ist die neu geschaffene 3. Sekundarlehrstelle zu besetzen.

Wir halten daher Ausschau nach einem

Sekundarlehrer
(sprachlich-historischer Richtung)

dem es Freude bereiten könnte, die Schuljugend eines Kur- und Sportorts zu betreuen.

Eintrittstermin so schnell wie möglich, allenfalls kommt auch eine

Stellvertretung
in Frage.

Interessenten sind gebeten, die üblichen Unterlagen an den **Schulpräsidenten Balz Hösly, 7018 Flims Waldhaus,** einzureichen.

Unter **Telefon 081 39 12 08** erhalten Sie auch alle weiteren Informationen, die Sie interessieren könnten.

Städtisches Gymnasium Bern-Neufeld

Auf 1. April 1975 werden die folgenden Lehrstellen zur definitiven Besetzung neu ausgeschrieben:

Knabenturnen

Mädchenturnen

Anmeldetermin: 31. Juli 1974
Interessenten beziehen vor der Anmeldung die nötigen Formulare und eine nähere Beschreibung der gewünschten Stelle beim Oberrektorat des Städtischen Gymnasiums Bern-Neufeld, Bremgartenstrasse 133, 3012 Bern.

Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung.

Gewerbliche Berufsschule Solothurn

Auf Beginn des Wintersemesters 1974/75 ist die Stelle für einen

Hauptlehrer

mit den Fächern **Naturlehre, Physik, Chemie und Rechnen** wieder zu besetzen.

Anforderungen:
Abgeschlossene Ausbildung als Bezirkslehrer technischer Richtung oder Chemiker Techniker HTL oder gleichwertige Ausbildung.

Freude am Umgang mit Jugendlichen, pädagogisches Geschick.

Anmeldung:
Die handschriftliche Bewerbung mit Beilage des Lebenslaufes und Foto sowie den Zeugnissen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit, sind bis zum 26. Juni 1974 an das Rektorat der Gewerblichen Berufsschule Solothurn, Kreuzacker 10, zu richten.

Alle notwendigen Auskünfte werden durch das Rektorat, Telefon 065 2 65 75, erteilt.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Das Kinderbeobachtungsheim Langenbruck

im Jura (750 m ü. M.) sucht auf Herbst 1974 oder nach Uebereinkunft

Erzieher / Heimleiter-Stellvertreter

(Ref. Nr. 121)

Aufgabe: Ablösung der Heimleitung und spezielle Erziehungs- und Beobachtungsaufgaben bei seelisch kranken Kindern, besonders in einer Knabengruppe mit 7 10- bis 13jährigen, Mithilfe in der Administration und Verwaltung des kleinen Schulheims mit max. 20 Schulkindern. Diese Aufgabe eignet sich für einen

Lehrer, Erzieher oder Sozialarbeiter

der sich eventuell auf die selbständige Leitung eines Heims vorbereiten möchte. Einige Heimerfahrung und Praxis in Heimen wäre erwünscht. Ehefrau kann auf Wunsch mitbeschäftigt werden. Eine externe 1½-Zimmer-Wohnung vorhanden, eine grössere 3-Zimmer-Wohnung kann vermittelt werden. Neuzeitliche Besoldungs-, Freizeit- und Ferienregelung.

Verlangen Sie unser Bewerbungsformular und richten Sie Ihre Offerte bis spätestens Ende Juli 1974 an: **Kantonales Personalamt,** 4410 Liestal, Tel. 061 96 52 32.

Weitere Auskunft erteilt die Heimleitung, U. und K. Frankenberger, Kant. Kinderbeobachtungsheim, 4438 Langenbruck, Telefon 062 60 14 60.

Schule Adliswil

An der Schule Adliswil ist auf Beginn des Wintersemesters (21. Oktober 1974) oder nach Uebereinkunft die Stelle für einen vollamtlichen

Musiklehrer

neu zu besetzen. Zum Aufgabenbereich gehört der Singunterricht an der Oberstufe (etwa 15 Wochenstunden) und Instrumentalunterricht der Jugendmusikschule Adliswil.

Die Fächerkombination als

Musiklehrer/Turnlehrer

ist ebenfalls möglich.

Wir erwarten eine abgeschlossene Berufsausbildung als Schulmusiker oder als Musiklehrer. Bei der Fächerkombination Musik/Turnen sind das Turnlehrer- oder Musiklehrerdiplom sowie Neigung und Erfahrung im Alternativgebiet Voraussetzung.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Ansätzen für Primarlehrer.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind dem **Schulsekretariat, 8134 Adliswil,** einzureichen. Weitere Auskünfte erteilt gerne M. Hauser, Telefon 01 91 30 74. Schulpflege Adliswil

Schweizerschule Santiago/Chile

Wir suchen auf 1. März 1975

1 Turnlehrerin

mit zusätzlichem Fachpatent für Deutsch, Englisch **oder** Französisch;

1 Primarlehrer

mit Turn- oder Sportlehrer-Diplom.

Unterrichtssprache ist Deutsch; Spanischkenntnisse sind erwünscht.

Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern. Pensionsversicherung.

Vertragsdauer vier Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 29. Juni 1974 einzureichen an:

Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule
Postfach 154, 9004 St. Gallen, Telefon 071 22 79 83

An der **Oberstufe Uster** sind folgende Lehrstellen zu besetzen mit Beginn auf:

18. August 1974

2 Lehrstellen an der Realschule

21. Oktober 1974

3 Lehrstellen an der Realschule
1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung an der Sekundarschule
1 Lehrstelle für Mädchenhandarbeit

14. April 1975

1 Lehrstelle an der Oberschule
1 Lehrstelle an der Realschule

Oberstufenschulpflege Uster, Herr H. R. Elsener, Präsident, Schulsekretariat, Stadthaus, 8610 Uster, Telefon 01 87 45 11.

An der

Bezirksschule Brugg

werden auf 12. August 1974, eventuell später

2 Lehrstellen für Deutsch, Französisch und Englisch

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 8 Semester Studien verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 29. Juni 1974 der Schulpflege 5200 Brugg einzureichen.

Erziehungsdepartement

Gemeinde Arth-Goldau

Wir suchen auf Mitte August, evtl. früher, für die Schulkreise Arth und Goldau je eine(n)

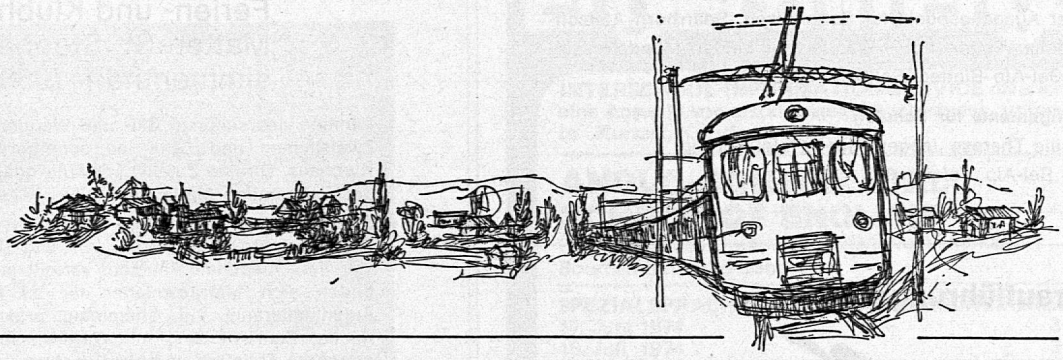
Primarlehrer oder -lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe.

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus verschiedene Zulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulratspräsidenten der Gemeinde Arth, Herrn Kaspar Hürlimann, 6410 Goldau SZ, Tel. Büro 043 21 20 38.

Ferien und Ausflüge



Skilager in Schwefelbergbad

Schneesicheres Skiparadies auf 1400 m ü. M. im Berner Oberland. Ideales Gelände für J+S.

Unterkunft in Hoteldependance für 80 bis 120 Schüler in 4- und 6-Bett-Zimmern mit fliessendem Kalt- und Warmwasser, Zentralheizung. Duschen vorhanden. Separater Ess- und Aufenthaltsraum im Hotel.

Günstige Vollpensionspreise.

Skilift und Trainerlift direkt beim Hotel. Preisgünstige Wochenkarten.

Freie Daten im Januar und März 1975.
Anfragen bitte an
H. Meier-Weiss, Besitzer.
Hotel Kurhaus, 1711 Schwefelbergbad, Tel. 031 81 64 33

Ferienheim Büel St. Antönien GR

Das neu renovierte Haus mit 30 bis 45 Lager ist das ganze Jahr geöffnet.

Vorhanden sind:

Spiel- und Aufenthaltsraum von 100 Quadratmetern, Sportplatz, Dusche für Lager, Bad für Leiter und Einzelzimmer. Abwaschmaschine und Waschmaschine, Hotelkochherd.

Preis je Person 6 Franken, Telefon 081 54 16 78.

RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL
Telefon 061 96 04 05

Schulverlegungen

rechtzeitig reservieren!
Präparationsliteratur gratis.
Heime im Parsenngebiet (Walser), Münstertal (Nationalpark) und Obertoggenburg.

Schulreise 1974 ins Diemtigtal

Niedersimmental

- **Neue Sesselbahn mitten ins Wandergebiet**
- **Neu: 9 markierte Wanderungen von 40 Minuten bis 5 Stunden**
- **Herrliche Alpenflora**
- **Modernes Berghaus**
- **Kurze Zufahrten**

15 Minuten ab Autobahn Spiez–Wimmis oder mit der Bahn bis Station Oey-Diemtigen. Postautokurs zur Station Riedli der Sesselbahn.

Auskunft und Prospekte Telefon 033 57 13 83.

Ferienheim «Tga da Lai», 7077 Valbella (Lenzerheide)
Heim mit 45 Schlafplätzen und Pension. Sehr gut geeignet für Klassenlager. Das Haus ist noch frei für Lager vom 17. Juni bis 6. Juli, vom 16. bis 21. September und ab 7. Oktober 1974 sowie für Privatgäste in der Zeit vom 28. Juli bis 3. August 1974.
Auskunft erteilt die Heimleitung:
Herr und Frau Lutz, Telefon 081 34 13 64
Ferienheimgenossenschaft 8708 Männedorf

Ferienhaus in Lenzerheide
Für Schüler, Gruppen und Vereine (max. 70 Personen) ist noch frei von 1. Juni bis 10. Juli 1974. 4. September bis 20. Dezember 1974, 6. Januar 1975 bis 18. Januar 1975 und 16. März bis 27. März 1975 und auf weiteres. Anfragen an S. Jochberg, Ferienhaus Raschainas 7078 Lenzerheide, Telefon 081 34 17 47

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer
Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Gut ausgebautes Haus mit 30 Schlafplätzen, Aufenthaltsraum, 2 Küchen, für

Klassenlager
Konzentrationswochen im
Val Calanca GR
Casa del Pizzo in
Bodio-Cauco

Auskunft durch:
Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen
Speisergasse 37, 3000 Bern

Hotel Bel-Alp (Wallis)
am Aletschgletscher

Guter Ausgangspunkt für Schulreisen. Sparrhorn–Aletschgletscher–Foggenhorn. Wanderweg Lalden–Mund–Nesselalp–Bel-Alp–Blatten. Seilbahn ab Blatten.

Arrangements für Schulen
Familie Therese Jaeger-Eggel, Hotel Bel-Alp
3901 Bel-Alp, Telefon 028 3 17 42

Zu vermieten Ferien- und Klubhaus Matten, Matten-St. Stephan (Obersimmenthal) 1050 m ü. M.

Inmitten des schönen Ski- und Wandergebietes, zwischen Zweisimmen und Lenk, an sonniger Lage, liegt unser Klubhaus. Direkte Zufahrt mit Auto oder zehn Minuten von der Bahnstation Matten.

Es umfasst eine geräumige Dreizimmerwohnung mit sechs Betten, elektrischer Küche, WC und Duschenanlage. Auf vier verschiedenen Räumen, verteilt auf drei Etagen, befinden sich Matratzenlager für 50 Personen. Grosser Aufenthaltsraum mit Cheminée, praktisch eingerichtete Küche, Zenralheizung mit Warmwasseraufbereitung, drei getrennte Toiletten und ein Duschenraum.

Das Klubhaus eignet sich vorzüglich für Ferienlager für Schulen und Vereine. Ganzes Jahr geöffnet. Nahegelegene Einkaufsmöglichkeiten.

Auskunft erteilt: Skiklub Hägendorf, 4614 Hägendorf, Frau Th. Allemann-Nünlist, Hägendorf, Tel. 062 46 27 82 oder 062 32 51 86 L. Borner, Olten.

Schüleraufführungen

TELL
Freilichtspiele Interlaken

Donnerstag, 27. Juni, 20 Uhr
Dienstag, 2. Juli, 20 Uhr
Samstag, 31. August, 14 Uhr
übrige Aufführungen Donnerstag/Samstag, vom 5. Juli bis 30. August 1973, jeweils 20 Uhr.

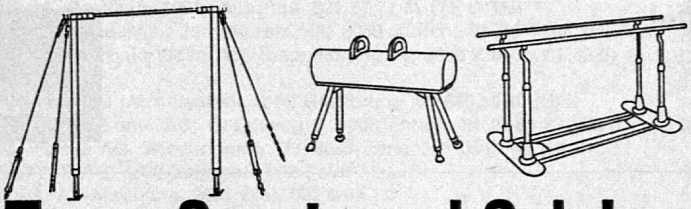
Preise der Plätze Fr. 8.— bis Fr. 18.—; Schüler von 7 bis 16 Jahren halbe Preise; Schülervorstellungen: Zusätzlich zehn Prozent Rabatt.

Auskunft und Platzreservationen Tellbüro Interlaken, Telefon 036 22 37 22.

Melchsee Frutt

Zentralschweiz
Luftseilbahn 1920 m ü. M.
Sessellift
Balmeregghorn 2250 m ü. M.

Sommer- und Winterparadies der Zentralschweiz. Drei herrliche Bergseen. Markierte Wanderwege. Ausgangspunkt der Jochpass- und Planplattewanderungen.
Reiches Alpenblumen- und Wildtier-Reservat.
Heimelige Hotels und moderne Touristen-Unterkünfte.
Prospekte durch das Verkehrsbüro, 6061 Melchsee-Frutt



Turn- Sport- und Spielgeräte

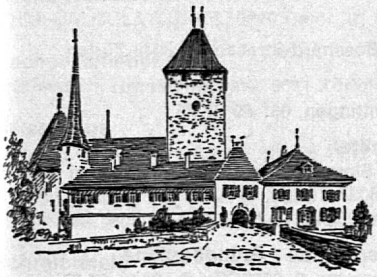
Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH Telefon 01 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel. Telefon 074 3 24 24



Schloss Spiez am Thunersee
Mittelalterliche Burg
Romanische Kirche, Hof und Park
Sonderausstellung 1974
BERGKRISTALLE
geöffnet von Ostern bis Mitte Oktober.

Das Kolonieheim in

Höhg (Toggenburg)

ist noch frei in der Zeit vom 27. Juli bis 17. August (nach Wunsch 2 oder 3 Wochen).
Platz für 30–40 Kinder.
Günstiger Pensionspreis.
Stiftung Zürcher Ferienkolonien
Telefon 01 52 92 22

Ferienwohnung

Unser neues, komfortables Zweier-Studio in Trogen AR ist zu hübsch, um meistens leer zu stehen. Wir würden es gerne an sorgfältige Ehepaare oder an zwei Freundinnen vermieten, die das Appenzellerland auf herrlichen Wanderungen erforschen möchten.

Die Wohnung verfügt über zwei Betten (dritte Schlafgelegenheit vorhanden), schönes Bad, Kochnische mit grossem Kühlschrank und Backofen, Balkon mit Sonnenstoren und ist ganz mit Spannteppichen ausgelegt.

Auch für pensionierte Ehepaare ist unser Studio bestens geeignet. Preis günstig.

Anfragen unter Tel. 01 73 17 81

Sommer und Winter:

DAVOS

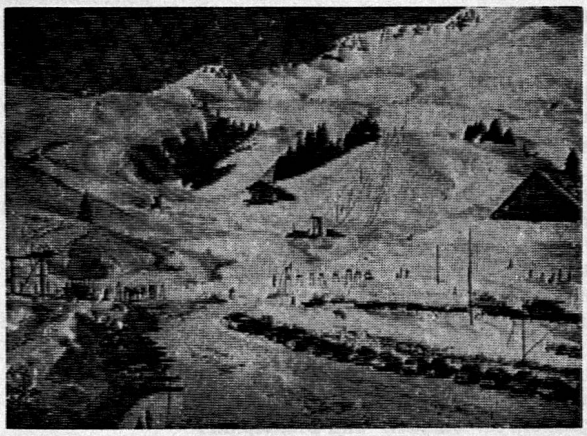
Hotel Maxim

Aktive Ferien!

Das günstige Hotel für junge Leute mit Initiative zum Skifahren, Wandern, Schwimmen, Tennis, Hochalpinsport. Eine ideale Ausgangslage, um Graubünden zu entdecken. Restaurant und Privatklub im Haus. 50 Betten. Dank günstigen Pauschalpreisen auch bestens geeignet für Klubs, Vereine, **Schulen.**
Verlangen Sie eine detaillierte Offerte.

junior travel service
8001 Zürich
Schützengasse 24
Telefon 01 27 23 30

Ski ohne Grenzen auf LES CROSETS



Val d'Illiez 1670 bis 2277 m ü. M.
Planachaux / Champéry
15 Skilifts und Luftseilbahnen in Verbindung mit Avoriaz/Morzine (Frankreich).
Drei komfortable Ferienchalets
– Montriond 130 Plätze
– Cailleux 80 Plätze
– Rey-Bellet 70 Plätze
sind noch frei während weniger Wochen der Wintersaison 1974/75.
Nähere Auskunft:
Adrien Rey-Bellet, Les Crosets, 1873 Val d'Illiez

Englisch in England

INTERSCHOOL INFORMATION SERVICE offeriert Ihnen eine Auswahl von erstklassigen Sprachschulen, unterschiedlich in Kursart, Kursdauer und Preis

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
(vom britischen Unterrichtsministerium anerkannt)
Bournemouth und London

SPEZIALSPRACHKURSE FÜR ENGLISCHLEHRER
17. Juni 1974 — 3 Wochen
15. Juli 1974 — 3 Wochen

INTERLINK SCHOOL OF ENGLISH
Bournemouth und London

ACSE INTERNATIONAL SCHOOL FOR JUNIORS
Bournemouth, Wimborne, Blandford
Ferienkurse für 8- bis 18jährige

ACADEMIA SCHOOL OF ENGLISH
Bournemouth

Dokumentation unverbindlich durch
INTERSCHOOL INFORMATION SERVICE, Seefeldstrasse 17, CH-8008 Zürich/Schweiz, Telefon 01/47 79 11, Telex 52 529

Herr
Frau
Frl. _____

Vorname _____

CD 71 L

Strasse _____

PLZ
Wohnort _____

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Schweizerische Lehrerzeitung

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Binokular-Lupen
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Filzschreiber
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Kugelschreiber und Ersatzminen
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel
Verlag J. Karl Kaufmann, Meier-Bosshard-Strasse 14, 8048 Zürich

Lesenständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen
Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstr. 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos + Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40
Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausstrasse 22, 031 22 41 34

Planungstafeln für Stunden- und Dienstpläne
Unicommerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Übungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)

ODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
UMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 Zürich, 01 50 44 66 (H TF)
EMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
. MESSERLI AG (AVK-System, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
OERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)
RMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
TT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
errot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
ETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
ACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
EX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
CHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

echenscheiben
OGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

echenschieber
. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

eisszeuge
ern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

eprogeräte
ODAK SA. Postfach, 1001 Lausanne. 021 27 71 71 (TF D TB)

chreibtafeln
Veisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

chulhefte und Blätter
hrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

chulhefte und Ringbucheinlagen
ischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
a bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

chultheater
ichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88/55 07 94
ühneneinrichtungen, Verkauf und Vermietung von Theater- und Effekt-eleuchtungen
. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85
. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10

chulwandtafeln
unziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
alor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

chulwerkstätten
. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
achappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

elbstklebefolien
AWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

prachlabors
ischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
IR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
hilips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24
Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 1740
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)

Umdrucker
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Acherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände. Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TTRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier- und Mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kochoptik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

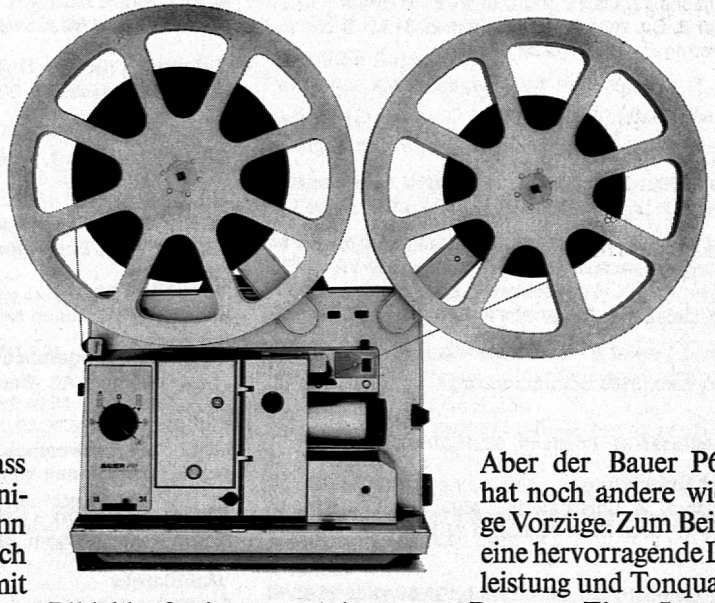
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Der Bauer P6 TS Schulprojektor kann mitten im Film stehenbleiben: so oft und so lange Sie wollen.



Wir meinen, dass mancher Lehrfilm weniger Leerfilm wäre, wenn er zwischendurch auch einmal stillstünde. Damit Sie zu einem bestimmten Bildablauf oder zu einer grafischen Darstellung auch etwas sagen könnten.

Aber leider haben die Bilder nicht nur laufen, sondern auch fortlaufen gelernt. Darum haben Sie bisher vielleicht schweigen müssen, wo reden Gold gewesen wäre.

Das ist der Grund, warum der 16-mm-Filmprojektor Bauer P6 TS jetzt eine Stoppeinrichtung für Bildanalysen hat.

Die geht so: Sie bedienen während der Vorführung einen Schalter – und schon wird aus einer bewegten Szene ein anschauliches Dia. Zu dem Sie sagen können, was Sie wollen, und das so lange, wie Sie wollen. Wenn alle alles mitbekommen haben, lassen Sie das Dia sich einfach weiterbewegen. So praktisch ist das.

Aber der Bauer P6 TS hat noch andere wichtige Vorzüge. Zum Beispiel eine hervorragende Licht leistung und Tonqualität auch in grossen Räumen. Einen Lampen-Schnellwechsel und einen filmschonenden 3-Zahn-Greifer, der Perforationsschäden einfach übergeht. Eine kinderleichte Bedienung und natürlich eine Einfädelautomatik.

Sie sehen: Der Bauer P6 TS hat alles, was man von einem guten Gerät erwarten soll, das jetzt auch noch Diaprojektor ist. Oder das zumindest so tut.

Bauer P6 16 mm-Filmprojektoren.

9 Ausführungen. Stumm- oder Tonfilm. Eingebauter Verstärker mit 20 Watt Ausgangsleistung. Silizium-Transistoren. Klirrfaktor höchstens 1%. Lichtton- oder Magnettonwiedergabe. Mit Magnetton-Aufnahmestufe und Trickblende erhältlich. 2 Ganggeschwindigkeiten. Reiche Auswahl an Objektiven. Anschluss für Bildzähler. Koppelung mit Zweitprojektor möglich. Eingebauter Kontrollautsprecher. Externer 35-Watt-Lautsprecher in Koffer mit Kabelrolle.

Coupon: An Robert Bosch AG, Abt. Foto-Kino, 8021 Zürich.
Wir möchten den Bauer P6 TS mit Bildstopp-Einrichtung kennenlernen.

☐ *Bitte führen Sie ihn uns vor.*
☐ *Bitte schicken Sie uns Ihre Dokumentation.*

Name _____
Schule/Firma _____
Adresse _____

BAUER

BOSCH Gruppe

AZ 3000 Bern 1

KGT